~ Der

deutsche Austurpionier.

Nachrichten aus der deutschen Kolonialschule



Wilhelmshof

für

die Kameraden, Freunde und Gönner ausgegeben vom Direktor Fabarius.

Wigenhausen a. d. Werra.

Jur Einführung.

Diese zwanglosen hefte wollen und sollen nicht irgend "einem langgefühlten Bedürfnis abhelsen" oder in Wettstreit treten mit anderen kolonialen, geographischen und ähnlichen Blättern und Zeitschriften.

"Der deutsche Kulturpionier" will vielmehr nichts anderes sein als ein geistiges und doch sichtbar wirkendes Band, welches die Glieder der deutschen Kolonialschule daheim und über'm Meer zusammenhält, er soll insonderheit sein ein deutscher Heimatsgruß an die Kameraden draußen, ein Liedesbote, der in seiner Tasche nühliche und gute, freundliche und ernste Kunde hin und her trägt und nicht zum wenigsten auch ein treuer Freund, der unseren wackeren Pionieren auf einsamen Posten manch guten Wink geben soll für Arbeit und Streben wie für Herz und Gemüt! So trete er denn hin zu jedem mit einem herzlichen deutschen: "Grüß Gott"!



Inhaltsverzeichnis.

	"D Deutschland, herrliches Baterland." (Sang der Kolonialschüler.)	Seite
I.	Rückblick und Ausblick.	5
II.		J
11.	Nachrichten aus Wilhelmshof: a. Schülerverzeichnis des Wintersemesters 1901/1902	8
	b. Borlesungs= und Unterrichtsverzeichnis	13
	c. Stundenplan für das Wintersemester 1901/1902	14
	d. Nachmittagsdienst.	15
	e. Feld, Hof und Garten	18
	f. Bücherei und Lesezimmer	20
	g. Museum und Sammlung	21
	h. Weihnachtswunschzettel der Deutschen Rolonialichule	
	Wilhelmshof	22
	i. Gefchentgeber	23
	k. Spielplan und Ginladung jur Abend-Unterhaltung	24
III.		
111.	a. Abressen der bereits abgegangenen Kameraden	26
	b) Briefe von Dr. Albinger, Balmenhof Brafilien	29
	c) Brief " Fritz Linder, Lindi Oftafrifa	37
	d) " " Fritz König, München	38
	e) " " Eugen Wöhrle, Karlsruhe	39
	f) " W. B. B. Zipplitt, Karm Haris	37
	h) " " Uhl, Herbertshöhe, Bismardinfeln	41
	g) " Wilhelm Randel's, Bahia, Ecuador	44
IV.	Allgemeines und Rolonialwirtschaftliches:	
	Die Beamten= und Arbeiterfrage in unseren Rolonien	
	von Beh. Rat Brof. Dr. Wohltmann	51
	lleber Läufeplage in einer Bananenpflanzung	
	von Brof. Dr. Kesca.	57
	Kolonialpädagogische Beftrebungen in Frankreich.	
	von S. Faulhaber	60
	Aus Oftafrika	63
	Tropenhygienische3	66
V.	Innenhof:	
	"In ber neuen Welt ein neuer Sinn"	
	von Dr. P. Albinger	69
	Blide in das Berg eines Belden, (Fortsetzung aus	
	"Schwert und Schild.")	70

"D Deutschland, herrliches Paterland."

von Dr. P. Aldinger.

D Deutschland, herrliches Daterland! Du Cand der Eichen und Cinden, Wo ist, wenn du prangest im Maiengewand, Ein schönliches auf Erden zu sinden? Du streckst deine Glieder vom fels zum Meer, Dich breitend in lieblichen Auen, Dich fürmend gebirgig so hoch, so her, Bald wie ein Garten zu schauen.

Du trägst ein Volk, das, in Treue echt, In friedlichem fleise sich reget, Das, wenn der Feind sich zu nahen erfrecht, Mit blankem Schwerte ihn schläget. Laß uns nur zieh'n in die weite Welt, für dich wir streben und streiten; Wie ein Lieb dich jeder im Herzen behält, In fernsten Ländern und Breiten.

Es mühen sich heiß um der Erde Gut Die Dölker in Wetistreit und Jagen, Wir setzen ein unsere Kraft, unser Blut, Zu siegen in nutvollem Wagen. Wir ziehen gewappnet auf ferne Wacht, Der deutschen Kultur Pioniere, Im friedlichen Kanupse wir schlagendie Schlacht, Daß Deutschland mit Shren sich ziere.

D beutsches Dolk, o bu heimatlich Cand, Wir wollen vom Worte nicht weichen; Was der Geist ersann, was erschaffen die hand, Soll dir nur zur Ehre gereichen.
Drum Brüder noch einmalzum Schwure die hand, Mit Gott und für Deutschlands Ehre, für unsere Lieben das Daterland, Daheim und fern über'm Meere.





Aussicht vom Johannisberg auf Wilhelmshof.

I.

Riidblick und Ausblick.

Bom Berausgeber.

Rur wenig Neues fann ich den Rameraden und Freunden vom rudliegenden Biertelighe berichten. Es war eine Beit ber häuslichen Winterarbeit auf Brund des Seite 14-16 verzeichneten vermehrten und verbefferten Stunden- und Arbeitsplanes. Bermöge der reicheren und vielseitigeren Ausgestaltung unserer Lehr= und Unftaltseinrichtungen, sowie gedrängt durch die immer flarer fich darftellenden Bedürfniffe einer höheren und tieferen tolonialwirtschaftlichen Ausbildung machsen die Aufgaben unseres theoretischen wie praftischen Lehrbetriebes von Bierteljahr zu Bierteljahr dergestalt, daß wir alle unfere Beit aufs veinlichste ausnüten muffen. Ja, wenn der Umfang der Unsprüche fo weiter machft, wird fich in Balde die Notwendigfeit ergeben, auf den ursprünglichen Blan eines dreijährigen Lehrgangs, wie ihn auch bereits die frangofische Rolonialichule, école coloniale d'enseignement practique eingeführt hat, zurudzufommen. Jedenfalls erscheint schon jest für die jüngeren und landwirtschaftlich, gärtnerisch oder technisch praftisch noch nicht vorgebildeten Kameraden ein brittes, rein praktisches Ers gänzungsjahr zum zweijährigen Lehrgang als der Regel nach

umermeidlich.

Die zahlreichen Nachrichten der Kameraden draußen lauten im Allgemeinen recht befriedigend, wie auch die nachstehenden Briefabdrücke beweisen. Immerhin giebt es ja für den Einen oder den Anderen unserer lieben Kameraden mancherlei zu sorgen, sei es wegen der Gesundheit, sei es wegen der derzeitigen Kriss in einigen Pssanzwagsgebieten (besonders für Kassee). Aber wir wissen ja: "Schwierigkeiten sind dazu da, um überwunden zu werden!" Wir können nicht leichtsertig über sie hinweg springen, aber man dars auch nicht ihnen ausweichen oder sich um sie herumzusschleichen versuchen und obenein halten wir es mit der alten frommen Ersahrung: "Dem Aufrichtigen läßt Gott es aestingen."

Für einige Kameraden haben sich in letter Zeit besonders günstige Aussichten eröffnet und wiederholt haben sich sogar die Kolonialbehörden wegen Berwendung unserer Schüler im Kolonialdienst in den letten Monaten an uns gewandt. Daneben erschintes besonders erfreulich, daß der Wunsch nach selbstftän dig er Ansiedelung in subtropischen Gebieten in unsern Kreise zunimmt entsprechend dem Ziele, daß unsere Arbeit auch sührende Männer sür die deutschen Ansiedlungss und

Rolonisationsgebiete heranbilden und heranziehen foll.

Möge das neue Jahr 1902 für alle unsere Arbeit und für unsere Arbeiter daheim und überm Meer ein recht gesegnetes werden, möge es uns allezeit unverzagt, tüchtig und treu sinden, sowie dem Ningen, Streben und Arbeiten das Beste, den Segen,

nicht fehlen laffen!

Noch möchte ich zum Schluß im Anschluß an briefliche Mitteilungen von einigen Rameraden Folgendes hervorheben. Bieber= holt bin ich jum Rapitel ber Behandlung und Arbeits= Leiftung ber Gingeborenen auf Bemerfungen geftogen etwa des Inhaltes: "Wenn man den Reger fich allein anftellen lägt, fo machen fich an eine Arbeit, die bequem ein Mann leisten fann, mindeftens drei heran und zwar zwei schwagen und faullengen dabei und einer, reihum abwechfelnd, thut die Arbeit. Bom philantropifchen Standpunft aus ift bas ja gang fcon, aber vom pecuniaren und wirtschaftlichen doch faum." Dagu fühle ich gebrungen, boch einmal Dies zu bemerfen: die Raulheit oder das dolce far niente eine Forderung der Philantropie fei, ift neu, menigftens in Deutschland und bei beutschen Chriften, die das Wort des Baulus: "Wer nicht arbeitet, foll auch nicht effen!" als eine wefentliche Brundlage ber drift= lichen Rultur fennen und werthalten. Aber freilich in Ufrifa wird derartiger Frrtum, um nicht zu fagen Unfinn, oft als beimatliche Beisheit mit grimmigem Behagen bargeftellt. Jeder

der die Rulturgeschichte fennt, insonderheit die der europäisch= driftlichen Rulturwelt, weiß es, daß der Brundfag, die Urbeit als fittliche, fittlich=religiofe Menschenpflicht zu werten, bas Be= heimnis des Erfolges und des inneren Behaltes unferer chrift= lichen Rultur bildet. Das "arbeiten und ichaffen mit den Sanden etwas Gutes" ift zuerft und allein als allgemeine, unbedingt für Alle gultige Pflicht geradezu als ein Stuck des "fategorischen Imperativs" festgestellt worden von der "Philanthropie" oder der Menschenliebe, die den Kern und Inhalt des Evangeliums ausmacht. Schon bem Ruf des heidnischen Alterthums nach: "panem et circenses" "Brotund Spiele"! fest die chriftliche Welt ihre Lofung: "Bete und arbeite!" entgegen. Und dabei folls auch heute bleiben, mögen wir in unserer Kulturpionier= Arbeit nun den Anhängern des mußigen und im Richts fich verfentenden Buddha oder dem des genugfüchtigen Mußiggangers Muhammed oder anderen, die Arbeit verachtende, höchstens als notwendiges Hebel betrachtenden Ratur "ober Salbfulturvölfern begegnen. Bir wollen die Arbeit im Ginne des Zimmermanns von Razareth und des Teppich= mebers von Tarfus weiter hochhalten als edelfte Menschenpflicht, als sittliche That und höchste Manne Behre. Alls folche wollen wir auch jenen Eingeborenen, beren Lehrer und Erzieher wir fein follen, die Arbeit ausüben, schäten und ausnüten lehren, umsomehr, da wir wiffen, daß die innere Arbeit, das innerliche Bormartstommen und Gefordert= werden, der feelische Reichthum nicht möglich ift ohne die außere Arbeit, die regel- und pflichtmäßige Thatigfeit! Di ußiggang ift und bleibt aller Lafter Anfang! - (Bergl. G. 51.)

Rameraden hört!" -

Mo besser mir uns auch in bem Stüd im neuen Jahr und im Uebrigen: "Allen daheim und draußen ein beraliches Gruß Gott aum neuen Jahr!"



Befellichaftszimmer.

II. Hadyridten aus Wilhelmshof.

Schülerverzeichnis des Wintersemesters 1901/1902.

a. Name, b. Heimat, c. Stand bes Baters, d. Alter, e. Bekenntnis, f. Schulbifdung g. Bisheriger Beruf, h. Cintritt, i. Bildungsgiel.

1. a. Bindel, Theodor, b. Quafenbrüd, c. Professor, d. 22 Jahre, e. evang, f. Realgymnasium und Universität, g. Student, h. 15./4. 1901, i. Pflanger.

2. a. Blome, Albert, b. Lennep, c. Kaufmann, d. 23 Jahre, e. evang., t. Realgymnafium, g. Kaufmann, b. 15./10. 1901,

i. Pflanzer.

3. a. von Bodecker, Walther, b. Gemirren, c. Gutspächter, d. 20 Jahre, c. evang., f. Realgymnasium, g. Techniker-volontär, h. 27./4. 1900, i. Landwirt.

4. a. Bötcher, Siegfrieb, b. Barfelbe c. Pfarrer, d. 21 Jahre, e. evang., f. Realgymnafium, g. Abiturient, h. 15./4. 1901,

i. Landwirt.

5. a. Buch find, Friedrich, b. Cassel, c. Generalmajor z. D., d. 20 Jahre, c. evang., f. Realgymnasium, g. Schüler, h. 15./4. 1901, i. Landwirt.

6. a. Buchholt, Georg, b. Bremen, c. Rentner, d. 21 Jahre,

e. evang., f. Realschu e, g. Schüler, h. 25/5. 1900, i. Landwirt. 7. a. Buchmann, Hans, b. Ludwigsdorf, c. Pjarrer, d. 20 Jahre, e. evang., f. Gymnasium, g. Schüler, h. 27./4. 1900, i. Pslanzer.

8. a. Calov, Richard, b. Hohlimburg, c. Postdirettor † d. 18 Jahre, e. evang., f. Realichule, g. Schüler, h. 27./4. 1900,

i. Landwirt.

9. a. Cramer, Mirich, b. Ninteln, c. Baurat †, d. 20 Jahre, e. evang., f. Gymnafium, g. Schüler, h. 11./10. 1899, i. Pflanzer.

10. a. Döll, Emilio, b. Valparaifo, c. Renter, d. 20 Jahre, e. fath., f. Realichule, g. Schüler, h. 15./4. 1901, i. Pflanzer. (aus Gesundheitsrücksichten ausgeschieden.)

11. a. Ernst, hermann, b. Silbesheim, c. Kaufmann, d. 191/2 Jahre, e. evang., f. Gymnasium, g. Landwirt, h. 1./6. 1901,

i. Landwirt.

12. a. Eubell, Franz, b. Cassel, c. Garteninspettor, d. 171/2 Jahre, c. evang., f. Realgymnasium, g. Schiller, h. 15./4. 1901, i. Pflanzer, (ausgeschieden.)

13. a. Feubel, Karl, b. Wiesbaden, c. Rentner +, d. 20 Jahre, e. evang., f. Oberrealichule, g. Landwirt, h. 22,/11, 1900.

i. Pflanzer.

14. a. Findeisen, Rudolf, b. Rohr, c. Pfarrer, d. 171/4 Jahre, c. evang., f. Gymnafium, g. Schüler, h. 15/10, 1901, i. Pflanzer.

15. a. von Geldern : Crifpendorf, Balter, b. Magdeburg, c. Major, d. 20 Jahre, c. evang., f. Cymnafium, g.

Schüler, h. 15. 10. 1901, i. Bflanger.

16. a. Gütschow, Friedrich, b. Hamburg, c. Rentner. d. 17 Jahre, e. evang., f. Realichule, g. Schüler, h. 15./4. 1901. i. Pflanzer.

17. a. von Dennig, Georg Cherhard, b. Freiberg, c. Gutsbesiger †, d. 26 Jahre, e. evang., f. Realichule, g. Berg=

Afademifer, h. 21./10. 1901, i. Landwirt.

 a. Sengsienberg, Sermann, b. Lissa i. B., c. Prosessor d. 20 Jahre, c. evang., t. Gymnasium, g. Schüler, h. 27.4 1900, i. Pflanzer.

19. a. Soff mann, Nobert, b. Lauban i. Schlef., c. Gutsbesitzert, d. 24 Jahre, e. evang., f. Gymnasium, g. Landwirt, h. 16./10 1900, i. Landwirt.

20. a. Holverscheit, Wilhelm, b. Sannover c. Regierungsund Bau-Mat, d. 19 Jahre, e. evang., f. Gymnasium, g. Technifervolontar, h. 5./1. 1901, i. Biehauchter.

21. a. Süttenhain, Beinrich, b. Bonn, c. Fabrifbesiter, d. 21 Jahre, e. evang, f. Gymnasium, g. Buchhandlungsgehilfe,

h. 15 /4, 1901, i. Landwirt,

22. a. Raher, Martin, b. Zwickau, c. Baurat, d. 213/4 Jahre c. evang.. f. Nealgymnafium, g. Solbat, h. 20./11. 1901, i. Pflanzer.

23. a. Klimowit, Baul, b. Gumbinnen, c. Zahlmeister a. D., d. 17 Jahre, e. evang., s. Gymnasium, g. Brimaner, h. 1./7. 1901, i. Bslanzer.

24. a. Krade, Richard, b. Wilbemann, c. Weinhändler †, d. 22 Jahre, e. evang., t. Gymnafium, g. Kaufmann. h. 15./10

1901, i. Pflanzer.

25. a. Lauf, Hans, b. Eberswalde, c. Kaufmann †, d. 17 Jahre, e. evang., f. Gymnafium, g. Schüler, h. 19./5. 1901, i. Landwirt.

26. a. Lindenberg, Emanuel, b. Lübeck, c. Hauptpaftor, d. 21 Jahre, e. evang., f. Gymnafium, g. Gärtner, h. 27./4 1900, i. Bflanzer.

27. a. Lohfe, Johannes, b. Dresden, c. Fabrifbefiger, d. 20 Jahre, c. evang., 1. Realichule, g. Raufmann, h. 15./10. 1901,

i. Pflanzer.

28. a. Lynen, Gustav, b. Stolberg i. Rhlb., c. Kommerziens Mat, d. 20 Jahre, e. evang., s. Privatschule, g. Schüler, h. 15./4. 1901, i. Pflanzer.

29. a. Meigner, Rudolf, b. Hamburg, c. Raufmann, d. 21 Jahre, c. evang, f. Realichule, g. Raufmann, h. 15./4. 1901,

i. Landwirt.

30. a. Michaelis, Eduard, b. Berlin, c. Dr. phil. Cements Techniter, d. 17 Jahre, e. evang., f. Symnafium, g. Landwirt, h. 15./4. 1901, i. Landwirt.

31. a. Otto, Armin, b. Reichenbach, Schl., c. Raufmann, d. 213/4 Jahre, e. evang., f. Realgymnasium, g. Raufmann,

h. 8./1. 1902, i. Pflanzer.

32. a. Duan y, Ern ft, b. Dransfeld, c. Superintendent, d. 21 Jahre, e. evang., t. Gymnafium, g. Abiturient, h. 15./4. 1901, i. Pflanzer.

33. a. Sarnow, Richard, b. Berlin, c. Dr. phil. Chemifer und Kabrifant, d. 19. Jahre, c. evang., f. Symnafium, g.

Schüler, h. 15./4, 1901, i. Bflanger.

34. a. be Blocq van Scheltinga, Daniel, b. Paramaribo c. Miffionar, d. 17 Jahre, e. evang., f. Bürgerschule, g. Schüler, h. 27./4. 1900, i. Pflanzer.

35. a. de Blocq van Scheltinga, Hermann, b. Paramarisbo, c. Miffionar, d. 21 Jahre, e. evang., f. Bürgerschule,

g. Schüler, h. 15./4. 1901, i. Pflanzer.

36. a. von Schönermard, Harry, b. Berlin, c. Hauptmann a. D., d. 20 Jahre, c. evang., f. Realgymnafium und Kabettens anftalt, g. Kabett, h. 1.-7. 1900, i. Landwirt.

37. a. Sch üren, Otto, b. Herne, c. Raufmann, d. 183/4 Jahre, e. fathol., f. Bäbagogium, g. Raufmann, h. 8./1. 1902, i. Pflanzer.

38. a. von Seherr-Thoß, Freiherr Johannes, b. Wiefenthal, c. Mittmeister a. D. und Landesältester, d. 27 Jahre, e. evang., f. Gymnasium, g. Kausmann, h. 5./1. 1901, i. Pstanzer.

39. a. Seit, Rudolf, b. Caffel, c. Argt t, d. 22 Jahre, e.

evang., f. Oberrealschule, g. Kaufm., h. 15./4. 1901, i. Pslauzer. 40. a. Stachelhausen, Friedrich, b. Barmen, c. Sanitätserat, d. 21 Jahre, e. evang., f. Realschule, g. Schüler, h. 27./4. 1900, i. Pslauzer.

41. a. Bald, Wilhelm, b. Balbivia, Chile, c. Raufmann, d. 17 Jahre, e. evang., f. Deutiche Schule, g. Schüler, h. 15./4.

1901, i. Pflanzer, (ausgeschieden.)

42. a. Bölfer, Ernst, b. Hannover, c. Bahnmeister †, d. 181/2 Jahre, e. evang., t. Militär-Pädagogium, g. Kausmann, h. 15./10. 1901, i. Pflanzer.

43 a. Beißenbrud, Arthur, b. Caffel, c. Betriebsleiter, d. 18. Jahre, c. evang., f. Oberrealichule, g. Landwirt, h. 5./1.

1901, i. Bflanzer.

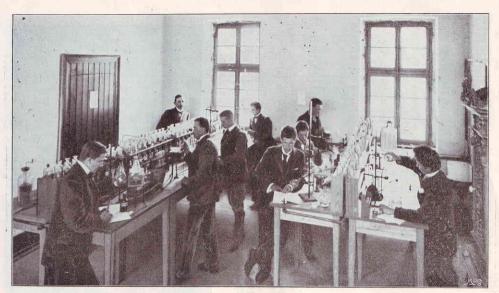
44. a. Werner, Balther, b. Caffel, c. Landwirth †, d. 17 Jahre, c. evang., t. Gymnasium, g. Technifervolontar, h. 16./10. 1900, i. Bilanser.

45. a. Wolff, Harry, b. Gerbsleben, c. Güterdireftor, d. 24 Jahre, e. evang., f. Realichule, g. Landwirt, h. 10./10. 1900,

i. Landwirt.

46. a. Burfhardt, Nicolai, b. St. Peterburg, c. Kaufmann, d. 21 Jahre, e. evang, f. Privatichule, g. Bolontair, h. 8./1. 1902, i. Landwirt.

47 a. Me de, Sans, b. Unter-Lesnig, c. Gutsbesiger †, d. 17. Jahre, e. evang., s. Realgymnasium, g. Kaufmann, h. 8/1. 1902, i. Landwirt.



3m Laboratorium.

Borlefungs: und Unterrichtsverzeichnis

der Deutschen Kolonialschule "Bilhelmshof"

gu Wigenhaufen.

Winterhalbjahr 1901/1902.

I. Allgemeines. 1. Kulturgeschichte II. Teil: Direktor Fabarius. 2. Praktische Kolonialwirtschaft: Direktor Fabarius. 3. Kulturgeographie: Direktor Fabarius. 4. Abriß der Mineras logie und Geologie: Prof. Dr. Fesca. 5. Pflanzenmorphologie und Pflanzenmatomie: Dr. Wangnick. 6. Organische Chemie: Dr. Wangnick. 7. Tierheilkunde: G. W. R. Prosessor Dr. Csser, Göttingen. 8. Tropengesundheitssehre Dr. Mense Cassel. 9. Aussezwählte Abschildnick aus dem Kolonials und Konsularrecht: Dr. Spieß-Göttingen. 10. Praktische Uebungen im Laboratorium: Dr. Wangnick. 11. Englisch: Pfarrer Faure.

II. Wirtschaftliches. 1. Psslanzenernährungs= und Düngerlehre mit besonderer Berücsichtigung des tropischen Landbaues: Prof. Dr. Hesca. 2. Anslage und Betrieb von Psslanzungen: Prof. Dr. Fesca. 3. Seidenbau: Prof. Dr. Jesca. 4. Obst- und Beinbau: Gartenmeister Sonnenberg. 5. Forstwissenschaft: Oberforstmeister Beise, Direttor der Forstatademie Münden. 6. Kaufmännische und Landwirtschaftliche Buchführung und Handelswissen-

schaft: Rendant Megran.

III. Technif und Handwerke. 1. Grundzüge der Baufonstruktion: Kgl. Kreisbau-Inspektor Behrendt aus Eschwege. 2. Be- und Entwässerung: Ein Fachmann aus Wikenhausen. 3. Planzeichnen und Krokieren: Bauführer Albig. 4. Schlosserei: Weister Trautvetker. 6. Tischkerei: Weister Boigt. 7. Wagnerei: Weister Benzel. 8. Zimmerei: Bauführer Albig. 9. Sattlerei: Meister Facger.

IV. Leibesübungen. 1. Turnen: Cand. Faulhaber. 2. Fechten: Pfarrer Faure. 3. Reiten: Inspettor Hunfinger. 4. Schieften: Rendant Meuran.



Stundenplan für das Winterhalbjahr 1901/1902.

		Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	
89	Uhr	Gartenmeister Sonnenberg	Dr. Wangnic	Dr. Wangnic	Dr. Wangnict	Dr. Wangnick	Sartenmeister Sonnenberg	
9-10		Direktor Fabarius	Direktor Fabarins	Oberforstm. Weise	Dr. Menfe	Direftor Fab ar ius	Dr. Wangnic	
10—1	1 "	Brof. Dr. Fesca	Prof. Dr. Fesca	Prof. Dr. Fesca	Prof. Dr. Fesca	Prof. Dr. Fesca	Prof. Dr. Fesca	
11—1	.2 ,,	Dr. Wangnick	Turnen	Geb. MM Prof. Dr. Sfjer ober Bauinfpettor Bebrentt.	Direktor Fabarius	Rend. Megran	Dr. Wangnic	
1 ¹ / ₂ —	2 "	L echnif	Technik	~	Tec hnif	Technif	Hof= etc. Dienst,	
1 ¹ / ₂ — 2—3	,,	Landwirtschaft Laboratorium	Landwirtschaft Laboratorium	Laboratorium	Landwirtschaft Laboratorium	Laboratorium Garten Laboratorium	Landwirtschaft Laboratorium	Turnen, Reiten, Fechten
3-41		- Sarten	Garten		(Sarten	Garten		
4 1/2 —				(50				
5—6		Studierzeit Englisch Reiten	Studierzeit Englisch Reiten	Studierzeit – Reiten	Studierzeit Englifch Reiten	Studierzeit Englisch Neiten		
6-7	, ,		Decite it		o tetten	0,0,1011		

Nachmittagebienft. Erfte Boche.

Gruț	ppe	Wontag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Α.	1	Schmiede	Schmiede	Sattlerei	Sattlerei	Stellmacherei	Sofdienst
Α.	2	Zimmerei	Schreinerei	Schreinerei	Zimmerei.	Schlofferei	Hofdienst
В. 1 и.	. 2	Laboratorium und Turnen.	Laboratorium und Turnen.	Schlosserei Zimmerei	Laboratorium und Turnen	Laboratorium und Turnen	Planzeichnen
C		Planzeichnen.	Landwirthschaft oder Gärtnerei	Planzeichnen	Landwirtschaft oder Gärtnerei	Planzeichnen	Landwirthschaft oder Gärtnerei.
D	D. Landwirtschaft ober Gärtnerei						Hospital
5—	-6	Englisch l	Englisch ll	П	Englisch l	Englisch 11	

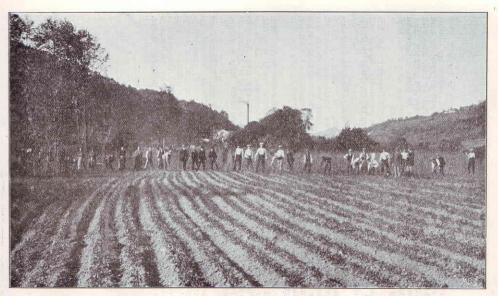
3meite Boche.

Grupp	pe	Montag	Dienstag	Dittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
A. 1 u.	2	Laboratorium	Laboratorium	Schlosserei Zimmerei	Laboratorium	Laboratorium	Planzeichnen
В.		Planzeichnen Landwirtschaft ober Gärtnerei		Planzeichnen	Landwirtschaft ober Gärtnerei	Planzeichnen	Landwirtschaft oder Gärtnerei
C.			Lan	dwirtschaft aber Gärt	nerei		Hofdienst
D. 1	1	Schmiede	Schmiede	Sattlerei	Sattlerei /	Stellmacherei	Hofdienst
D 2	2	Bimmetei	Schreinerei	Schreinerei	Zimmerei	Schlosserei	Hofbienft
5-6	6	Englisch 1	Englisch II		Englisch l	Englisch 11	

(3)	ruppe	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
	Α	Planzeichnen	Landwirtschaft oder Gärtnerei	Planzeichnen	Landwirtschaft oder Gärtnerei	Planzeichnen	Landwirischaft oder Gärtnerei
В	3. 1		Land	wirtichaft oder Gar	nerei		Sofdienft .
C	0. 1	Schmiede	Schmiede	Sottlerei	Sattlerei	Stellmacherei	Hofdienft
C	. 2	Bimmerei	Schreinerei	Schreinerei	Zimmerei	Schlosserei	Hofdienst
	D. u. 2	Laboratorium	Laboratorium	Schlosserei Zimmerei	Laboratorium	Laboratorium	Planzeichnen
Ē	5—6	Englisch 1	Englisch 11		Englisch l	Englisch 11	

Vierte Woche.

Gruppe	Montag	Dienstag	Wittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
A.		Lant	bwirtichaft ober Gari	tnerei		- Hofdienft
B 1	Schmiede	Schmiebe	Sattlerei	Cattlerei	Stellmacherei	Sofdienst
B 2	Bimmerei	Schreinerei	Schreinerei	Bimmerci	Schlofferei	Sofdienft.
C. 1 u. 2	Laboratorium	Laboratorium	Schlosserei Zimmerei	Laboratorium	Laboratorium	Planzeichnen
D,	Planzeichnen	Landwirtschaft oder Gärtnerei	Planzeichnen	Landwirtschaft oder Gärtnerei	Planzeichnen	Landwirtschaf oder Gärtnerei
5-6	Englisch 1	Englisch 11		Englisch 1	Englisch 11	



Schüler bei ber Feldarbeit.

Teld Hof und Garten.

Der Jahreszeit entsprechend ist hier nur wenig zu berichten. Das Borwert, welches, laut Beschluß des Aussisierales, fortan den Namen "Gelsterhof" sühren soll, ils fertig gestellt und noch zu Ende dess alten Jahres bezogen. Freilich die Alles "tipp topp" dort aussieht, namentlich der Hofe eingebnet und gepstaltert ist, wird noch einige Zeit vergehen. Aber schmud und stattlich grüht Gessterhof von Weitem in seiner ausgedehnten Unsage das liebliche That hind, insoherspeit aber vom Kampsweg und Sulzberg her macht er den besten sindruker der vom Kampsweg und Sulzberg her macht er den besten sindruker.

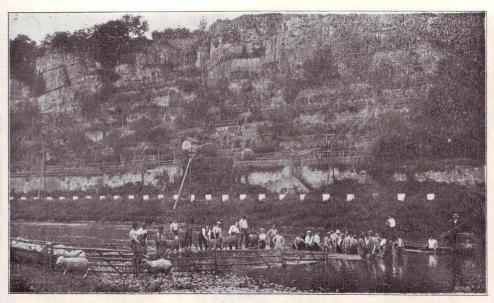
Die neue, ums gütigst von der Motorenfabrik Marienfelde zur Bersfügung gestellte Spiritussiconnobile, ist jest auch eingetrossen und soll uns auf dem Gesserhose namentlich an Stelle eines Göpels, sowie zu Dreschszwecken hossentlich gute Dienste thun.

Wilhelmshof felbit hat fehr gewonnen, seit die neuen Vertstätten den alten keinen Hof zieren und der anstohende große Plat von Bauholz u. f. w. gesreinigt, jest wieder seiner alten Bestimmung als Garten zurückgegeden ist. Vornehmlich aber macht die ganze Anlage schon von der Kride aus den stattlichten Eindruck durch die neue Neitz und Turnhasse mit ihren mittelalterlichen Warts (Treppen)sturm, und der zinnengekrönten Umfassungsmauer des großen Hofes dahinter. Auch die Reitbahn ist noch im alten Jahre in Benugung genommen worden.

Unseren bautechnischen Beratern, die in liebenswürdigster Weise mis mit ihrer reichen technischen Schahrung und ihrem ebenso practischen, wie seinsimmen Berständnus für alle diese Bauanlagen große Dienste geleiste hatten, den Derren Obers und Hosbaurath Lilly, Braunsichmeig, Stadtbauinspestor Fabarius, Kassel und Kreisbausinspettor Behrendt, Cschwege sei auch an dieser Stelle herzlichster Vantagefact für ihre wertvolle Sitse und Beratung.

In den Weinbergen haben wir große Arbeit vor; sie merden mit neuer Erde aufgebessert und rigolt und ganz met angelegt. Ein uns vom Derrn Landsöfonomierat Göthe, Direktor der Weins und Ohsbaudansfalt in Geisenheim, nach ersolgter Besichtigung gegebenes Gutachten hat uns zu biesem radicalen Schritt veranlagt, da dann, aber auch nur dann die sie freit zwei dis drei Menschen genzalten von der und nur dann die sier geit zwei dis drei Menschen einer gänzlich vernachlässigten, völlig ausgemergelten Weinberge dei ihrer an sich sehr günstigen Lage auch wieder (entsprechen) den Erschrungen an der Unstrut und anderwaarts) schwe Erschen versprechen.





Schüler bei der Schafmäsche.

Büdgerei und gefesimmer.

Wenngleich unfere Bücherei sich nicht in dem Maaße vergrößert, wie es wohl erwünscht wäre, da die dassit ausgeworfenen Mittel bei den großen Ausgaben für Bauten und andere Einrichtungen zur Zeit noch sehr fnapp sind, so hat sie doch mancherlei bedeutsamen und erfreulichen Zuwachs auch in der letzten Zeit wieder erhalten.

Leider erst in der nächsten Nummer kann ich mehrere Wicher, welche für umsere Freunde vom bespinderem Werte sind oder welche nach irgend einer Richtung sin unser kolonialmirtschaftliches, ethisches, völkerkundliches oder nationales sowie auch allgemein gestliges Interesse beauspruchen, einer genauen Besprechung hier metrziehen. Der außergewöhnlich große Umsang diese Heites hindert diesmal daran.

Heute nur möckte ich besonders ennyschlend hinweisen auf Dr. Kaul Preuß, Expedition nach Central- und Südamerika. (Kolonialwirtschaftliches komitee, Berlin), Besonders unsere Kameraden draußen könne eine reiche Külle der Belegrung und Anregung sowie unmittelbarer wirtschaftlicher Körderung daraus gewinnen. Katao und Katzekanille und Berubalsan, kautschul und Muskatnuß als Aufturpstanzen der
amerikanischen Tropentänder sind eingehend behandelt auf der lebensvoll
dargestellten Grundlage der klimatischen und wirtschaftlichen Berhäftnisse
jener Gebiete. Die reichen Abbildungen, Pläne und Labellen des vornehm
aussgestatten Ruckes sind dabei eine um howertweltere Jugade.

Die Zukunft der Landbevöllerung, Fligschriften über die socialen, wirtschaftlichen und sittlichen Angelegenheiten des Landvolles von G. Sohnrey (Bandenhoed und Ruprecht, Göttingen).

"Sine gesunde und richtig verteitte Landbevölferung ift der Urquell der Bolfskraft." Das ist der Gesichtspunkt dieser sehr lesense und beachtense werten hefte. Auch der Kolonialpolitiker kann viele ihrer Grundgedunken sehre und verwerten, denn Zande und Bevölkerungspolitik, Agraxpolitik sik vondtigtigte Stick der Kolonialpolitik. Erhaltung, Mehrung und Förderung der landbautreibenden Kolkskräfte in den Kolonien, datauf kommt es an, wollen wir nicht draußen Rolbskrüg und ben wir milhsam geklettert sind.

Wer endlich nähere und doch turz fahliche Auftlärung sucht über die deutsche Flotte, ihre Entwickelm grund Drag niedelung. Die deutsche Flotte, ihre Entwickelmag und Drag niedelung von Graf Neventlow (Lehmann, Zweidrücken). Nichts Neues, aber außerordentlich viel umfassend in aufpruchseloser Horn wird hier alles Wissensverte über der Kotte und ihre Berbillning geboten, sin den Nichtsachmann gut vertfändlich. Diesenigen der bunten Taseln, die nicht belehrend, sondern lediglich als ditbliche Darstellung wirken wollen, wären besier fortgeblieben, während die technischen Taseln berechtigten Umsprücken voll genügen.

Besonders empfehlen wir gerade auch unsern Kameraden draufen gur geistigen Anregung, sowie reichen Belehrung "Die deutsche

Monatsschrift für das gesammte Leben der Gegennart von Jul. Lohmeyer. (Al. Dunder, Berlin). Als eine nationale Warte im besten Sinne des Wortes bietet sie das Beste von den bedeutendsten nationalsdeutsische

Schriftstellern.

Sin anregendes Büchelchen ist auch "Kreuz und quer durch Eeben".

Sum atra von B. von Hannefen. Namentlich dürste es den Kanneraden auregend sein, zum Bergleich mit ihrem Leben als Pflanzer oder Anssieder die Mühen und Sorgen, Freude und Leid, Arbeit und Ersolg eines zumatraischen Pflanzers sennen zu lervien, insonderheit auch seine Ersahrungen mit den gerühnten chinesischen kulis, deren richtige Behandlung um vieles schwiederiger ist als die der Reger.

Soeben nach erfolgtem Redattionsschluß geht uns zur Besprechung zu: Tropische Gesucheitslehre und Beilfunde von Dr. C. Mense.

Wir werden in der nächten Rummer aussähltlich darauf gurückfommen. Wer aber die ausgezeichneten ebenso auregenden wie lehrreichen Borträge des Serrn Dr. C. Mense während der legten Semester in unseren Vorlefungen hier in der Kolonial-Schule gehört hat wird mit besonderer Freude und Dank dies trefsische Wert begrüßen und sich aussänsien.

Mufeum und Sammlungen.

Der unter Leitung des Herrn Dr. Wangnid stehende naturwissenschaftliche Berein der Kameraden zeigt eine höchst erseuliche Rege und Arbeitssamteit. Sin kleiner sogsättig gesammelter Grundloch sie unsere Sannslungen ist bereits von den Bereinsmitgliedern geordnet, Gesteins, Schmetterstinges, Käsers, Siers und Ausglessammlungen, herbarium u. s. in. sind angeleat. Dazu werden regelmäßige Bräparierübungen gehalten.

Im Ramen des Bereins bitte ich bie Rameraden braußenherzlichst und dringend, ander Mehrung unferer

Sammlungen mitguarbeiten.

Fabarius.





Monatsschrift für das gesammte Leben der Gegennart von Jul. Lohmeyer. (Al. Dunder, Berlin). Als eine nationale Warte im besten Sinne des Wortes bietet sie das Beste von den bedeutendsten nationalsdeutsische

Schriftstellern.

Sin anregendes Büchelchen ist auch "Kreuz und quer durch Eeben".

Sum atra von B. von Hannefen. Namentlich dürste es den Kanneraden auregend sein, zum Bergleich mit ihrem Leben als Pflanzer oder Anssieder die Mühen und Sorgen, Freude und Leid, Arbeit und Ersolg eines zumatraischen Pflanzers sennen zu lervien, insonderheit auch seine Ersahrungen mit den gerühnten chinesischen kulis, deren richtige Behandlung um vieles schwiederiger ist als die der Reger.

Soeben nach erfolgtem Redattionsschluß geht uns zur Besprechung zu: Tropische Gesucheitslehre und Beilfunde von Dr. C. Mense.

Wir werden in der nächten Rummer aussähltlich darauf gurückfommen. Wer aber die ausgezeichneten ebenso auregenden wie lehrreichen Borträge des Serrn Dr. C. Mense während der legten Semester in unseren Vorlefungen hier in der Kolonial-Schule gehört hat wird mit besonderer Freude und Dank dies trefsische Wert begrüßen und sich aussänsien.

Mufeum und Sammlungen.

Der unter Leitung des Herrn Dr. Wangnid stehende naturwissenschaftliche Berein der Kameraden zeigt eine höchst erseuliche Rege und Arbeitssamteit. Sin kleiner sogsättig gesammelter Grundloch sie unsere Sannslungen ist bereits von den Bereinsmitgliedern geordnet, Gesteins, Schmetterstinges, Käsers, Siers und Ausglessammlungen, herbarium u. s. in. sind angeleat. Dazu werden regelmäßige Bräparierübungen gehalten.

Im Ramen des Bereins bitte ich bie Rameraden braußenherzlichst und dringend, ander Mehrung unferer

Sammlungen mitguarbeiten.

Fabarius.





Wunschzettel der Deutschen Koionialschule Wiihelmshof zu Weihnachten 1901.

Wenn durch dunkle Winternacht Leis der Weihnachtsengel zieht, — Kindesauge aufwärts sieht Fragend: "Sat er mein gedacht?"

War es doch dem Christe findiein Längst schon brieslich ausgegeben, Was an Wünschen groß und Kein Segt solch seines Wenschen: Auch dies Blatt hier ift beftimmt, Weihnachtswünsche auszutragen, Soll sie jedem Freunde sagen, Der an uns hier Anteil nimmt!

Benn's auch feine Kinderwünfche find, Salten wir es och mit Kinderjitten, Judem hat auch niemand noch bestritten, Daß man mit drei Jahren noch

Kaum drei Jahre gingen in das Land, Seit dort, wo der Werra Baffer fließen, Waldu. Neben von den Höhen grüßen, Eine Pflegstadt deutschen Wandersium erstand.

Ward auch school in wen'gen Zahren Manches hier erstrebt, gewirtt, ges school in wen'gen Zahren Manches hier erstrebt, gewirtt, ges school in Manches skaper Deutschen Sinn und deutschen Meer zu wachten." Will boch wach sen vieles noch und fester werden, Immer weiter greisen, sich sich seines

Wer auch in die Ferne zieht von Deutschlands Söhnen, Wohl gerüftet soll er sein auf fremder Erden!

Wollen fühnlich uns erdreiften, Immer besteres noch zu leisten: Doch es fehlt noch mancherlei. Will Euch ein'ges ganz bescheiden nennen:

Bollt Ihr aber alles recht erfennen, Kommt, feht felber, mas es feil

Wenn du mit dem Juge angefommen Ind die kutsche dat Dich aufgenommen, Siehst im That bereits die Klosterzinnen ragen: "Beh" Dir Gast!" wirst Du zunächst dann sagen,

"Einen neuen "alten" Wagen Könnt fürmahr ihr gut vertragen!" Ja, mein Freund, wen wir vom Bahnhof führen, Wird es an fich felber führen, Daß des Wagens und des Schimmels Kraft Doch entschieden etwas mangelhaft.

Srüßt Dich dann das altersgraue Schulgebäude, Ja, wer hätte da nicht feine Freude, Wuß von Außen doch und auch von Innen Bieles unsern Beifall schnell gewinnen. Aber seht, man baut noch emsig fort,

dort.

Kehlt es doch so manches mal Aben nötigen Kapital. Kehlt an Steinen und an Holz! Sind darum auch gar nicht stolz, Jumer munter weiter bitten Kür die dallen und die Höltten!

Wollt Ihr mich zum schnuden Saus begleiten. Reu erbaut zum Turnen und zum Reiten, Denft gewiß auch Ihr, daß auf dem Eine Wettersahne sich nicht übel mache. Bollt Ihr nach dem neuen Kuhlfall

gefn! Ganz gewiß, der kann sich lassen febn; Bietet auch für 40 Rühe Raum; Doch, o weh, 's sind 30 kaum!

Bieles wär' noch ohne Zagen, Euch als Weihnachtsgabe vorzufchlagen, Aber dies genügt, damit Ihr seht. Wo's bei uns am ichwächten lieht. Doch, wenn Ihr nun einmal schopen in Irbeitsleut' gedenket, Die in Treu und Fleiß sich regen, Delsen uns zu Gottes Segen! Auf vorstehende Bitte erhielten wir von Freunden und Gönnern insgesamt Mt. 566.— und außerdem aus Deidessheim 40 Flaschen Rotz und Weißwein (für Kranke und Genesende), sowie von der Motorsakzseus und Motorensabrik Berlin, AktiensGeschlichaft, in Marienselde bei Berlin, 1 Spiritus-Locomobile, wosür wir auch an dieser Stelle nochmals unsern verehrten Gönnern herzlichsten Dank sagen!

Eine besondere Freude hat uns außerdem nachstehendes Gedicht gemacht:

"Ram jum Feft aus Wikenhaufen, Wo der Ciftercienfer Rlaufen Ginftens viele Jahre ftund, Unfer Sohn frifch und gefund. Allo truget Ihr getren Uns gur Teftesfreude bei. Sieh', ba bachten wir im Stillen Euch auch Bunfche zu erfüllen, Daß das Rüftzeug Eurer Schar Mehre fich von Jahr zu Jahr! Aber wer ber Rinder acht Sat zur Weihenacht bedacht, Erntet zwar viel heißen Dant, Doch das Bortemonnaie wird ichlant. Wollet darum uns nicht verdenfen, Rönnen wir nicht Broges ichenfen. Rehmt bas Scherflein, bas wir bringen, Legt's zu andern guten Dingen, Rehmt ben Wunsch jum neuen Sahr: Bott mit Gud und Gurer Schar!



Sinladung und Spielplan

3111

Abend-Unterhaltung

der Deutschen Kolonialschule Wilhelmshof im Refektorium von Wilhelmshof

unter gütiger Mitwirfung bes herrn Rapellmeifter Bhilipp und ber biefigen Stadtfavelle.

Montag, den 20. Januar, Abends 8 Uhr.

Festspruch.

1. Teil.

1)	Marich und Hymne der Buren		Mehl.
2)	Borspiel zur Oper "Fra Diavolo"		Auber.
3)	Walzer aus der Operette "Frau Lung"		Lincte.
4)	Mlänge aus der Operette "Die Fledermaus"		Strang.
	2. Teil.		Case Associated
5)	Borfpiel zur Oper "Tancred"		Roffini
6)	"Scene de ballet" Solo für Bioline (Berr Mieth)		Ch. de Beriot.
7)	"Toujours ou jamais" Balger		Waldtenfel.
8)	"Jung Deutschland in Waffen" (Der fleine Refrut)		Blättermann.
9)	"D, Deutschland, herrliches Baterland", Rolonialichi	1=	
	Marich		23. Weber.

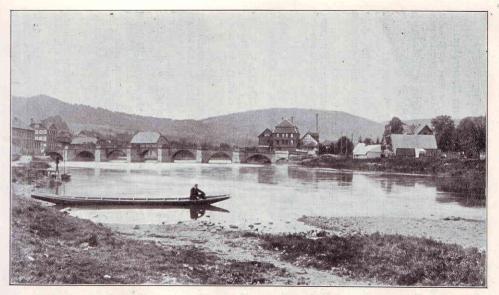
3. Teil: Schattenbilder.

4. Teil.

10)	Borfpiel gur Oper "Fibelio."	2. van Beethoven.
11)	Adagio aus der Sonate pathetique (Solo für Ceilo)	State of the Association of the Association
	(Herr Werner.) "Das Weihnachtsglödchen" Salonjtüd	Beethoven.
11)	"Das Weihnachtsglödchen" Salonitud	
	für Streichquartett und Glodenfpiel	Bod.
13)	a. Das "Beidegrab" für Gefang mit Orchefter= .	7
	begleitung. (Derr Lynen.)	Pruis.
13)	b. "Bater, ich rufe dich", Lied für Gefang mit	Trum.
	Bitherbegleitung (Berr Meifiner und Berr	
	Stranfenhagen)	Lifat.
14)	Kranfenhagen)	~10
	(Herr Laue und Herr Bölfer)	Löme.
15)	a. "Grüße an die Heimat" \ Chorgesange von Kolonialschillern.	
15)	h. "Mein Seimatthal" (Kolonialichülern	Aromer.
16)	"Der Burenfreund" Marich=Botpourri	Parlow.
		70.000.000

Schluß: Lebendes Bild.

Sinkrittsgeld wird nicht erhoben. Fühlen jedoch unfere Gäste und Freunde den Wunfch, ihre Erfenntlichfeit zum Ausdruck zu bringen, jo werden beim Ausgang fertwillige Goben für die armen Frauen und Ainder der Buren in den englichen sogenannten Concentrationslagern, dankbur angenommen.



Bootsplatz.

III. Die Kameraden draufen.

Adreffen der bereits abgegangenen Rameraden.

a. Name, b. heimat, c. Stand bes Baters, d. Alter, e. Befenntnis, f. Schulbilbung, g. bisheriger Beruf, h. Gintritt, i. Beruf, * mit Zeugnis entlaffen

1. a. Albinger, Paul Dr., b. Heutingsheim, c. Amtmann †, d. 31 Jahre, e. evang., f. Gymnasium und Universität, g. Dr. phil. und Lehrer, h. 1./5. 1899.

Adreffe: Balmenhof bei Stadtplat Sammonia, Rolonie

Banfa, Santa Catharina, Subbrafilien.

2. a. Bach mann, Sermann, b. Hersfeld, c. Rettor, d. 26 Jahre, e. evang., f. Seminar, g. Lehrer und Landwirt, h. 1./5. 1899. *

Adreffe: 3. 3t. Bersfeld (von Ramerun gurud).

3. a. Bider Caarten, Thomas, b. Notterdam, c. Raufmann, d. 22 Jahr, e. evang., f. Realfchule, g. Raufmann und Landwirt, h. 1./5. 1899. *

Adresse: Maaftricht, Holland, Baffin 19.

4. a. Bode, Wilhelm, b. Hintersteinau, c. Pfarrer, d. 26 Jahre, c. evang., f. Gymnasium und Technifum, g. Technifer, h. 27. 4. 1900.

Adreffe: Berrot u. Co. Lindi, Deutsch=Oftafrifa.

5. a. Chapputs, Alphons, b. St. Imier i. d. Schweiz, c. Bersicherungsbeamter 7, d. 23 Jahr, e. evang., f. Handelssschule, g. Student, h. 1./5. 1899.
Abresse: Mbumog, Lente, Khilippinen.

6. a. Conften, Hermann, b. Nachen, c. Brauereibesitzer, d. 23 Jahr, e. kath., f. Hochschule, g. Architett, h. 1./5. 1900. * Abresse: Mein. Hander-Blant. Ges. Naambo. Westusambara.

7. a. Frant, Eugen, b. Stuttgart, c. Postmeister †, d. 21 Jahre, e. evang. f. Realschule, g. Landwirt, h. 8./7. 1899. Udresse: unterwegs nach Südwestafrisa.

8. a. Funte, Alwin, b. Potsdam, c. Professor, d. 20 Jahre, e. evang., f. Mealschile, g. Landwirt, h. 25./10. 99, i. Landw. Adresse: 3. 3t. Soldat in Berleberg, 3. Feld. Art. Meg.

9. a. von Gergdorff, Günther, Freiherr, b. Düffeldorf, c. Generalagent, d. 22 Jahre, e. evang., f. Gymnafium, g. Schüler, h. 3./5. 1899, i. Pflanzer. Abreife: z. It. Düffeldorf.

10. a. Samel, Baul, b. Gobielben Bez Marburg, c. Pfarrer, d. 21 Jahr, c. ev. f. Cymnafium, g. Schüler, h. 15./5. 1899.

Adresse: Bort Elisabeth, Bor 28, Rapfolonie.

11. a. Hartfopf, Friedrich, b. Bergeborf, c. Lehrer, d. 22 Jahre, e. evang., f. Stadtschule, g. Gärtner, h. 29./4. 1900, i. Pflanzer, Adresse: 3. 3t. Soldat in Botsdam, Kaiser Franz (1994) (1994) in Reg. Nro. 2, 6 Comp. 12. a. Hartmann, Hans, b. Hamburg, c. Kgl. Belgischer Konsul, d. 20 Jahre, e. evang., f. Gymnasium, g. Schüler, h. 7./10. 1899, i. Farmer.

Adreffe: Windhoef, D. S. W. A. Sauptpoftlagernd.

13. a. Hartwig, Hermann, b. Frankfurt a. M., c. Geh. Reg.-Nat, Gymnasialdirektor, d. 20 Jahre, c. evang., f. Realschule, g. Schüler, h. 27./4. 1900, i. Pflanzer, Adresse: z. It. Soldat in Hanau, Salzgasse 17 II.

14. a. Heck, Adolph, b. Schlüchtern, c. Superintendent †. d. 25 Jahre, e. evang., f. Gymnafium, g. Kaufmann, h.

10./10 1900. *

Adresse: Sholto Douglas'sche Berwaltung, Tafie, Togo.

 a. Hörfner, Georg, b. Bodwa i. S., c. Ingenieur, d. 26 Jahre, e. evang., f. Gymnafium und Handelstehranftalt, g. Kaufmann, h. 1./12, 1899.
 Abreffe: ?

 a. König, Friß, b. Bunfiedel, c. Braumeistert, d. 21 Jahre, e. evang., f. Realschule, g. Schüler, h. 7./10. 1899, i. Pflanzer. Abresse: 3. 3t. Solbat, München, Schellingstr. 122.

17. a. Linder, Frig, b. Ungstein, c. Landwirt, d. 27 Jahre, c. evang., f. Bürgerschuse, g. Landwirt, h. 1./5. 1899. *

Adreffe: Berrot u. Co. Lindi, Deutsch=Oftafrifa.

18. a. Meyer, Wilhelm, b. Franffurt a. M., c. Direftor, † d. 27 Jahre, e. ev., f. Realichule, g. Gärtner, h. 7./10. 1899 * Udresse: Apia, Deutsch=Samoa.

d. a. Offmann, Sans, b. Dresden-Bl., c. Defter. Conful †. d. 20 Jahr, e. evang. f. Fürstenschule, g. Landwirt, h. 27./4.

1901, i. Landwirt.

Abresse: ?.

20. a. Nandel, Wilhelm, b. Antwerpen, c. Kausmann, d.
27 Jahre, e. evang. s. Universität und Landwirtschaftliche Afademie, g. Landwirt (Argentinien), h. 1./5. 1899. *
Abresse: El Rosario, pr. Abr.: Sennores Jencinarios Hustin Guayaquis, Ecuador S. A.

21. a. Schön, Walther, b. Breslau, c. Hojphotograph †, d. 19 Jahre, e. evang., f. Bürgerschule, g. Kaufmann, h. 1./5.

i. Pflanger, g. 3t. Adr. G. Ballaste, Breslau.

22. a. Seher, Emil, b. Herne, c. Kaufmann, d. 20 Jahre e. evang., f. Realfchule, g. Kaufmann, h. 16./10. 1900, i. Pflanzer Abreffe: Kaffeeplantage "Safarre" D. D. Afrika.

a. Spemann, Abolf, b. Ratleruhe i. B., c. Burger= 23 meifter †, d. 23 Jahre, e. evang., f. Sobere Burgerichule,

g. Gärtner, h. 14./5. 1899. * Udreffe: Karlsruhe.

24. a, Stock, Julius, b. Altena, c. Amtsgerichtsrat †, d. 20 Jahre, c. *evang, f. Progymnasium, g. Schüler, h. 1./5. 1899, i. Pslanzer. Adresse: 3. 3t. Soldat, Hann. Münden, Pionier Bat.

- a. Stoll, Konrad, b. Tübingen, c. Pfarrer †, d. 24.
 Jahre, e. evang., f. Oberrealschule, g. Kaufmann, h. 1./5.
 1899, i. Pflanzer, J. It. Tübingen.
- 26. a. Thomas, Henri, b. Haag i. Holl., c. Kapitän a. D., d. 21 Jahr, e. evang., f. Ober-Realschule. g. Landwirt, h. 8./11. 1899. *

Adreffe: Amfterdam Deli Comp., Deli, Sumatra

27. a. Thomas, Johann, b. Saag i. Holl. c. Kapitan a. D., d. 22 Jahr, e. evang., f. Öber-Realschule, g. Landwirt, h. 27. 4: 1900.

Adreffe Amfterdam Deli Comp, Deli, Sumatra.

- 28. a. Uhl, Carl, b. Frankfurt a. M, c. Rentner, d. 25 Jahre, c. evang., f. Nealjchule, g. Landwirt, h. 7./10, 1899, * Abresse: Apia, Deutsch-Samoa.
- 29. a. Weise, Paul, b. Berlin, c. Lehrer, d. 24 Jasr, c. evang., f. Söhere Bürgerschule, g. Nausmann, h. 1./5. 1899. * Abresse: Berlin, Ryfestr. 9 I (von Deutsch Ditafrisa zurück).
- 30. a. Wengel, Ernst, b. Lengenselb i. Bztl. c. Fabritbesiter d. 21 Jahr, e. evang. f. Realgymnasium, g. Schüler h. 4./5., 1899. *

Adreffe: Farm hoffnung b. Windhoef, Deutsch-Südwestafrita.

- 31. a. Willi, Robert, b. Bern, c. Chef des Handelsdepartements des Auswärtigen †, d. 25. Jahre, e. evang. f. Realfchule, g. Tabatspflanzer auf Martinique, h. 7./10. 1899. *
 Abresse: Shotto Douglas'sche Berwaltung, Tasie, Togo.
- 32. a Wöhrle, Eugen, b. Baden-Baden, c. Maschinensmeister †, d. 20 Jahre, e. evang., f. Gymnasium, g. Schüler, h. 1./8. 1899, i. Pstanzer. Abresse: 3. It. Solbat, Karlsruhe, Baden, Yorkstr. 7.
- 33. a. Zipplitt, Walther, b. Dresden, c. Arzt †, d. 201/2 Jahre, e. evang., f. Gymnasium, g. Kaufmann, h. 10./10-1900, i. Landwirt.

Abreffe: Mertens u. Sichel, Farm Baris bei Windhoel,

D. Südwestafrifa.

Außerdem ging von hier aus hinaus:

1. a. Schmidt, Walther, b. Dresden, c. Kaufmann, d. 23 Jahre, e. evang., f. Bolfsichule, g. Buchhalter, h. 1./7. 1899, i. Kaufmann.

Adreffe: Berrot, u. Co. Lindi, Deutsch-Oftafrifa.

Briefe der Rameraden.

Briefe Dr. Albingers.

Sav Francisco, 3. Juni 1901.

Die Brafilienfahrt.

(Fortsetzung).

(Diefer Brief ift erst nach Monaten in meine Hände gekommen, die Briefe vom 3. Juli, 11. und 17. Angust aber überhaupt nicht.

Rabarius.

Seit dem 28. Mai liegen wir in Sao Francisco. Die Fahrt von Paranagua hierher war schnell gemacht. Die Bucht von Francisco ift landschaftlich von großer Schönheit und Abwechslung. Es ift ein Aufenthalt wie an einem ber oberitalienischen Geen, nur daß die Berge der Umgebung nicht fo hoch find. Aber die Gipfel der Sierra do Mar im Sintergrund schauen recht anfehnlich brein. Das Städtchen liegt auf einer Infel; ber Safen ift fo gut, daß unfer Dampfer an die Landungsbrücke heran= fahren fonnte. Dem Städtchen gegenüber jenfeits des Meeres= armes liegt die Salbinfel Sahn in westlicher Richtung, hinter beren bewaldeten Bergen die Sonne allabendlich in prächtigem Farbenfpiel untergeht. Unfer mehrtägiger Aufenthalt rührt daher, daß der Ruftendampfer, der uns nach Stajahy bringen foll, über die Barre von Desterro wegen niedrigen Bafferstandes nicht binüberfahren fann. Einige Tage Erholung thun uns gang gut. Mit Spaziergangen, Brieffchreiben, Befuchen vergeht Die Beit. Wir leben in einem deutschen Sotel (v. Lagberg) auf Roften der Sanfeatischen Rolonisations-Besellschaft. Direktor Dorck von Joinville, mir von Samburg noch befannt, empfing uns bei der Lanbung. Auch Baftor Bubler von Joinville und Baftor Riegel von der Infelftraße, Der feine Braut, ein Fraulein Lohe von Renendettelsau abholte und Raufmann Niemener von Joinville fanden fich eben= falls ein. Mit dem Rapitan, den Offizieren, den Rajutenpaffagieren und den Baften verbrachte ich den letten Abend an Bord in angenehmer, lebhafter Unterhaltung.

Andern Tags wurde übergesiedelt ins Hotel, das Gepäck ausgeladen, wobei man gut thut, darauf zu achten, daß alle Gepäckflicke an Land kommen. Die Zolldurchsicht in der Alfandega ging glatt vor sich, ohne Kosten zu machen. Dann kam der Aldiebied vom "Taguary". Kapitän, Cffiziere, Schiffsarzt (gab manchen guten Nat, da er 2 Jahre Kolonialarzt in Brusque gewesen war), Maschinisten, die Besagung waren alle sehr nett zu mir gewesen. Wochten unter den Mitreisenden auch manche Kinder eines anderen Geistes gewesen sein, hatte ich auch mit "Garibaldi" noch eine

scharse Auseinandersehung, weil er sich in Paranagna total betrant in Cachaça (Zuckerrohrschnaps, sehr start und billig), gab es auch noch einige Austritte wegen verdächtigen Wanipulationen des einen Zwischendecksstewards, der dann an Land blieb, war man auch froh, von der ewigen Reissuppe loszukommen, wir drücken ums doch warm und mit vielen Glückwünschen sir die Zukunst die Hand und sahen nicht ohne Kührung den "Taquary" den Hafen verlassen.

Wer als "Sanfeate", b. h. als Rolonist für Sanfa reift, für ben ift die gange Reise ungemein erleichtert. Meldet er fich por= her in Samburg an, so wird er am Bahnhof empfangen und nach feinen Bunichen untergebracht (3. B. Ev. Bereinsgafthaus in der Rabe vom Rlofterthor=Bahnhof) mit Tagespenfionsgeld pon 3-4 M. (Sotel New-Dorf, Sühnerpoften, in der Rabe vom Klosterthor=Bahnhof, Benfion pro Tag 4 Mt.; Botel Germania. Raiferhof ober Hofer, ebenfalls in der Rahe, aber teurer). Die Wirte der Auswanderer-Botels find für das Weitere behilflich. Die Vermeffung des Gepacks geht rafch vor fich, da alles aut organisiert ift. Bor dem Abschied in Hamburg fand fich noch= mals Direttor Sellin, in dem fich die Kolonisations-Erfahrung personificiert, ein. Im Ankunftshafen ift man wieder ermartet. wird auf Roften der Gefellschaft weitergeführt, verpflegt und bis Banfa gebracht. Die Roften für den Auswanderer find auf diefe Beise, wenn er bis Hamburg 4. Klasse fährt und ein billiges Gafthaus dort mählt, außerordentlich gering, da der Ueberfahrts= preis nur auf 100 Mt. zu fteben fommt.

Es ift ein toftlich Ding, wenn das Berg feft ift. Wer fich von dem einmal vorgenommenen Biele abbringen läßt, der fommt ins Schwanten und Ueberlegen, in eine geniale Unficherheit. Das follten manche ber Sanfeaten erfahren. Raum waren wir hier an Land, fo machten fich Rolonisten und Algenten eines anderen Rolonisations-Unternehmen, in Sahn drüben, an die Leute, rieten von Sanja ab, als völlig abgelegen, den Bugres (Indianern) preisgegeben und priefen die Cahy-Rolonie mit ihrem gunftigen Abfat nach bem Safen. Es war mir nun recht bezeichnend, wie raich die Sahn-Stimmung um fich griff. Wir hatten Beit und es war nicht weit, also war ich gang gern bereit, mit hinzugehen. Die Rolonie gehört einem Brafilier, namens Cartofo, und liegt im Thale des Flüßchens Sahn, das fich durch die gleichnamige halbinfel gum Meere gieht. Bon Cao Francisco fahrt man im Segelboot bei gunftigem Wind in 3/4 Stunden auf das gegenüber= liegende Ufer. Der Taquary hatte fich eben erft langfam gedreht, wir fuhren an ihm vorbei und fandten ein lettes "Beil" gu den Reisegefährten hinüber. Auf der Sahn-Seite ift ein fleiner ebener Strandstreifen, meift von Caboclern (Brafilianischen Roloniften) bewohnt und teilweise fultivirt. Dabinter fteigt ein nord-füdlich verlaufender Bergfamm auf, ber nach der inneren Seite gum

Sahn=Thal abfallt. Um Strand fteht ein vom Staat errichteter Einmanderer=Schuppen, in Form und Große eines mittleren Guterichuppens unferer Gifenbahnen; auf der Innenfeite laufen ben Banden entlang Solapritichen. Sier brachten wir die erfte Nacht auf dem brafilischen Boden gu. In einer Benda in der Rabe, die ein Mulatte halt, agen wir zu Abend: Krebse (Barmelen, camerdes) die man in Menge fangt, und Raffee. Morgens, Mittaas, Abends Raffee! Oder Cachaga. In der Nacht ging ein ordentlicher Regenguß nieder. Wir waren froh, daß unfer Dach dicht hielt. Abends guvor hatten wir ein erfrischendes Gee= bad im Mondichein genommen. Gleich in der Rahe des Schuppens wohnt ein deutscher Kolouift, bei dem ein Schwager mit Frau, ein junger beutscher Lehrer wohnt, der in Sahn war, aber wieder nach Deutschland gurud will. Bon diefem Roloniften= dasein war ich nicht sehr entzückt. Das Häuschen ist aus Brettern und Lehmziegeln ausgebaut. Dicht daneben wohnt in einer Butte aus Latten und Stangen ein brafilischer Intrujo (Eindringling), im Schatten einiger Bananen. Der Boben ift fandig und fumpfig. Einige unregelmäßige Rulturanlagen find um das Bauschen gemacht, weiter rückwarts ift eine Roca ge= Gelbst jest zur fühlen Jahreszeit machten fich Die Mosfitos unangenehm bemerkbar. Es wohnen noch zwei Deutsche am Strand entlang, mitten unter den primitiven Dieder= laffungen der Brafilier, die teilweise Mulatten find, und die von einigen Bangnenstauben, Raffee= und Drangenbäumen, Budarohr und Burgelgemächsen fich nähren. Bas follen die Deutschen in folcher Bereinzelung? Richt als ob die Brafilier gefährliche Leute maren. 3ch habe im Gegenteil überraschende Beweise von ihrer Chrlichfeit schon erhalten. Bei dem ermahnten Seebad lieft einer pon uns feine Stiefel und Strumpfe fteben, weil er barfuß geben wollte. Es war ichon duntle Racht, wir lagen im Schuppen, ba brachte fie ber Bendift zu uns. Giner der von der Benda meggehenden Cabofler hatte fie am Strande gefunden. Wie leicht hätte er sie mitnehmen können? Allgemein wird auch an der Rufte gefagt, daß der deutsche Rolonift vor feinen Lands= leuten, nicht vor den Brafiliern fich in Acht zu nehmen habe. Allein die Gefahr liegt anderswo. Der fleine brafilische Rolonift lebt einfach, forglos, ohne Trieb jum Fortschritt. In Diefer IIm= gebung fann ber Deutsche nicht weitertommen, weil die Unregung fehlt. Gerner ift er von deutscher Rirche und Schule fo gut wie abgetrennt. Darum ift Rongentration nötig, aber mer bringt den eigenfinnigen Deutschen gur Bernunft? Budem ift bas Raten in Rolonialfachen eine heifle Sache, Weht es nachher aus dem einen ober andern Brunde nicht aut, fo foll der Ratgeber die Schuld haben. Go wars auch in ber Sahy-Frage. Sch führte meine Anschauung und meinen Standpunft aus und damit genug. Raltblütig erflärte auch Direftor Dorf ben Leuten, daß es ihm lieber fei, wenn fie vorher von

Hanja absprängen, als daß er sie mit großen Rosten (ca. 601 Mf. pro Person) nach Hansa bringen lasse, wo sie dann erst nicht blieben.

Mit dem Unternehmer Rartoso und deffen deutschen Agenten Rruger gogen wie am nächsten Morgen weiter, ein fleines Querthalchen entlang, auf einem von Kartofo angelegten Weg. diefem Thälchen hatten fich vor 50 Jahren Frangofen niederge= laffen, die aber alle wieder meggezogen find. Der Wald ift baher Capoeira (zweiter Bald). Die zurudgebliebenen Rulturen nahmen Brafilier in Besith. Man trifft aber noch ba und dort Bananen und Orangen mitten im Wald als Ueberbleibfel früherer Rultur. Sier lafen wir Orangen gum erften Mal unter ben Baumen auf. Berrliche Baldanfichten boten fich. Balmen, Balmiten, Baum= farren und die vielen Schlinggewächse und Schmarogerpflangen geben bem Bald das charafteriftische Geprage. In Bobe von 250 m überschritten wir die Bafferscheide und ftiegen ins Sahn-Thal himunter, Der erfte Rolonist im Thal unten, auf bas man von der Sohe einen schönen Blick genoß, mar ein ordentlicher Mann, fcon feit 8 Jahren hier anfagig, aus dem Sunsrud ftammend, aber trogdem mar fein Musfehen und feine Rolonie nicht fehr vertrauenerwedend für die Sahn-Rolonisation. Freilich hatte er, wie er uns ergahlt, fortmahrend Unglud mit dem Bieb. Jest hatte er fich gang allein eine Buckerrohr-Breffe und Brennerei Muf einer Bramma-Weide geht einiges Bieh, bas gut auslieht; Buderrohr, Bananen, Mandiota, Raffee in der Rabe. hier wie bei den anderen Rolonisten ift mir zu wenig Ordnung und Regelmäßigfeit in den Rulturanlagen. Der Raffee mird eben geerntet. Wie Rirschen ftechen die roten Früchte aus dem fetten. bunfelgrunen Laube bervor. Die Baumchen werden bier nicht geschnitten und machfen ziemlich über Reichhöhe hinaus. Gine Gruppe von Bananenftauden macht fich im Landschaftsbild ftets fehr gut.

Das Kolonisationsgebiet hat eine Größe von 40 000 ha und zieht sich das Sahy-Thal abwärts. Etwa 20 deutsche Familien sind schon hier. Das umgebende Gebirg besteht aus Granit, die Thalsohle hat tiefgründigen, rötlichen Laterithoden. Der Boden wie die Nähe des Wartts empssieht die Kolonie. Was ich dagegen hatte, wurde mir von anderer unparteiischer Seite bestätigt. Eine sich um einen privaten Unternehmer handelt, dessen Wittel beschränkt sind. Der Weg über die Wasserische zum Strand ist in der ersten Anlage viel zu steil. Er wird zwar eben neu in verbesserter Aussage angelegt; aber um ihn, wie die Koloniewege, jederzeit, auch in der Kegenzeit gangbar zu erhalten, muß noch viel geschetzeit. Db das der Unternehmer aushalten und nicht schließlich die Kolonisten sitzen lassen wird Verene und nicht schließlich die Kolonisten sitzen ander Sahy-Kolonie herumprobiert!

Ferner wird der Unternehmer Bortugiesen, Italiener, Brafilier, wie er fie befommt, einführen. Es fehlt den dortigen Deutschen ber Unschluß an einen größeren Roloniefompleg. Die Bahnplane find fehr unficher. Fieberfrei ift die Gegend ebenfalls nicht. -Bei einem beutschen Bendiften nahmen wir ein brafilisches Dahl ein: Suhn mit Bataten und gebratenen Bananen (aut!), Farinha. Die Bataten (Sugfartoffel) munden, Farinha schmedt gunächst wie Rleifter. Mit einigen Genoffen trat ich dann den Ructweg Lettere gaben auf ichwargamfelartige Bogel einige Schuffe ab; fie fehlten ober fanden die Beute nicht. Auf der Rückfehr plünderten wir einen Drangenbaum; ich ag etwas zu viel Drangen, was fich in den Schleimhäuten des Mundes und in den Berhaltniffen des Unterleibes bemerfbar macht; ift aber nicht von Be= deutung und wird aus Frau Kröhns Hausapothefe (Arnica für das eine, Diat für das andere) behandelt. 3 Familien und 3 Ledige wollen nun Sahnaner werden. Dloge es ihnen dort mohlgehen! Zwei andere Familien, 1 Lediger und wir harren der "Laguna", des Küftendampfers. Herr Korfo macht es fich aller= dings leicht mit der Gewinnung von Kolonisten auf diese Art, wenn die Hansa wirbt und er die Leute nimmt. Im übrigen ift er ein liebensmürdiger cavalhiero. - Für heutezwei Bemerkungen: Erftens, man hatte noch viel mehr mitnehmen follen. Was nicht im Lande machft oder erzeugt wird, ift fehr teuer. Un den Ronferven werden wir noch froh fein. Ich wollte, ich hätte noch einige Büchsen Rafao da. Zweitens, für das Rolonistendasein fommen alle jene Bedanken des Berrn Direttor Fabarius über prattifch= technische Ausbildung fehr gur Geltung. Das zeigt ber Blid auf das erfte Rolonie-Anwesen. Wie ftellen die Rameraden 3. B. raich und praftisch einen Schubfarren ber ? ober einen Bactofen? Faft 14 Tage find in San Francisco vergangen, bis endlich

der Ruftendampfer, die Laguna, fam. Das früher gefallene Bort: "Wer auf der Taquary nicht feetrant wird, wird es auf der Laguna" bewahrheitete fich für einen großen Teil der Reisegesellschaft. Das Schiff rollte, ftampfte und schütterte, als ob es fich um erfte Leiftungen auf Diefem Gebiete handelte. Dazu trafen mir es, trog bes vorausgegangenen 14tägigen Stillliegens in hochft unfauberem Buftande an. Unfere Bemerkungen und langen Befichter veranlaften den Ravitan zur Anordnung eines großen Reinemachens. Die Roft mar nicht übel. Da es feine Teller, Meffer und Gabeln gab, fpeifte man gemeinsam mit gelieferten Löffeln aus einer Schüffel, In der Rabine machten Die feetranten Frauen gweier mitreisenden Soldaten den Aufenthalt unmöglich; wir brachten baber die Racht auf freiem Ded gu. Die mit Seetang gefüllten Schlaffacte bes Taquary hatten wir mitgenommen und lagerten auf diefen. Das Wetter hatte fich geandert. Es war fühl, be= wölft und regnerisch. Bor Itajahy blieben wir die Racht über liegen, da das Schiff die Ginfahrt nicht mehr magen wollte. 16. Juni. Conntag Abend, Stadtplat Sammonia, Gin-

wander-Schuppen! - Beftern zu Mittag bier angefommen. Beute ben gangen Tag burch Rolonien und Urwald gegangen, geftiegen, durchgehauen. Der Schuppen liegt unmittelbar am Rordarm des Itajahn, dem Rio Bercilio. Landichaftlich fcone Umgebung, an Wikenhaufen erinnernd. Auch der Kluß hat etwa die Große der Werra, doch mehr Felsen, Steine und Geröll. Im Bercilio-Gebiet wohnen jest insgesamt 110 Seelen, auf ziemlich weite Streden gerftreut. Ueber dem Blug bruben will ich 4 Rolonien nehmen, bem Schuppen unmittelbar gegenüberliegend. Der Fluß macht bier eine Biegung, der Stadtplat lieat auf der linten Seite. der Bergfeite, wo ein Bach, der Taquares, einmundet. Auf unferer, der rechten Seite, haben wir zuerst ebenes Schwemmland, ziemlich leichter Sandboden, dann leichtansteigende, nach Rorden, also ber Connenfeite abfallende Berghöhe : Bermittelungsboden von Granit, mit ftarfem Baldwuchs. Die Kolonien find gewöhnlich in einer Breite von 220-250 m und einer Tiefe von 1000 m vermeffen; Normalgröße 25 ha. Drei von denen, auf die ich Absicht habe, find größer, eine fleiner, alle 4 zusammen find 118,84 ha groß. So mird man raich und billia Butsbefiker! Die Frontfeite, dem Fluß entlang, habe ich abgeschritten. Un die hintere Grenze in der Tiefe mar es noch nicht möglich durchzudringen, obgleich wir zu dreien mit Baldmeffer (facao) und Beil mehrere Stunden gearbeitet haben. Je dichter der Bald, je mehr Schlinggemächfe, defto beffer ber Boden. Daß ein alter Rolonift mit feinen Gohnen im Un= schluß an die besaaten 4 Loose nicht weniger als 7 genommen hat, ift mir ebenfalls fein schlechtes Reichen. Bas schlieflich die 4 Rolonien besonders empfiehlt, ift ihre Lage gegenüber dem qu= fünftigen Stadtplat mit Rirche und Schule, und daß bereits ein deutschbrafilischer Kolonistensohn darauf eine Roga geschlagen, eine fleine Beide, eine Taja-Rultur, eine Raffeeplantage von 600 Bäumen, Bananen= und Ananas-Bflanzung angelegt, auch ein fleines Bretterhaus errichtet hat. Budem fonnen wir hier in einen Schuppen, einen langen, aus Holz gemachten, mit Familien-Ab= teilen versehenen Bau wohnen. Der Borganger hatte, wie ich von mehreren Seiten hörte, die Rolonie aus familiaren Grunden übernommen und wieder aufgegeben. Für alle geleiftete Arbeit will er 100 Milreis haben, etwa ebensoviel Mark, die ich ihm gerne bezahle.

Mur furz hole ich die Reise-Erzählung die noch sehlt, nach. Bon Itajahy sührte uns der Dampser Progresso stromauswärts. Bir waren dort vom Bevollmächtigten der Gesellschaft, Herrn Ingenieur Abry in Empfang genommen worden. In der Flußmündung sieht man nur die ziemlich ärmlichen Kabocler-Hüßmindung sieht man nur die ziemlich ärmlichen Kabocler-Hüßmindung sieht man der Seinnter in den Bergen. Das Flußthal erinnert in manchen Partien an die Werra, etwa dei Münden, oder an den Neckar unterhalb Wimpsen. Bis Blumenau entlang dem Fluß meist Biehweiden. Ankunst in Blumenau Abends 5 Uhr. Unterfunst in einer großen Gastwirtschaft (Bes

figer Bolek). Eigenes Lager wieder gurecht gemacht in einer großen angebauten Salle. Um anderen Tag Befuch bei Bfarrer Kaulhaber, der mich mit großer Freude und Freundlichkeit empfing; evangel. Rirche und Bfarrhaus hat reizende Lage (f. Bild bei Biefebrecht). Abfertigung der Wagen, welche das Bepad weiter= befördern. Da ich mit Beren Aben im Jagdwagen (4fpannig) mitfahren konnte, so gewann ich einen Tag für Blumengu und faß mit der Ortsgruppe des Alldeutschen Berbands in gemütlicher Abendsikung zusammen. Leider war Regenwetter eingetreten. Alls praftischen Wint betone ich: 1. Das Geld nicht in Samburg einzahlen auf den betr. Tagesturs, wenn derfelbe hoch ift. fondern in englischem oder deutschem Geld (nicht Papier) mit= bringen. 3ch zahlte unfer Geld in Samburg ein bei hohem Rurs und murbe jest für diefelbe Summe nahezu 200 Mt. mehr in Milreis (jest ungefähr 1 M. !, in Samburg bamals 1 Mf. 16 Bfg., vor einem Jahr 70 Bfg.!) befommen. 2. Co viel wie möglich von drüben mitbringen, namentlich Metallmaaren. -Fahrt Itajahn aufwärts 1 Tag bis Aguidaban (Neike, populär Bugrebach). Dann über die Serra do Mar (450 m!) hierher. Der Söhenmesser mit Kompag und Thermometer ist mir höchst wertvoll. Befte Brufe an alle!

Baul Albinger.

Bugrebach (Uquidaban) 8. Oftober 1901.

Berehrter, lieber Berr Director!

Der Empfang europäischer Post ist immer schon eine Freude, um die es allein schon der Mühe wert wäre, auszureisen, wie viel mehr erst ein, und gar der erste Brief von Ihnen! Ich hatte sein Eintressen zichtig abgeschätzt. Sie haben ja wieder ein Sommertemester hinter sich, das sich neben dem ersten seben einkenn! Um so bedauerlicher und peinlicher war mir immer, wenn ich dachte, daß ich im Berein nicht glatten Tisch hinterlassen hatte. Die Schilberung, wie Sie Wilhelmshof schön und groß gemacht haben, hat mir den Mund ordentlich wässerig gemacht! Da sennt man sich ja gar nicht mehr aus, wenn man einmal wiederkommt! Und die wir so weit sind, uns sehen lassen zu können! Hierher müssen sie einmal kommen, mit Frau Gemahlin und Kinder! Das wird mit Friedel ein Schreck und eine Sorge gewesen sein! Hossfentlich sind sie alle wieder wohl! Sagen Sie ihm doch, daß

ich bereits für fie einen jungen Affen gahme, einen niedlichen, heiteren Rerl, fowie aus einem Reft bemnächst junge Bapageien ausnehmen werde. 3ch tann mir fur Rinder nichts Schoneres denten, als einige Zeit hier jugubringen, mehrere Jahre, ein Jahr oder nur ein Ferienhalbjahr. Was man brüben muhfam und fünftlich an natürlichen Elementen in die Erziehung hineintragen will, das bietet fich hier in reichstem Dage von felber dar. Darüber bald mehr. - Seute bin ich nach Bugrebach heruntergefahren in die Obebrecht'iche Benda, von wo ich morgen und in den nächsten Tagen eine Tour burch die Blumenauer Rolonie auf der linken Itajahn-Seite antrete, besonders die landwirtschaftliche Pflangstation am Rio Cedro besuche. 3ch bin dann über hiefige Dinge auf Brund eigener Sicht völlig unterrichtet; ba ich auch die staatlichen Rolonisationsländereien (25 ha um 250 Mil.) am Gudarm bes Itajahn vor einiger Zeit besuchte. Wie Gie aus den Artifeln im Urmalbhoten erfeben, die an Gie abgeschickt murden, fange ich

fachte an, hier mitzusprechen.

Doch barüber ein furges Wort gum Schluß. Aufgaben hat es hier genug für den zweiten Typus, ja der Dentschrift und Ausbildung nach eigentlich erften Typus des Rulturpioniers, ben führenden Mann in der Anfiedlungsfolonie. freue mich, als an ber Spige ber neu ausgereiften Rameraben ftebend, gerade diefe Form des folonialen Berufs gegenüber dem Hebermuchern des Bflangerelements zu vertreten. Aufgaben, Mussichten, segensreiche Birfungen liegen in Menge in Dieser Thatigfeit beschloffen. In der Rolonie Sanfa, am "Nordarm", wie man fich popular ausbrudt, habe ich neu eingeführt. baß je am 1. Sonntag bes Monats Rolonistentag ift; an einem Tage wird ein weltlich-belehrendes, unterhaltendes Brogramm aufgesekt, am andern ein religiös-erbauliches. Alfo am 1. September 1) Bortrag von mir über "Bie der Deutsche ein Deutscher wurde" (Entwicklung des deutschen Nationalbewußtseins), 2) musicalische, 3) humoriftische Bortrage. Am 6. Oftober 1) Bortrag von mir über "Das ewige Leben", 2) Topfscherben infolge von Funden: Rurge Unleitung über Berhalten von altertumlichen Funden. Nachmittags: Kinderlehre. Beidemal alles fehr nett verlaufen. Ich weiß wirklich nicht, ob ich schon mitgetheilt habe, daß am 23. August (meinem Geburtstag) Mehgers ein Knabe überraschend schnell und glücklich geboren murbe. Am 5. September habe ich bas Rind, mein Batchen, auf den Ramen Siegfried getauft. Wenn ich schon an den Amtshandlungen bin, jo erzähle ich noch den heutigen Fall. Die Frau eines Neuangefommenen mar hier unten geblieben wegen ihres franken Rindes. Es ftarb geftern Abend und wurde heute hier beerdigt. Die Familie fommt aus der Schweig - ein Bruder des Mannes ift fchon feit langerer Beit oben - aus Bug ftammend, fatholifch. Der Safriftan ber fatholischen Rapelle gundete die Altarlichter an und las eine lateinische Liturgie. Um Grab sprach ich ein Gebet. Wie dant= far war die Frau! So ist die ecclesia colonisatrix zur Stelle, no sie nötig ist. Die Schulsrage ist im Gang, wird aber schon der Vokalfrage halber vor Weisnachten sich nicht entscheiden. Um liebsten würde ich als Schulunternehmer auftreten, um dem Dreinsreden von einer gemeindlichen Schulbehörde auß dem Wege zu gehen. Ich möchte denn noch einen jungen Mann von driben haben, den ich als Schulgehilsen anstelle für die elementarsten Hächer, etwa die Hälfte des Unterrichts, während ich und Webger je 14, nehmen. Das wäre der Unterbau sür Palmenhof als alsgemeines Kädagogium, Urwalde-Erziehungsheim! Eine solche Thätigkeit wäre freilich als Dienst, nicht Verdienst aufzusassien, denn es wird schwer halten, nur auch 50 Milr. daar pro Wonat, d. h., da die Gesellschaft 20 giebt, nur die sehlenden 30 Milr. von den Vätern außbringen.

Für Ihren Brief beften Dant! Ihnen, Frau Gemahlin,

Unnamarie, Friedel, Beini herglichfte Bruge!

Ihr danfbar ergebener Aldinger.

Brief von Linder.

Lindi, 13. November 1901.

Sehr verehrter Berr Direftor!

Lang, sang ist's her, ja lang ist es her, seitdem ich zum lettenmale etwas von mir hören ließ, aber dennoch ditte ich nicht dataus zu schließen, ich hätte Wisenhausen vergessen, nein, im Gegenteil, das Leden hier draußen bringt alltäglich so viel Fragen und Borkommnisse, welche einen zwingen zurüczudenken an das, was man auf der Schule gehört und die Anschaungen, die man in sich aufgenommen und die man vertritt, so daß einer, der etwas vergessen wollte, hier schoo durch die Berhältuisse gezwungen wäre, immer und immer wieder an Wilhelmshof zurüczudenken.

Jett ift nun bereits ein Jahr verslossen, seitdem ich in Lindi zum erstemmale an Land gestiegen. Es ist darum angebracht, daß man sich fragt, hast du alles erreicht, was du angestrebt und wenn nicht, hast du es selbst verschuldet, daß das dir gesteckte Ziel immer serner rückt? Run, wenn ich abschließe, din ich zusrieden. Bon Reichtümer sammeln kann hier nicht die Rede sein, denn dazu kursiert viel zu wenig Geld. Aber sons dazus kursiert viel zu wenig Geld. Aber sons die die haben dazu kursiert viel zu wenig Geld. Aber sons die die haben die kann die kann mir etwas daran fritisieren, niemand kann mir die Endsumme verändern und so meine ganze Arbeit sür nichtig erklären. Wan

far war die Frau! So ist die ecclesia colonisatrix zur Stelle, no sie nötig ist. Die Schulsrage ist im Gang, wird aber schon der Vokalfrage halber vor Weisnachten sich nicht entscheiden. Um liebsten würde ich als Schulunternehmer auftreten, um dem Dreinsreden von einer gemeindlichen Schulbehörde auß dem Wege zu gehen. Ich möchte denn noch einen jungen Mann von driben haben, den ich als Schulgehilsen anstelle für die elementarsten Hächer, etwa die Hälfte des Unterrichts, während ich und Webger je 14, nehmen. Das wäre der Unterbau sür Palmenhof als alsgemeines Kädagogium, Urwalde-Erziehungsheim! Eine solche Thätigkeit wäre freilich als Dienst, nicht Verdienst aufzusassien, denn es wird schwer halten, nur auch 50 Milr. daar pro Wonat, d. h., da die Gesellschaft 20 giebt, nur die sehlenden 30 Milr. von den Vätern außbringen.

Für Ihren Brief beften Dant! Ihnen, Frau Gemahlin,

Unnamarie, Friedel, Beini herglichfte Bruge!

Ihr danfbar ergebener Aldinger.

Brief von Linder.

Lindi, 13. November 1901.

Sehr verehrter Berr Direftor!

Lang, sang ist's her, ja lang ist es her, seitdem ich zum lettenmale etwas von mir hören ließ, aber dennoch ditte ich nicht dataus zu schließen, ich hätte Wisenhausen vergessen, nein, im Gegenteil, das Leden hier draußen bringt alltäglich so viel Fragen und Borkommnisse, welche einen zwingen zurüczudenken an das, was man auf der Schule gehört und die Anschaungen, die man in sich aufgenommen und die man vertritt, so daß einer, der etwas vergessen wollte, hier schoo durch die Berhältuisse gezwungen wäre, immer und immer wieder an Wilhelmshof zurüczudenken.

Jett ift nun bereits ein Jahr verslossen, seitdem ich in Lindi zum erstemmale an Land gestiegen. Es ist darum angebracht, daß man sich fragt, hast du alles erreicht, was du angestrebt und wenn nicht, hast du es selbst verschuldet, daß das dir gesteckte Ziel immer serner rückt? Run, wenn ich abschließe, din ich zusrieden. Bon Reichtümer sammeln kann hier nicht die Rede sein, denn dazu kursiert viel zu wenig Geld. Aber sons dazus kursiert viel zu wenig Geld. Aber sons die die haben dazu kursiert viel zu wenig Geld. Aber sons die die haben die kann die kann mir etwas daran fritisieren, niemand kann mir die Endsumme verändern und so meine ganze Arbeit sür nichtig erklären. Wan

fieht viel hier in Afrika und was eindringlicher redet, man erfährt felber fehr, fehr viel hier; doch bleibt die Sauptfache immer die, daß fpater, wenn man felbit den durch die hiefigen Ber= hältniffe bedingten Weg gegangen ift, niemand mit den Bergeben gegen einen operiren fann, wie fie anderen zur Laft ge= fallen find, wovon man das Beifpiel ichon fo oft gefehen und bas leider immer wieder gegeben wird. Das Menschenleben ift ja io reich an Borfommnissen aller Art und bringt oft das Un= glaublichste gu Gein und Wirflichfeit, schon langer als feit ber Beit Ben Afibas, fo bag man ju Gegenftuden für alles, mas einem widerfährt, nicht lange zu suchen braucht. Ja noch mehr, es wird einem dadurch die Möglichfeit in die Sand gegeben von Gegenwärtigem auf Zufünftiges und von andern auf fich zu schließen. Die Frage bleibt einem zwar etwas schwierig zu beantworten, wie man Borbergesehenem begegnen foll, doch wird man aber jeden Tag flarer darüber, und "tommt Beit, fommt Mat !"

Bergliche Bruge und treugemeinte Glückwünsche zu Weih-

nachten und Reujahr.

Berrn Direftor ergebener

Grit Linder.

Brief von Ronig.

München, 10. Dezember 1902.

Sehr verehrter Berr Direftor!

Bor allen Dingen wollen Sie entschuldigen, daß ich so lange nichts von mir hören ließ, aber Sie werden jedenfalls selbst wissen, daß man in der ersten Zeit beim Militär wenig Zeit hat und oft froh ist, wenn man abends in seiner Klappe liegt. Wenn ich mich trotz des ziemlich anstrengenden Dienstes verhältnizmäßig leicht gewöhnt habe, so verdante ich dies wohl in erster Linie meiner guten körperlichen Ausbildung in Wishelmshof. Besonders im Ansang war ich froh, daß ich etwas turnen konnte, denn das lätz sich schwerer wie alles andere in einigen Wochen lernen. Auch im Schießen habe ich dis jetz ganz gute Resultate zu verzeichnen gesabt, was mir besonders angenehm ist, da unsere Compagnie am besten schießt.

Einjährige sind im ganzen Regiment etwa 130, darunter jehr viele Juden und Norddeutsche, die alle hier einen schönern Dienst und die ersteren besseres Avancement erwarteten. In fieht viel hier in Afrika und was eindringlicher redet, man erfährt felber fehr, fehr viel hier; doch bleibt die Sauptfache immer die, daß fpater, wenn man felbit den durch die hiefigen Ber= hältniffe bedingten Weg gegangen ift, niemand mit den Bergeben gegen einen operiren fann, wie fie anderen zur Laft ge= fallen find, wovon man das Beifpiel ichon fo oft gefehen und bas leider immer wieder gegeben wird. Das Menschenleben ift ja io reich an Borfommnissen aller Art und bringt oft das Un= glaublichste gu Gein und Wirflichfeit, schon langer als feit ber Beit Ben Afibas, fo bag man ju Gegenftuden für alles, mas einem widerfährt, nicht lange zu suchen braucht. Ja noch mehr, es wird einem dadurch die Möglichfeit in die Sand gegeben von Gegenwärtigem auf Zufünftiges und von andern auf fich zu schließen. Die Frage bleibt einem zwar etwas schwierig zu beantworten, wie man Borbergesehenem begegnen foll, doch wird man aber jeden Tag flarer darüber, und "tommt Beit, fommt Mat !"

Bergliche Bruge und treugemeinte Glückwünsche zu Weih-

nachten und Reujahr.

Berrn Direftor ergebener

Grit Linder.

Brief von Ronig.

München, 10. Dezember 1902.

Sehr verehrter Berr Direftor!

Bor allen Dingen wollen Sie entschuldigen, daß ich so lange nichts von mir hören ließ, aber Sie werden jedenfalls selbst wissen, daß man in der ersten Zeit beim Militär wenig Zeit hat und oft froh ist, wenn man abends in seiner Klappe liegt. Wenn ich mich trotz des ziemlich anstrengenden Dienstes verhältnizmäßig leicht gewöhnt habe, so verdante ich dies wohl in erster Linie meiner guten körperlichen Ausbildung in Wishelmshof. Besonders im Ansang war ich froh, daß ich etwas turnen konnte, denn das lätz sich schwerer wie alles andere in einigen Wochen lernen. Auch im Schießen habe ich dis jetz ganz gute Resultate zu verzeichnen gesabt, was mir besonders angenehm ist, da unsere Compagnie am besten schießt.

Einjährige sind im ganzen Regiment etwa 130, darunter jehr viele Juden und Norddeutsche, die alle hier einen schönern Dienst und die ersteren besseres Avancement erwarteten. In Siden Bunften dürften sie sich schwer getäuscht haben, denn der Dienst ist ebenso anstrengend wie sonstwo und das gute Avanciren kann man am besten daran erkennen, daß voriges Jahr von 9 Ginjährigen in meiner Compagnie ein einziger als Unterossizier

abging.

Man kann hier ganz gut leben, besonders ist das Leben ziemlich billig. An Bekannten, Berwandten und Freunden sehlt es mir auch nicht, und da ich mit meiner Wohnung sehr zuschehn hin, so hätte ich keine Ursache mitzvergnigt zu sein. Am Samstag ist unsere Borstellung und von da ab haben wir jedenfalls einen schöneren Dienst. Mit Weihnachtsurlaub wird es wenig werden, da wir jedenfalls um diese Zeit zum erstenmal auf Wache ziehen müssen.

Am 29. November erhielt ich die Karte von der Martinsgans und kuzz darauf den Kulturpionier, für welche beide Zusiendungen ich Ihnen hiermit meinen herzlichen Dank ausspreche. Zugleich möchte ich Sie bitten mir bei Gelegenheit meine Zeugniße zusenden zu wollen und verbleibe ich dis auf weiteres unter

vielen Grugen an Ihre Familie und gang Wilhelmshof

Ihr danfbarer

Frit König, München Schellingstraße 122/I I.

Brief von Wöhrle.

Rarleruhe, 15. Dez. 1901.

Bochverehrter Berr Direttor!

Zunächst bitte ich vielmals um Entschuldigung, daß ich, trozdem ich bald ein viertel Jahr von Wigenhausen weg bin, noch nichts von mir hören ließ. Ich benke täglich an den "Wilhelmshof" zurück und gerade an dem Jahrestage von Bebersbeck! So gut es mir auch hier unter "d'r Landsleut" gefällt, so muß ich doch gestehen, daß ich mich oft nach dem l. Wilhelmshof zurücksehen.

Das "Griffekloppen" und der langsame Schritt bekommt mir ganz gut. Es sind in neinem Negimente sechsundsiedzig Einsigkrige und werden dieselben zusammen ausgebildet. Uebermorgen ist Vorstellung. Wir haben hier einen sehr strammen Dienst. Ich glaube kaum, daß von den andern Kameraden, die jest beim Militär sind, einer so strammen Dienst hat, wie ich. Wie oft

Siden Bunften dürften sie sich schwer getäuscht haben, denn der Dienst ist ebenso anstrengend wie sonstwo und das gute Avanciren kann man am besten daran erkennen, daß voriges Jahr von 9 Ginjährigen in meiner Compagnie ein einziger als Unterossizier

abging.

Man kann hier ganz gut leben, besonders ist das Leben ziemlich billig. An Bekannten, Berwandten und Freunden sehlt es mir auch nicht, und da ich mit meiner Wohnung sehr zuschehn hin, so hätte ich keine Ursache mitzvergnigt zu sein. Am Samstag ist unsere Borstellung und von da ab haben wir jedenfalls einen schöneren Dienst. Mit Weihnachtsurlaub wird es wenig werden, da wir jedenfalls um diese Zeit zum erstenmal auf Wache ziehen müssen.

Am 29. November erhielt ich die Karte von der Martinsgans und kuzz darauf den Kulturpionier, für welche beide Zusiendungen ich Ihnen hiermit meinen herzlichen Dank ausspreche. Zugleich möchte ich Sie bitten mir bei Gelegenheit meine Zeugniße zusenden zu wollen und verbleibe ich dis auf weiteres unter

vielen Grugen an Ihre Familie und gang Wilhelmshof

Ihr danfbarer

Frit König, München Schellingstraße 122/I I.

Brief von Wöhrle.

Rarleruhe, 15. Dez. 1901.

Bochverehrter Berr Direttor!

Zunächst bitte ich vielmals um Entschuldigung, daß ich, trozdem ich bald ein viertel Jahr von Wigenhausen weg bin, noch nichts von mir hören ließ. Ich benke täglich an den "Wilhelmshof" zurück und gerade an dem Jahrestage von Bebersbeck! So gut es mir auch hier unter "d'r Landsleut" gefällt, so muß ich doch gestehen, daß ich mich oft nach dem l. Wilhelmshof zurücksehen.

Das "Griffekloppen" und der langsame Schritt bekommt mir ganz gut. Es sind in neinem Negimente sechsundsiedzig Einsigkrige und werden dieselben zusammen ausgebildet. Uebermorgen ist Vorstellung. Wir haben hier einen sehr strammen Dienst. Ich glaube kaum, daß von den andern Kameraden, die jest beim Militär sind, einer so strammen Dienst hat, wie ich. Wie oft

denke ich an die schönen Tage von Wilhelmshof, wenn wir "hinliegen und ausstehen" üben. Gestatten Sie nun, hochverehrter Herr Direktor, daß ich Ihnen, wie ihrer verehrten Frau Gemahlin, nochmals meinen herzlichsten Dank sage, sür all das Gute, das ich durch Sie empfangen habe. Durch Ihre Liebe und Freundlichseit ist mir der Wilhelmshof unvergestlich.

Indem ich Sie nun bitte, mich Ihrer werten Frau Gemahlin und den Herren Lehrern bestens zu empsehlen, verbleibe ich mit herzlichstem Gruß an Sie, hochverehrter Gerr Direktor, Ihr dank-

bar ergebener

Eugen Böhrle.

Brief von Zipplitt.

Farm Baris, ben 5. Nov.

Gehr verehrter Berr Direftor!

Nun bin ich bereits einen Monat hier auf der Farm und fomme endlich heute dazu, einige furze Zeilen zu ichreiben.

Mein Arm hat sich vom Sturz so leidlich erholt, doch immerhin macht es mir noch Schwierigseit ihn lange zu gebrauchen, darum heute nur einige kurze Zeilen. Ueber meine recht interessante Kusreise ist micht nötig zu berichten, da ja Wenzel sedentalls genauer bereits berichtet haben wird. Er ist jett wohlbestallter Direktor auf "Hoffnung", sein Bolontär ist Herr Habenicht, (früherer Kolonialschüler), mit dem ich die Reise hierher zusammen antrat.

In meinem Dienst befinde ich mich recht wohl und sinde meine volle Beseiedigung darin. Mit Sonnenausgang muß ich im Kraal sein, um das Melsen zu beaussichtigen, dann habe ich wohl noch $1-1^{1/2}$ Stunde in der Wolsere zu thun. Rachdem kommen die Possen zur Tränke, dann sind diese zu kunn. Rachdem soner man hat im Garten zu thun. Jetzt sind wir mit der Şersstellung eines Dammes beschäftigt, dessen Anlage immerhin eine recht schwere Arbeit ist und meine Zeit ebenfalls sehr in Anspruch nimmt. Die Farm ist ca. 13000 ha groß mit ca. 26 Worgen Gartensand. Der Gartenbau ist hier ganz gut möglich, da wir sehr viel Wasser zur Berfügung haben. Jedoch haben wir auch ost rechten Schaden durch die in der kalten trockenen Zeit recht häusigen tiesen Temperaturen bei Nacht, diese treten nicht nur auf den Schaden.

denke ich an die schönen Tage von Wilhelmshof, wenn wir "hinliegen und ausstehen" üben. Gestatten Sie nun, hochverehrter Herr Direktor, daß ich Ihnen, wie ihrer verehrten Frau Gemahlin, nochmals meinen herzlichsten Dank sage, sür all das Gute, das ich durch Sie empfangen habe. Durch Ihre Liebe und Freundlichseit ist mir der Wilhelmshof unvergestlich.

Indem ich Sie nun bitte, mich Ihrer werten Frau Gemahlin und den Herren Lehrern bestens zu empsehlen, verbleibe ich mit herzlichstem Gruß an Sie, hochverehrter Gerr Direktor, Ihr dank-

bar ergebener

Eugen Böhrle.

Brief von Zipplitt.

Farm Baris, ben 5. Nov.

Gehr verehrter Berr Direftor!

Nun bin ich bereits einen Monat hier auf der Farm und fomme endlich heute dazu, einige furze Zeilen zu ichreiben.

Mein Arm hat sich vom Sturz so leidlich erholt, doch immerhin macht es mir noch Schwierigseit ihn lange zu gebrauchen, darum heute nur einige kurze Zeilen. Ueber meine recht interessante Kusreise ist micht nötig zu berichten, da ja Wenzel sedentalls genauer bereits berichtet haben wird. Er ist jett wohlbestallter Direktor auf "Hoffnung", sein Bolontär ist Herr Habenicht, (früherer Kolonialschüler), mit dem ich die Reise hierher zusammen antrat.

In meinem Dienst befinde ich mich recht wohl und sinde meine volle Beseiedigung darin. Mit Sonnenausgang muß ich im Kraal sein, um das Melsen zu beaussichtigen, dann habe ich wohl noch $1-1^{1/2}$ Stunde in der Wolsere zu thun. Rachdem kommen die Possen zur Tränke, dann sind diese zu kunn. Rachdem soner man hat im Garten zu thun. Jetzt sind wir mit der Şersstellung eines Dammes beschäftigt, dessen Anlage immerhin eine recht schwere Arbeit ist und meine Zeit ebenfalls sehr in Anspruch nimmt. Die Farm ist ca. 13000 ha groß mit ca. 26 Worgen Gartensand. Der Gartenbau ist hier ganz gut möglich, da wir sehr viel Wasser zur Berfügung haben. Jedoch haben wir auch ost rechten Schaden durch die in der kalten trockenen Zeit recht häusigen tiesen Temperaturen bei Nacht, diese treten nicht nur auf den Schaden.

Das Klima ist hier allerdings wahrhaft herrlich zu nennen, ich besonders sühle mich förperlich so wohl und gesund wie noch nie zuvor in Deutschland.

Es ift mir leider unmöglich heute mehr ju schreiben, denn

die Siefta ift vorüber, auch geht die Boft gleich ab.

So wünsche ich denn Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin, sowie allen Herren Lehrern und Kameraden ein recht fröhliches und gesundes Christsest, sowie auch Neujahr und verbleibe mit besten Grüßen

Ihr ergebener

B. G. Zipplitt.

P. S. Hatte heute große Bäsche, eine für Junggesellen entsichieden schwierige Aufgabe.

Brief von Uhl.

Berbertshöhe, ben 24. Oftober. 1901.

Sehr geehrter Berr Direktor!

Da vorläufig in Samoa keine passende Stellung zu finden ist, bin ich mit einem Segelschiff hierher gefahren, da die Aussichten hier besser sichten weil mehr Pklanzungen vorhanden. Ohmann habe ich hier getrossen, er ist auf einer der Ralumplantagen. Im Falle ich hier bleibe, werde ich sofort Witteilung davon machen, sonst kehre ich vielkeicht wieder nach Samoa zurück, wo ich auch meine sämmtlichen Sachen noch habe.

Indem ich Ihnen und Ihrer Familie sowie den Gerren Lehrern und meinen Kameraden fröhliche Weihnachten wünsche und "Brosit Neujahr" zuruse, verbleibe ich mit kameradschaft-

lichem Beil

Rarl Uhl.

Das Klima ist hier allerdings wahrhaft herrlich zu nennen, ich besonders sühle mich förperlich so wohl und gesund wie noch nie zuvor in Deutschland.

Es ift mir leider unmöglich heute mehr ju schreiben, denn

die Siefta ift vorüber, auch geht die Boft gleich ab.

So wünsche ich denn Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin, sowie allen Herren Lehrern und Kameraden ein recht fröhliches und gesundes Christsest, sowie auch Neujahr und verbleibe mit besten Grüßen

Ihr ergebener

B. G. Zipplitt.

P. S. Hatte heute große Bäsche, eine für Junggesellen entsichieden schwierige Aufgabe.

Brief von Uhl.

Berbertshöhe, ben 24. Oftober. 1901.

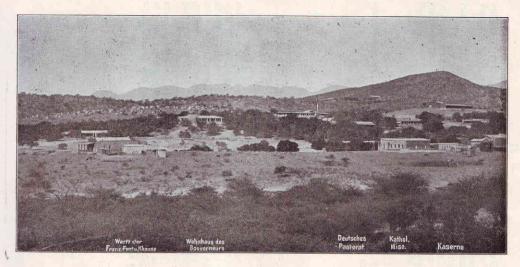
Sehr geehrter Berr Direktor!

Da vorläufig in Samoa keine passende Stellung zu finden ist, bin ich mit einem Segelschiff hierher gefahren, da die Aussichten hier besser sichten weil mehr Pklanzungen vorhanden. Ohmann habe ich hier getrossen, er ist auf einer der Ralumplantagen. Im Falle ich hier bleibe, werde ich sofort Witteilung davon machen, sonst kehre ich vielkeicht wieder nach Samoa zurück, wo ich auch meine sämmtlichen Sachen noch habe.

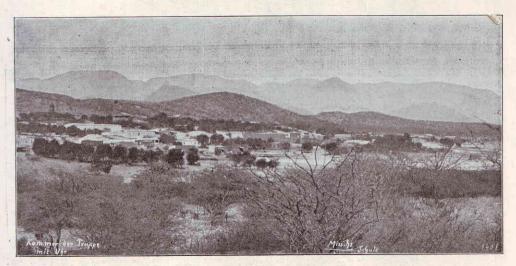
Indem ich Ihnen und Ihrer Familie sowie den Gerren Lehrern und meinen Kameraden fröhliche Weihnachten wünsche und "Brosit Neujahr" zuruse, verbleibe ich mit kameradschaft-

lichem Beil

Rarl Uhl.



Panorama von



Windhoef.

Brief von Randel.

Sacienda "El Rofario", den 31. Anguft 1901.

(Bahia de Caraques, Ecuador).

Gehr verehrter Berr Direftor!

Bald werden es anderthalb Jahre, daß ich das geliebte Wigenhaufen verließ und fast ebenso lange mahrt es bereits, daß ich mich in Sudamerita herumtummle, um fo mehr unbegreiflich. ja beschämend für mich ift der Umftand, daß ich Ihnen, vielteurer Berr Direftor, noch immer feinen Brief geschrieben habe. Ohne mich auch nur im entfernteften entschuldigen ju wollen, laffen Gie mich wenigstens die Brunde anführen, die dazu beitrugen. Runächst habe ich fast immer viel Arbeit gehabt, mitunter jogar gu viel; dann habe ich auch manch' traurige Beit durchlebt und die mancherlei Schicffalsichlage, die mich trafen, worunter ich nament= lich den meiner Entlaffung aus dem Dienft der Beneguela-Blantagen-Befellichaft rechne, trugen ihr Teil bagu bei, Gie ohne Mitteilung von mir zu lassen. Doch — und dieses möchte ich hier Eingangs gleich betonen — meine Anhänglichfeit an meinen geliebten Wilhelmshof, meine Liebe ju diefer Stätte und allem, mas damit in Beziehung fteht und von ihr ausgeht, schlieflich und nicht am Benigften, meine aufrichtige Berehrung, Sochschätzung und Liebe gu Ihnen, allverehrter Berr Direftor, find nach wie vor diefelben geblieben und diefes trot aller Wechfel, womit Gie wie mich die verfloffene Beit teils ichwer geprüft, teils gefegnet hat.

Rachdem ich gehn Monate lang meine Kräfte der porhers genannten Befellschaft gewidmet hatte, murde mir nebft mehreren Collegen für April gefündigt. Die Gefellschaft hatte fich trop ihres großen Bermögens festgefahren, und diefes namentlich der andauernd niedrigen Raffeepreise wegen, teils auch aus anderen Brunden, worüber mich an diefer Stelle auszusprechen, mir bas Recht nicht gufteht. Nach furgem Aufenthalt in Caracas, der Sauptftadt Beneguelas, und nach einer in die Rahe bes Balengia-Sees und nach jener unweit biefes Gees gelegenen Stadt gleichen Ramens unternommenen Reise, welche ich wesentlich auf der über jedes Lob erhabenen beutschen Bahn gurudlegte, schiffte ich mich am 25. April d. J. in La Guagra nach Colon ein, um von dort nach Durchquerung der Landenge von Banama mein fernes Biel, Ecuador, und zwar zunächst beffen Sandelsmetropole, Die Stadt Buayaquit, zu erreichen. Am 6. Mai traf ich glücklich bafelbit ein, nicht ohne mancherlei Strapagen und Beschwerden aller Urt durchgemacht zu haben. Deine vorzüglichen Empfehlungen, ferner ein von nahestehender Seite an die Firma Jencinario Bnod mir mitgegebenes Ginführungsschreiben ließen es mir gelingen, in fürzefter Beit eine Anftellung ju befommen, und biefes in For, einer selbstständigen Stellung als Leiter einer Kafao- und Kaffeepslanzung, Sigentum der genannten Firma, der ersten und angesehensten des Landes.

Drei Monate sind seitdem bereits versloffen und es drängt mich mehr wie je zuvor, Ihnen ein wenig von meinem neuen, wie von meinem bisherigen Felde der Thätigkeit zu berichten.

Der Rafaobau, mit dem ich beginnen möchte, ift für Ecus abor, was der Raffeebau für Brafilien, die Schafzucht für Auftralien oder die Mineninduftrie für die Buren = Republifen ift. Mehr wie jede andere einheimische Produttion ist der Kafaobau die Quelle des nationalen Wohlstandes. Sein Erzeugungsgebiet erftredt fich auf fast fammtliche Ruftenprovingen, nur ift fein Un= bau ein verschiedener. hier, wo ich mich befinde (landeinwärts vom Rap Delgado) und in vielen anderen Gegenden ift die Rultur bes Rafaobaumes eine nach europäischen Begriffen forstmäßige. Der Rafaobaum findet fich, wenn auch fehr mit Unterschied, wild= wachsend in den Balbern, womit das Land glücklicherweise beftanden ift. In diesen wird er namentlich durch Affen und Bapageien vermehrt. Die Rultur fest ein durch schwaches Lichten ber übrigen Waldbäume, namentlich aber durch wiederholtes Reinigen Des Bodens von den diefen beschattenden, teils, wo mehr Licht ift, üppig überwuchernden Pflanzen und durch inftematisches Berdunnen der vorhandenen Bäume und Ausäften der Letteren. Der Anblick eines folchermaßen behandelten Bestandes bleibt für ben an wirkliche Pflanggarten gewohnten Pflanger ein fehr nuch= terner. Es ift eben feine Rafaopflanzung, sondern ein wirklicher Rafaowald und der Ertrag ift baber auch ein meiftens fehr nie= briger, wenn auch ftart wechselnder. Man findet jedoch nicht wenige Betriebe, wo der Baum durch lange Jahre hindurch ge= übtes Beschneiden begm. Ausäften die ihn zu reichlicher Broduftion geeignet machende Form erhalten hat. Sierauf bezüglich habe ich, foweit meine bisherigen Erfahrungen reichen, folgendes anzuführen. Borausichiden möchte ich bier, daß ich mit besonderer Freude und hervorragendem Intereffe die Musführungen meines lieben Rameraden Bachmann über diefen Gegenstand in Beft 4 bes Rulturpioniers gelefen habe und mit diefen Zeilen auch feiner freundlichen Auf= forderung Folge geben möchte.

Der Kakaobaum verlangt einen geschlossenen, aber nicht gebrängten Stand. Der Boden kann nicht fruchtbar genug sein, muß u. A. eine starte Humusschicht besitzen und unbedingt durchslässig sein. Die Niederschlagsmengen müssen bebeutende sein bei möglichst gleichmäßiger Berteilung über das ganze Jahr. Die Seenähe scheint ihm sehr zuträglich; auf eine sturmfreie Lage muß jedoch besonderes Augenmerk gerichtet sein, da die Bäume slach wurzeln und obendrein in dem vielsach sandigen Boden mit der starten Humusschicht an sich schon keinen übermäßigen kräftigen Halt haben, wofür die vielen fruchtbehangenen und entwurzesten Bäume einen Beweis siesen. Ist dem Baum auch nach den ge-

schisberten Standortsverhältnissen das gedämpste Licht als der ihm meist zusgendste Grad der Belichtung zu bezeichnen, so hat sich doch gezeigt, daß er sür eine größere Lichtungen nicht nur nicht empfindlich ist, sondern diese größere Lichtzusuhr (man denke an den meist start dewölkten Hinnel der Kasao-Produktionsländer!) durch reichlicheres Tragen sohnt. Unseren in Altersgrenzen zwischen vermuthlich 10—25 Jahren sich bewegenden Bäumen entsernen wir zunächst mal alle frisch emporgeschossenen Basserreiser (chupones) serner auch nach Wöglichseit alle älteren. Dann werden die meist wenig oder garnicht tragenden, sangen, wagerecht geslagerten oder gar dem Boden zustrebenden Aleste entsernt, schließslich alle dürren, gebrochenen und vermutsich oder sichtbar sausen Aleste, sowie die unterdrückten, dem Licht vollständig entzogenen, was namentlich auch von jüngeren Einzelbäumen gilt.

Die Aufbereitung des Rafaos ift befanntlich ein viel disfutiertes Rapitel des Rafavbaues und gehen die Ansichten der Braftifer darüber fehr auseinander. Sier in Ecuador wird bas ben Schalen entnommene Ernteproduft baldmöglichft auf ben eigens bagu bienenden Rollmagen, welche in Schienen laufen und somit bequem, falls nötig, unter Dach gebracht werden fonnen, gang dunn ausgebreitet und fofort mittels Rechen, ober beffer burch Schurren mit den Fugen, vor Erhigung bewahrt. Gewöhn= lich tommt der geerntete Rafao in ftarfer Babrung in die Aufbereitungsanftalt, da diese meift in beträchtlicher Entfernung von den Gewinnungsorten, den einzelnen Pflanzungsbetrieben, gelegen ift und die Daffe beim Ginfullen in die Gade bereits gu fer= mentiren beginnt. Der Rafao trodnet in oben ermähnten Roll= wagen durch die Einwirfung von Luft und Sonne und wird obenbrein in angedeuteter Beije mahrend der erften Beit fleifig ge= lüftet. Rebenher läßt man die schlechten, schwarz geworden Bohnen und die etwa nachläffiger Weife in der Maffe gurudgebliebenen Fruchtspindel (magei) auslesen. Je nach der Witterung ift ber Rafao in 8-14 Tagen troden gum Aufbewahren in Saufen. Für den Berfand in Saden thut man gut ihn noch einige Tage ge= legentlich der Luft und Sonne auszusehen. Je mehr man Sorge getragen hat, daß die Daffe fich nicht erhitt, oder beffer gefagt, je weniger der Kafao zum Fermentiren gefommen ift, ein um fo hellfarbigeres Produkt wird man erhalten. Riemals wird jedoch bie Farbe des gewaschenen Rafaus erzielt werden, mas fich übrigens baraus leicht erflärt, daß der die Bohne einhüllende Schleim (baba) an diese trocknet, mithin die natürliche Farbe übergieht. Beder findet eine beabsichtigte Bahrung ftatt, noch mafcht ober färbt man die aufzubereitende Maffe. Nach dem Urteil von Rennern hat die außere Farbe des Rafaos feine oder nur fehr geringe Bedeutung für feine Bute. Technisch ift bas Innere ber Bohne, die Nibs, das Einzige für die Beurtheilung Wichtige. (3ch verweise diesbezgl. auf die einschlägige Litteratur.) Soviel

für heute über dieses an Bedeutung immer wachsende Produft

der tropischen Landwirtschaft.

Kaffeebau. Ich kann unmöglich auch nur streisend Alles hierauf Bezügliche, meiner Praxis Entnommene, behandeln. Ich greise daher Einzelnes heraus und behalte mir vor, in meinen folgenden Berichten andere, allgemeine Beachtung verdienende Runtte zu behandeln. Ferner mache ich schon jest darauf aufmerksam, daß ich jedwede an mich gerichtete Frage nach bestem

Wiffen beantworten werde.

Raffeeaufbereitung. Ich habe mich diefer in Benezuela mit besonderem Intereffe gewidmet und fand, daß der entlirschte Raffee thunlichit bei verhältnismäßig niedriger Temperatur in Barung erhalten werden muß. 2113 Norm mochte ich 450 C be= geichnen. Wir ftechen die garenden Raffeehaufen fruh morgens und abends, also zweimal innerhalb 24 Stunden, um. viel mir befannt ift, foll theoretisch der Raffee genugend vergoren fein, wenn der die Raffeebohne umschließende Schleim sich in eine mafferlösliche Substang verwandelt bat. Diefes ift meift nach 24-36 Stunden der Fall. Es war mir nun intereffant, gu fonstatiren, daß Raffee, der fodann gewaschen und getrodnet murbe, ein um Bieles befferes Ausfehen erlangte als ein 2= oder 3=tagig gegorener Raffee, mobei es nicht felten vorfam, dan beinahe alle Bohnen leichtere odere schwere Fleden des Berbranntseins davon= Das Trodnen bes Raffees verlangt wie alle übrigen Operationen eine gemiffe Sorgfalt, will man ein gutes martt= fähiges Produtt erzielen. Sobald ber Raffee aus den Baich= bafins auf die cementirte, oder beffer mit gebrannten Thonfacheln gepflafterte, Tenne gelangt, wird er daselbft möglichft bunn ausgebreitet und mittels breitzahnigen Solzrechen fleißig bewegt. Sobald der Raffee handtroden ift, wird er gegen Abend oder bereits bei fichtbarem Bunehmen ber Luftfeuchtigfeit, wie beifpiels= weise bei Rebel, fofort in Saufen gebracht. Trodfnet der Raffee zu fchnell, jo haftet die Treberhaut fest an der Bohne, mas zwar Die Gute des Raffees nicht beeinträchtigt, vom Sandel bennoch als ein Mangel angesehen wird. Um dem vorzubeugen, bringt man ben Raffee, fobald er handtroden, in Saufen, wobei man aus in annähernd gleichen Trodenzuftanden befindlichen Bartien einen Stavel anfertigt und diefen bann 2-3 Tage, wohlvermahrt unter einem Blane oder Reltdache, fich felbit überläßt. Bei der gering= ften Barmegunahme im Saufen wird der Raffee wie guvor aebreitet und mittels der vorbezeichneten Rechen bearbeitet. Bei leidlich guter Bitterung ift der nach diesem Berfahren behandelte Raffee in 10-14 Tagen versandfähig. Befanntlich bewahrt der Raffee bas befte Musfehen, wenn er in ber Bergamenthaut gum Berfand gelangt. Gins mochte ich noch besonders betonen; nach meinen Erfahrungen will mir scheinen, daß, ebenso wie bei unferen Betreidefornern, beim Raffee und allenfalls auch beim Rafao der Lufttrodnung gegenüber bem Trodnen an ber Sonne ber Boraug gegeben werden muß. Für die große Praxis wird sich dieses jedoch nicht immer durchsühren lassen; immerhin scheint mir meine Be-

obachtung der Erwähnung wert zu fein.

Bevor ich meine Fachmitteilungen beschließe, möchte ich noch auf Gines aufmertfam machen, was mir für die Gegenwart von weittragenofter Bedeutung zu fein scheint. Der Plantagenbau und namentlich die Kultur der wichtiaften Brodufte der tropischen Land= wirtschaft, wie die des Raffees, Buckerrohrs, Thees u. a. mehr. leiben bereits feit Jahren an den fchlimmften aller Schaben, nam= lich ber gunehmenden Unrentabilität. Befanntlich hat diese ihren faft ausschlieflichen Brund in der Abnahme der Breife auf dem Weltmartte wegen der rapid fteigenden Broduttion aller Bertunfts= länder und der mit diefer nicht Schritt haltenden Konfumtion der Berbrauchsländer. Bieht man baneben noch in Betracht, daß die vielen beim Berfauf der Baare entstehenden Unfoften und Spefen jeder Art (Land= und Seefrachten, Provifionen und Rommiffionen ber Raufleute, Berficherungsgebühren ufw.), ferner die Löhne und andere Broduftionsfaftoren mehr, nicht nur nicht im Breife ftabil geblieben find, fondern gar oft eine fteigende Tendeng zeigen, woran ber Bflanger wenig oder nichts zu andern vermag, jo wird man als denfender Wirtichafter den, auch von der frankenden heimischen Landwirtschaft am meiften beschrittenen Weg der Gelbithilfe als das Rächftliegende bezeichnen. Diefes vorausgeschickt, feben Gie wie die Befiter (oft favitalfräftige Gefellichaften) großer Blantagen 311 Werte gehen. Entweder wird fein oder ein faum nennens= werter Aufwand an Kapital und Arbeit mehr für die Plantage gemacht oder es werden Magnahmen getroffen, die besonders, wenn man die vorher gehenden mit in Betracht gieht, nichts weniger als amedentsprechend zu bezeichnen find.

3ch meine nur, daß neben den wirtschaftlich-politischen Daßnahmen man in erfter Linie fein ganges Augenmert auf die tech= nische Ceite des Unternehmens richten muß. Und da möchte ich, neben einer fparfamen Berwendung der Berwaltungs= und Arbeitsfrafte, ju Folgendem raten. Das Areal einer Bflangung ift meift fehr ausgedehnt und bietet ein fehr mechfelndes Bild in Begug auf Bute, alfo Fruchtbarfeit bes Bodens, Ertragfähigfeit ber auf Die em angebauten, meift perennierenden Ruppflange u. a. m. aufmerkfame Bewirtschafter wird bald finden, daß bei einer ein= heitlichen, meift extensiven Betriebsweise, die auf jeden Teil ver= wandten Rulturfoften in fehr wechselndem Berhältniffe gu bem Roh- und Reinertrag stehen. Mein Borschlag zielt nun dabin (ich fann mich des Raummangels wegen nicht ausführlich über biefen Begenstand verbreiten) folche Teile, die ihrer Lage, Bodengute oder anderer Umftande megen, eine intenfivere Betriebsmeife gulaffen und aller Wahrscheinlichkeit nach nicht nur lohnen, sondern diese auch durch den flingenden Erfolg bewahrheiten werden, allmählich in eine nach diefer Richtung zielende Bemirtschaftung zu lenten. Bleichzeitig wird man minderwertigere oder aus anderen Grunden

gur intenfiveren Bewirtichaftung nicht geeignete Teile ber Bflangung, an denen jeder Aufwand an Rapital, Arbeit und Beit als Bergeudung betrachtet werden muß, furg entichloffen fernerhin fich felbst überlaffen und in diefer Beziehung rücksichtslos vorgehen, mas namentlich für Neuanlagen gilt, die aus mannigfachen Grunden. unter benen ich nur den häufigften aller, die unterlaffene Boben= untersuchung, anführen möchte, nie mas werden, sondern ein Schmerzensfind vieler Bflanzungen bleiben und nicht felten ben Ruin manch' blühenden Unternehmens herbeigeführt haben. Doch nun laffen Sie mich gum Schluß eilen; Sie burfen verfichert bleiben, daß ich Ihnen in Balde wieder schreiben werde und momöglich noch ausführlicher über manchen Gegenstand von all= gemeinem Intereffe.

Durch meinen Bater, C. Randel in Untwerpen, fende ich Ihnen den Betrag von gehn Mart, mofur Gie mir mie qu= vor regelmäßig den Rulturpionier fenden wollen. Da das Abonne= ment auf diefes unfer Organ nur 2 Dit, für bas Jahr beträgt. bitte ich Sie auch meinem Bater, einem ehemaligen Ueberfeeer (Goldfufte und Argentinien 2mal) basfelbe guftellen gu wollen. Der restierende Betrag von 6 Mf. moge dem Kulturpionier, gleich= wie gelegentlich meiner vorjährigen Bahlung, als Beihilfe bienen.

Doch nun noch eine Frage, die Gie mir, lieber Berr Direftor, nicht übel nehmen durfen. Bas war die Beranlaffung*), daß meinem Reisegefährten Chappuis fowohl wie mir damals vor unferer Ausreise von Samburg nicht der bestimmt erwartete Abschiedsgruß murde, den Sie doch feinem der von uns in die Ferne Bezogenen vorenthalten haben? Uns beiden mar bas Musbleiben einiger Beilen von Ihnen fehr fchmerglich.

Und schließlich noch eins: haben Sie niemals meinen Aufruf an die Rameraden draußen zur Beitragung an einer Kranzspende für unfern geliebten, feligen Bilfinger gelefen? Ich hatte febr ge= wünscht, daß derfelbe im Rulturpionier jum Abdrud gelangt mare, aber nicht einmal ift unferen Zeilen von dem ftattgehabten Rieder= legen befagten Kranges auf Bilfinger's Grab Ermähnung gethan worden **)

Mit den herglichsten Brugen an Sie, Ihre werthe Frau Bemahlin und Rinder, an alle Unftaltsangehörige und ehemalige

Rameraden, verbleibe ich in treuer Anhänglichkeit

3hr danfbarer und ergebener

Wilhelm Randel, Bflangungsleiter.

*) Wie alle Rameraden im ersten Jahre, fo ift auch an biefe ein Abichiedsgruß von mir gefandt worden, falls ihre Abfahrt befannt mar, morüber jest nichts mehr feitzuftellen ift.

^{**)} Erinnere mich nicht des Aufrufs und nicht des gespendeten Aranges. Es icheint bemnach ein eigener Unftern über unferen brieflichen Begiehungen geftanden gu haben, der hoffentlich nun verschwunden ift. Uebrigens ift der erfte Rulturpionier erft ein halbes Jahr nach B's. Tode erichienen und hat barin lediglich einen Rachruf für ibn, nicht aber eine Schilderung ber Trauerfeier gebracht.



Unstaltsgebände.

IV. Allgemeines und Kolonialwirtschaftliches.

Die Beamten- und Arbeiterfrage in unseren Rolonien

von

Brofeffor Dr. F. Wohltmann, Geheimer Reg.=Rat, Bonn.

Natur, Kapital und Arbeit schaffen die Werte, so lautet die Lehre der Nationaloesonomie seit über 100 Jahren. Diese Lehre hat jedoch eine bedenkliche Lücke. Es sehlt in ihr ein sehr gewichtiger vierter Faktor, ohne den die drei andern leider häusig ersolglos sein können. Das ist die Intelligenz! Nur zu oft haben wir schon hier bei uns die Ersahrung machen können, daß die Wertschaftung hapert oder gar vollskändig versagt, wo die sührende Intelligenz sehlt. Und noch deutlicher ist das zu erkennen in unentwickelten Ländern und in unsern Kolonien, wo **alles** auf die leitende Persönlichseit ankommt.

Manche versehlte Anlage ist daselbst fast ausschließlich auf mangelnde Intelligenz zurückzuführen, sei es, daß Grund und Boden oder die Lage des Unternehmens unglücklich, d. h. verzftändnissos ausgewählt wurden, sei es auch, daß schlechte Arbeit

obendrein schlecht geleitet murde.

Der lettere Mißgriff ist leider häusiger zu verzeichnen und daher sind Betrachtungen über die Art der in unsern Kolonien geleisten Arbeit und die Arbeiterfrage in denselben wohl am Blate. Intelligente und systematische und emsige Arbeit bilden die Grundlage des Ersolges unserer kolonialen Unterenehmungen; wo diese absolute Bedingnis des Ersolges sehnen, da darf man sich nicht wundern, wenn ein Unterenehmen fehltschlägt.

Wo und wie wir in unsern Kolonien Pflanzungen betreiben können, wissen wir heute nachgerade, aber ob die Arbeitsleistungen sowohl der weißen Angestellten, wie der schwarzen oder gelben Arbeiter genügen und den Ansorderungen entsprechen, welche die neuen ungewohnten Verhältnisse mit sich bringen, ob diese Arbeitseleistungen schließlich auch nicht zu teuer sind für ein vorliegendes Unternehmen, das ist vielsach noch eine offene Frage.

Die tropischen Bodenerzeugnisse der bewährten Betriebe alter Kolonien werden im allgemeinen von einem tüchtigen eingeschulten Arbeiterstamm und nach bewährten, den Dertlichseiten angepaßten Wethoden von eingelernten Beamten gezogen. Eingelernte Beamte, geschulte und billige Arbeiter sind daher in Java, Sumatra, Ceplon, Trinibad u. s. w. in erster Linie die Basis der heutigen Ersolge.

Wie fteht es bamit in unferen Rolonien? Bunachst wie fteht es mit ber Arbeit ber Schwarzen?

Ohne Negers oder Kulis oder Malaien-Arbeit fönnen wir bekanntlich in unsern Kolonien keine Pflanzungen betreiben. Diese Arbeitskraft muß daher jederzeit sicher und genügend vorhanden und darf sernerhin nicht zu theuer sein. Leider treffen diese Bedingungen nicht überall und nicht immer zu, am meisten noch in Deutschs-Ostafrista und in Togo. Keuguinea jedoch, Samoa und Kamerun entbehren zur Zeit noch einer genügenden Zahl und Billigfeit der Arbeitskräfte. Es ist daher neuerdings die Frage aufgeworfen, ob diese Berhältnisse nicht durch Iwangsmahnahmen gebessert werden sömen. Daß eine Besserung herbeigeführt werden muß, darüber kann nirgends in Sachverstänglen-Kreisen ein Zweisel mehr herrschen. Sachverschaftlich sier um die Rentabilität unserer Pflanzungsbetriebe und damit um die Ente

wicklung unferer Rolonien!

In früheren Zeiten und auch jest noch bei Bölfern, die nicht auf der Bohe unferer Rultur fteben, wurde die Rultur und der Fortschritt der Entwickelung bedingt durch ein personliches Ab= hangigfeitsverhaltnis des Arbeiters vom Arbeitgeber ober beffer vom Befigenden, fei es durch das der Stlaverei, der Borigfeit, der Leibeigenschaft oder bas der Frohndienste. Alle vier find Sufteme der Rulturentwicklung und als folde feineswegs als graufam an= zusprechen. Graufam und damit auch fulturfeindlich wurden diese Sufteme nur, wenn fie migbraucht wurden. Und da das leider häufiger der Fall war, fo übersah man ihre innere Bedeutung und damit auch den Grad ihrer zeitlichen Unentbehrlichfeit (z. B. bei Kriegsgefangenen) und that fie in Berruf. Gin fultiviertes Bolf fann folche Inftitutionen heute entbehren, feineswegs jedoch andere Bwangsverhaltniffe, die von dem Ginen oder Anderen nicht minder hart und brudend empfunden wurden, wie einft die Börigfeitsverhältniffe und Frohndienfte von den davon Betroffenen. Aber die modernen Zwangsverhältnisse tragen heute einen un= verfänglicheren Namen und haben einen anderen Ursprung. Wir bezeichnen fie als Bflichten, wie Militärpflicht, Steuerpflicht, Schulpflicht, Dienstpflicht (Innehaltung der Arbeitsftunden), ge= fellschaftliche Bflicht u. deral. Daß alle diese modernen Bflichten gern getragen werden, wird niemand behaupten wollen, fie beengen die perfonliche Freiheit; fie find aber unentbehrlich und daher fügt fich ber Burger in feinem Bflichtbemuftfein. Es find Burger= und Rulturpflichten.

Gegenüber dieser stetigen Zunahme von Pflichten der weißen-Rasse führt nun der männliche Eingeborene in unseren Kolonien ein gottbegnadetes und paradiesisches Leben, und zwar alle Männer, wenn die Last der Haussestellages Leben, und zwar alle Männer, wenn die Last der Haussestellages Leben die Frauen, die halt und gemeiniglich auch für das Feld sorgen die Frauen, die Männer gestalten-sich das Leben so frei und angenehm, wie nur

möglich.

Rur wenn Seuchen und Hungersnöte ein Bolf übersommen, empfinden auch die Männer die Leiden und Sorgen des Lebens.

Sonst seiert der Mann und er freut sich bei Jagd, Fischerei und im Richtsthun ungeftört seines Daseins, weil ihm keine oder nur selten Pflichten auserlegt werden. Und werden ihm einmal Pflichten des Wegebaues, des Lastentragens oder dergl. auserlegt,

fo perrichtet er fie außerft ungern.

Es liegt auf der Sand, daß das reiche Dag von Bflichten und Arbeit des weißen Beamten in den Rolonien auf der einen Seite und eine arbeits- und pflichtlofe Freiheit des Negers auf ber anderen Seite in grellem Widerspruch zu einander fteben. Derfelbe muß zu ernften Betrachtungen anregen, ichon aus rein menichlichen Gründen, insbesondere aber auch, wenn man die Ent= widlung unferer Rolonien als den 3med ihrer Erwerbung ge= fonnen ift anzusehen. Dazu haben wir doch schwerlich unfere Rolonien in Befig genommen, um den Gingeborenen ein freies, bequemes Schlaraffenleben zu gemährleiften, ihm die Unnehmlichfeiten des Rulturlebens gu prafentieren, ihn vor Seuchen gu ichugen, ihn in Sungerenoth gu er= nahren, ihn ohne Begenleiftung gu regieren, den Frieden im Lande aufrecht zu erhalten, mahrend wir uns in Arbeit plagen, durch Tieber unfere Gefundheit unter= graben und Leben und Befundheit auf's Spiel fegen!

Ich meine, es ist daher an der Zeit, ernstlich zu erwägen, welche Gegenleistung der Eingeborene uns zu machen hat für alles das, was wir ihm bringen. Und dabei wäre das, was wir am meisten für die Entwickung unserer Kolonien, insbesondere unserer Pflanzungen, benötigen, billige und sichere Arbeitsleistung in erster Linie zu berücksichtigen, und um so mehr, als die Arbeitsleistung auch ein erzieherisches Woment in sich birgt, den Schwarzen im Laufe der Zeit zum Nachdenken anregt und mit der Kultur in

innigere Berührung bringt.

Ich würde auch keinerlei Bedenken tragen, wenn die Regierung Bestimmungen über die Höhe der Lohnsätze erließe. Die Löhne, welche eben in Kamerun gezahlt werden, sind immer noch viel zu hoch, als daß die Pslanzungen daselbst fonkurieren könnten mit den gleichen in Java, Sumatra, Benezuela, Ecuador zc. Bielleicht wird man es mit Entrüstung zurückweisen, wenn ich derartige Maßnahmen absichtlich sier empsehle. Ich möchte jedoch dem gegenüberstellen, daß bei uns inmitten der Kultur gleichsalls mehrsfache Lohnbestimmungen vorliegen, an denen Riemand Anstoß nimmt, außer vielleicht der, welcher denselben unterworsen ist, 3. B. die Dienstmannstaze, die Taxe der Droschsenklicher, die gerichtlichen Zeugengebühren und dergleichen mehr! Prinzipielle Bedenken gegen eine amtliche Feststellung des Lohnes können daher nicht vorliegen; ob sie einzusühren ist, kann daher ausschließlich den praktischen Bedürsnissen und Erwägungen überlassen bleiben.

Auf mich hat es stets einen sehr beklemmenden Eindruck gemacht, wenn ein Schwarzer bei seiner langsamen oft recht unbeholsenen Arbeit, bei seiner vollständigen Bedürsnislosigfeit außer Unterkunft, Berpflegung, freier ärzklicher Behandlung, alltäglich 50—75 Pfg. ja sogar 1 Mark und mehr Tagelohn erhielt, während bei uns der Tagelöhner auf dem Lande sich noch vor wenigen Jahren im Often mit 1 Mark bis 1 Mark 25 Pfg. begnügen mußte, und davon sich selbst und seine Familie ernähren, kleiden und mit allem, was zum Leben nötig war, versehen mußte. Dazu steht der Lohn des Negers in einem die Entrüstung geradezu heraussordernden Berhältnis!

Würde der Schwarze auf derselben Kulturstuse stehen, wie wir, so würde niemand etwas darin sinden, ihm dieselben Kslichten aufzuerlegen, die wir tragen müssen. Es hat ja auch niemanden befremdet, als Preußen oder Deutschland Länder sich einwerleibten und deren Bewohner zu allen Lasten und Kslichten heranzogen. Da nun aber der Schwarze auf einer sehr viel tiesern Stuse steht, und, wenn auch mit sindlicher Auffassung begadt, jedoch nicht geradezu als schwaczes, hülsloses Kind zu betrachten ist, so soll er mit seinen gesunden und träftigen Armen und Beinen frei ausgehen? Das wäre falsche Humanität und noch viel falschere

Politif! (Bergl. auch G. 6 Bem. bes Berausgebers!)

Es ift hier nicht ber Ort, auf die Einzelmagnahmen ein= zugehen, welche in humaner und gerechter Beife Bandel schaffen fonnen. Das wird auch nicht generell, sondern von Rolonie gu Rolonie und von Stamm zu Stamm möglich fein. Jedenfalls aber liegt für uns das Recht und die Berpflichtung por, die Gingeborenen unferer Rolonien gu ftärferer Beteiligung an unferen Rulturarbeiten heranguziehen und ihnen Bflichten aufzuerlegen, melche fie gur Arbeitführen. Ohne die Auf= erlegung von Bflichten merben mir bie Schmargen auch nie erziehen und fultivieren fonnen. allen Bflichten ift aber die der Arbeit die wirfungsvollfte von ieher gewesen, fie erzieht ben Menschen, fie erzieht die Bolfer. Sie hat den heutigen Rulturguftand begründet. Dhue Arbeitspflicht ift eine Entwicklung ber Kultur und der Rulturgeschichte nicht möglich!

Soviel über die Regerarbeit!

Auch die Arbeit unserer Angestellten und Beamten in den Kolonien läßt leider vielsach unch sehr zu wünschen übrig. Biele trübe Ersahrungen sind damit gemacht worden, sowohl mit den Obers, wie mit den Unterbeamten, wie mit den sonstigen weißen Angestellten, so trübe Ersahrungen leider zuweilen, daß manchem hier sast die Lust vergeht, an der Arbeit da draußen auch mitzuwirfen.

Worauf ist das zurückzuführen? Biel ist ges
sündigt worden auf Grund mangelnder Kenntnisse — und das
ist am ehesten zu verzeihen. Sierauf mußten wir vorbereitet sein;
denn es ist nicht zu verlangen, daß ein junger Mann sich drüßen
ohne jede Vorbereitung leicht in die neuen Verhältnisse hineinsindet und

sich benselben ohne Weiteres gewachsen erweist. Den Oberpslanzern sehlten vielsach die Exsahrungen, den Unterpslanzern außer den Erfahrungen auch häusig das Nachdenken und der gute Wille. So hat sich Wancher, der hoffnungsvoll in die Kolonien hinausgesandt wurde, alsbald als unbrauchbar erwiesen. Erst im Laufe der Zeit, wenn die Wethoden der Behandlung der Psslanzungen und der Ernten sicher erprobt und sessenstellt sein werden, wenn ein tücktiger Beamtens∈tamm herangezogen ist, werden diese Mißstände beseitigt sein. Und wir dürsen hoffen, daß dieser Zeits

punft jum Blüd nunmehr bald erreicht fein wird.

Schmieriger mird es fein, jederzeit tüchtige Beamte gu finden, die auch durch ihren Charafter befähigt find, gern und ftets allen an fie geftellten Un= forderungen gerecht ju merden. Es ift hier fast ein Ding ber Unmöglichfeit vorauszusagen, wie Jemand druben auf fich felbft geftellt, fich entwickeln und bethätigen wird. Ich habe Berfonlichfeiten gefannt und für drüben empfohlen, auf die ich hatte schwören fonnen, und boch, faum brüben, verfagten diefelben vollständig. Bier ift es zwar auch nicht immer leicht, brav und recht durchs Leben zu tommen. Aber wer hier einmal ins Schwanfen gerät und droht, vom geraden Wege abzufommen, den halten schnell Eltern, Bermandte, Rameraden, Freunde und vor allem auch die Furcht vor der Deffentlichkeit. Drüben fehlen diese Schukengel fast ganglich, und wenn dort jemand ins Straucheln fommt, und befigt nicht die fraftige Nachwirfung einer guten Er= giehung, nicht innern moralischen Salt und festen Charafter, bann fommt er aus bem Straucheln nicht wieder heraus und fturgt. Die menschlichen Schwachheiten, die Lafter des Truntes und der Unaucht, bemoralifieren draugen weit schrecklicher, als bei uns hier; wer ihnen nicht widerstehen fann, wird ihr Opfer! Dazu tommt bann noch, daß in der That auch das Alima felbit den ftartiten Charafter mitnimmt und leicht gu Extravagangen, Wutausbrüchen und Graufamfeiten verleiten fann. Man wird braugen erreater. als es bier moglich ift. Daber follten Leute, die gum Jahgorn neigen, ebenfowenig nach draugen gefandt werden, wie folche, die fich vom Trunt und von der Ungucht beherrichen laffen. Rur die besten unseres Bolfes find im Stande, druben ihren Mann gu fte ben und fich gu bemahren. Budem bedarf man gerade ihrer, weil die Manner da drüben nicht blog die Bflicht haben, fich felbit vor Laftern zu bewahren und charaftervoll zu bleiben, es ift auch ihre hohe Aufgabe, die Gingeborenen ergiehen zu helfen, fie zur Arbeit und Kultur angulernen. Und da ift es nun eine alte Wahrheit: Wer nicht im Stande ift, fich felbst zu beherrschen und zu erziehen, ift auch nicht fähig, diese Runft an andern zu üben, am wenigften an den roben Ratur= völfern, die bald mit Milde und Liebe, bald mit Strenge und Barte, bald mit Nachsicht und Fürforge, immer aber mit Geduld, mit Gerechtigfeit und mit Ueberlegenheit behandelt fein wollen. Ich habe nur wenige drüben kennen gelernt, die es wirklich verstanden, die Schwarzen richtig anzusassen, sie zur Arbeit richtig anzusassen ind ihre Arbeit gewinnbringend zu machen, ohne den Borwurf der Grausamkeit oder Härte auf sich zu laden. Deshalb soll man auch nicht ohne Weiteres den Stab über einen Beamten brechen, welcher sich zu übermäßiger Strenge einmal hat hinzeisen lassen. Es ist unendlich schwer für den Beamten einer schwarzen Arbeiter-Kolonne, dei der Aussicht sied des Richtige zu treffen. Rur ein gestählter Charakter in einem ges unden Körper wird dazu im Stande sein! Häten wir auf unsern Pflanzungen solche Männer stets gehabt, dann wären wohl niemals all jene Grausamkeiten in der Negersbehandlung möglich gewesen, die uns leider zuweilen haben entzüssen lassen.

Man fpricht soviel vom Tropenfoller mit feinen unglückfeligen Folgen. Ich habe ftets die Erfahrung gemacht, daß, wo er ein= fette, er nur felten draugen entstanden war; er war vielmehr in der Unlage mitgebracht, hatte fich aber hier in Deutschland bisher latent verhalten, und gelangte erft dann drüben zum Ausbruch, wenn er die Belegenheit fand, fich zu entfalten, welche ihm hier in der Beimat nicht geboten war. Die Grund-Urfachen des Tropenfollers liegen ftets in ichlechter oder verfehlter Erziehung, unvollfommener Charafterausbildung und fittlicher Unreife. Darum muffen wir bei der Auswahl der Beamten, welche wir in die Tropen ent= fenden, auf das Beinlichste gerade auf diese Momente achten. Rur bann wird Befferung eintreten! Darüber find wir Gott fei Dank nachgerade hinaus, unfere Rolonien als Tummelplat für ungerathene Sohne und gur Unterbringung berfelben gu betrachten, aber es wird fich schwerlich gang vermeiden laffen, baß folche mit unterlaufen; mogen fie dann ftets nur bald als folche erfannt und gemieden werden!

Es wäre jedoch ein Unrecht an unsern Kolonien und an den besseren seistungssähigen Esementen in unsern Kolonien, wenn ich diese Erörterungen mit so trüben Betrachtungen ausklingen ließe. Zum Ruhme unserer tüchtigen Esemente müssen wir bekennen, daß troh aller schwierigen und troh der neu zu ersernenden Bershältnisse in den 17 Jahren, welche wir jeht Kolonien bewirtschaften, in der Hauptsche eistig und fleißig gearbeitet worden ist und auch große Ersolge aufzuweisen sind. Wenn die Ersolge in unseren Pstanzungen größere hätten sein können, und wena sie hinter manchen Hospinungen zurückgeblieben sind, so liegt das eben in zenen Berbältnissen, die ich hier versucht habe zu schildern, die wir mit in den Kauf nehmen musten, und die wir erst im Laufe der

Jahre gunftiger zu geftalten vermögen.

Möge es ben Schülern der Kolonialschule, auf die wir mit so viel Freude und Hoffnung bliden, verz gönnt sein, sich draußen überall und stets zu bes währen, und die Lüde auszubessern, welche ich hier

gezeigt habe. Leicht ist ber Becuf nicht, den sie sich gewählt haben, an Anfeindung wird es da draußen auch nicht sehlen, da heißt es den Kopf hochhalten, mit gutem Gewissen umd eingedent der hohen Aufgaben, die zu erfüllen sind, mit treuem Gifer der Arbeit und nur der Arbeit nachzugehen, dann wird auch der Ersolg nicht ausbleiben. Es hat noch nie ein Bolt, noch nie ein Mann ein edles Ziel versehlt, wenn es ehrlich, emfig und treu versolgt wurde. Stets haben sie sich siegreich durchgerungen!

Bonn, den 12. Dezember 1901.

Heber gaufeplage in einer Bananenpflangung

von Professor Dr. Fesca.

Bon der Redaction der "Deutschen landwirthschaftlichen Presse" wurden der deutschen Kolonialschule Blätter einer Bananenpslanzung in Kalline (Egypten) zugesandt, welche durch Blattläuse

vollständig gerftort fein foll.

Aus den brieflichen Mittzeilungen des Einsenders Herrn C. Bogdadli ist zu entnehmen, daß es sich um eine ältere bis dahin gut tragende Pflanzung handelt, welche im worigen Jahre zuerst unter der Läufeplage zu leiden hatte. Man schreibt die Erkrantung einer Bernachlässigung der Kultur zu, aber trot sorzsätliger Bearbeitung und Düngung lieserten die Bananen im letzten Jahre sast gar feine Früchte, und es mußte die Pflanzung niedergehauen werden. Den hierdurch erwachsenen Schaden schäden zugestalt auf ungefähr 8000 M. und bittet um Aufflärung über die Krantseit.

Die eingesandten Bananenblätter gelangten in stark ansgesaultem Justande, in meine Hände, und es ließ sich irgend eine durch pflanzliche oder tierische Parasisten hervorgerusene Kranssein nicht sesstelle jedoch waren die Blätter klein und jedensalls von verkümmerten Pflanzen erzeugt. Es dürste daher die Läuse plage wahrscheinlich die Kransseit sein, an welcher die Pflanzen litten,

wie dies auch der Berr Bogbadli vermutet.

Zur Bekämpsung der Blattläuse hat man verschiedene Wittel mit mehr oder weniger Erfolg angewandt. Man hat die Läuse durch Besprengen der Pslanzen mit chemischen Mitteln zu vernichten gesucht, oder man hat tierische Feinde, welche die Läuse vernichten, an die Pslanzen gebracht.

An die chemischen Mittel muß man die Anforderung stellen, daß dieselben die Läuse und deren Gier vernichten, den Blättern, gezeigt habe. Leicht ist ber Becuf nicht, den sie sich gewählt haben, an Anfeindung wird es da draußen auch nicht sehlen, da heißt es den Kopf hochhalten, mit gutem Gewissen umd eingedent der hohen Aufgaben, die zu erfüllen sind, mit treuem Gifer der Arbeit und nur der Arbeit nachzugehen, dann wird auch der Ersolg nicht ausbleiben. Es hat noch nie ein Bolt, noch nie ein Mann ein edles Ziel versehlt, wenn es ehrlich, emfig und treu versolgt wurde. Stets haben sie sich siegreich durchgerungen!

Bonn, den 12. Dezember 1901.

Heber gaufeplage in einer Bananenpflangung

von Professor Dr. Fesca.

Bon der Redaction der "Deutschen landwirthschaftlichen Presse" wurden der deutschen Kolonialschule Blätter einer Bananenpslanzung in Kalline (Egypten) zugesandt, welche durch Blattläuse

vollständig gerftort fein foll.

Aus den brieflichen Mittzeilungen des Einsenders Herrn C. Bogdadli ist zu entnehmen, daß es sich um eine ältere bis dahin gut tragende Pflanzung handelt, welche im worigen Jahre zuerst unter der Läufeplage zu leiden hatte. Man schreibt die Erkrantung einer Bernachlässigung der Kultur zu, aber trot sorzsätliger Bearbeitung und Düngung lieserten die Bananen im letzten Jahre sast gar feine Früchte, und es mußte die Pflanzung niedergehauen werden. Den hierdurch erwachsenen Schaden schäden zugestalt auf ungefähr 8000 M. und bittet um Aufflärung über die Krantseit.

Die eingesandten Bananenblätter gelangten in stark ansgesaultem Justande, in meine Hände, und es ließ sich irgend eine durch pflanzliche oder tierische Parasisten hervorgerusene Kranssein nicht sesstelle jedoch waren die Blätter klein und jedensalls von verkümmerten Pflanzen erzeugt. Es dürste daher die Läuse plage wahrscheinlich die Kransseit sein, an welcher die Pflanzen litten,

wie dies auch der Berr Bogbadli vermutet.

Zur Bekämpsung der Blattläuse hat man verschiedene Wittel mit mehr oder weniger Erfolg angewandt. Man hat die Läuse durch Besprengen der Pslanzen mit chemischen Mitteln zu vernichten gesucht, oder man hat tierische Feinde, welche die Läuse vernichten, an die Pslanzen gebracht.

An die chemischen Mittel muß man die Anforderung stellen, daß dieselben die Läuse und deren Gier vernichten, den Blättern, überhaupt ben Organen ber Bflangen aber nicht schädlich find. Tabatabiud und noch beffer eine Mischung von Seifenlauge und Betroleum, Bordelaifer Brühe (eine falfhaltige Rupfervitriollofung pon 2 kg Rupfervitriol und 1 bis 2 kg Hekfalf pro hl), oder auch wohl eine Auflösung von Rupfervitriol in Seifenlauge dürften als die vielfach angewandten chemischen Mittel zu nennen fein. welche fich bis jest am besten bewährt haben. Ein vorzügliches Mittel ift auch das Ertraft der Quassia amara mit Lauge von schwarzer Seife gemischt. Man focht 1/2 kg Quaffienholz welches man vorher eingeweicht hat, mit Waffer aus, giebt das Extraft au 10 Liter einer Lauge, welche 2 kg schwarze Seife enthält, und verdünnt die Mischung mit weichem Baffer auf 40 Liter; vor der Bermendung wird die Muffigfeit mit der gleichen Menge Baffer verdünnt. Dies Mittel wird von deutschen Obitguchtern, u. a. auch von dem Gartenmeister der deutschen Rolonialichule Berrn Sonnenberg mit fehr gutem Erfolge angewandt. besprikt die befallenen Bflangen mit diefen Fluffigfeiten mittels eines Bestäubers, das Bespritzen follte man bei fonnigem Wetter vornehmen, nur das Quaffiaertraft barf man ohne Schädigung ber Bflangen nur bei trubem Wetter anwenden. Durch berartige Mittel gelingt es oft, in wenigen Tagen die Blattläuse zu vernichten.

Weniger schnell wirksam ist die Verwendung tierischer Feinde der Vatkläuse zu ihrer Vernichtung. Bei der Wahl derselben muß man schon aus dem Grunde vorsichtig sein, weil manche von ihnen, z. Amerisch und Termiten, auch die Pflanzen angreisen. Am besten scheinen sich dis sehr Coccinellaarten, die sogen. Marienstäfer, zu bewähren, deren Larven große Wengen von Läusen vertilgen und in Kalisornien, auf Hawai und Java mit gutem Ersolge angewandt werden. Freilich bietet die Aftlimatisirung der Tierchen besonders in sehr regenreichen Ländern Schwierigsteiten, und günstigen Falles dauert es auch stets einige Wonate, die Väuse auf deligten der Verläuse auf gelingt es nicht, die Läuse auf diese Weise wollständig zu vernichten, da selbstredend die Feinde nur bei reicher Alahrung gedeisen und zu Grunde geben, ehe die

Läufe fämtlich verzehrt find.

Frage Blattläuse 2.

Im botanischen Garten in Buitenzorg auf Java hat man Pilze gezüchtet, welche die Läuse befallen und töten sollen, wenn man die Sporen auf dieselben überträgt. Saatmaterial sowie weitere Auskunft dürfte vom Direktor des botanischen Gartens Herrn Dr. Treub zu erhalten sein.

Alle hier aufgezählten Mittel können aber nur helfen, wenn es sich darum handelt, an sich lebenskräftige Pflanzen, welche von Läusen befallen sind, von dem Ungezieser zu säubern; kümmerlich entwickete Pflanzen werden troch aller Mittel dahinsiechen. Daher ist es in erster Linie geboten, durch Gewährung günstiger Wachstumsbedingungen für frästig entwickelte Pstanzen zu sorgen, welche auch an sich weit widerstandskähiger gegen tierische wie pstanzliche Parasiten sind. Wan sollte daher die Pstanzen nur unter ihnen zusagenden klimatischen Verhältnissen auf geeignetem Boden andauen und auf den Andau, die Pstege, die Düngung 2c.

die nötige Sorgfalt verwenden.

Non der Ohstbanane Musa paradisica werden etwa 16 Unterarten unterschieden, die sich wiederum in eine größere Anzahl Barietäten gliedern. Die meisten derselben sind tropische Pflanzen, echte Kinder des seuchwarmen Tropenslimas, von denen wohl manche dis zu 2000 m Meereshöhe gedeihen, aber freilich mit der Höhe bald an lleppigkeit des Buchses und an Tragbarkeit abenehmen. Nur wenige sind sür Sünchses und an Tragbarkeit abenehmen. Nur wenige sind für die Subtropen geeignet, es sind dies besonders die Zwergbananen M. lasiocarpa und M. Cavendishi, welche daher auch für Egypten hauptsächlich nur in Frage kommen; die letztere wird auch bereits daselbst mit autem Ersolge angebaut.

An den Boden stellen die Bananen hohe Ansorderungen, sie verlangen einen an Nährstoffen und Humus reichen, tiesgründigen frischen Boden, der jedoch von stagnierendem Grundwasser frei sein nuß. Frischer Waldboden sagt ihnen am meisten zu, die Flußenser sind häusig ein recht günstiger Standort, in trockener Lage ist Bewässerung des Bodens ist Bewässerung des Bodens ist ebenso notwendig wie genügende Pslanzweite, bei zu engem Stande leiden die Pslanzen an Lichtmangel. Je nach Größe der anzubauenden Barietät, se nach größerer oder geringerer Fruchtbarfeit des Bodens giebt man den einzelnen Pslanzen 2—6 m Abstand.

Der Boden muß zeitweise gelockert und die Pflanzung von Unfraut rein gehalten werden. Besonderes Gewicht ist auf hin-

reichende Düngung zu legen.

Die vielleicht verbreitete Ansicht, daß der Boden in den Tropen und Subtropen der Düngung kaum oder gar überhaupt nicht bedürse, ist eine vollständig irrige, die schon manchem Pflanzer empsindlichen Schaden gebracht hat. Die Berwitterung geht überall da, wo hohe Wärme und hinreichende Feuchtigkeit zusammen wirfen, viel energischer vor sich als in Dertlichseiten mit einem kälteren Klima, und auch die Pflanzen entziehen in warmen Ländern der gemäßigten Zone, wo der Winter das Wachstum sir längere Zeit unterbricht. Auch erschöpfen die tieswurzelnden perennierenden Bäume und Sträucher der tropischen Pflanzungen den Boden dis zu weit größerer Tiese als die dei uns vorwiegend angebauten einsährigen Feldgewächste. Daher ist der Boden in warmen Ländern noch düngungsstähiger als in kalten.

Allerdings giebt es in tropischen und subtropischen Ländern, wo der Boden noch nicht so intensiv benutzt wird als in den europäischen Kulturstaaten noch weite Länderstrecken mit einem jungfräulichen oder doch noch wenig erschöpften Boden, der noch Jahre lang reichliche Ernten ohne jegliche Düngung liefert. Aber auch der reichste Boden wird bei daneender Benugung ohne Düngung mit der Zeit erschöpft werden, und ist die Erschöpfung einmal eingetreten, so ist den tieswurzelnden perennierenden Pslanzen durch einmalige Düngung überhaupt nicht zu helsen, es bleibt dann nur übrig, die Pslanzung niederzuhauen, und möglichst für Bewaldung des Bodens zu sorgen; mit der Zeit wird sich der Boden dann wieder erholen.

Daher ist eine der wichtigsten Ansgaben des Pflanzers, rechtzeitig für Ersahdungung zu sorgen; alle Absalltosse, die er austreiben kann, und womöglich von Zeit zu Zeit Stallbunger, sollte der Pflanzer dem Boden einwerleiben, es wird ihm dann möglich sein, aber auch nur dann, selbstredend unter geeigneten klimatischen Berhältnissen und auf geeignetem Bodenmateriale sowie bei im sibrigen sorgfältiger Pflege, von einer Bananenpflanzung 30 bis

40 Jahre lang reichliche Ernten zu gewinnen.

Nach dem furgen brieflichen Berichte des Beren Bogbabli icheint mir die Bananenpflanzung in Ralline an Bodenerschöpfung 311 Grunde gegangen zu fein; und es ift baher allerdings weiter nichts zu machen als die Bflanzung niederzuhauen, dabei follte man nicht verfäumen, die Pflanzen zu verbrennen, um alle parafitischen Tiere und Bilge gu vernichten und so wenigstens die Rachbarpflanzungen zu schützen. Heberhaupt ift es empfehlenswert, organische Substangen wie Laub, Stroh und andere Bflangenrefte, auch Stallbunger, nicht auf der Bodenoberfläche liegen gu laffen, wo fie nur Riftplage für Parafiten bilden, fondern unterzubringen, alle befallenen Bflangenteile aber durch Teuer gu gerftoren. Sat man es mit noch einigermaßen fräftigen von Blattläufen befallenen Bflanzen zu thun, fo mag man versuchen, dieselben durch eines ober das andere der angegebenen Mittel zu vernichten, am schnellsten dürfte man durch Besprigen der Pflangen mit chemischen Mitteln gum Biele gelangen. Bor allem aber fuche man rechtzeitig der Bodenerichopfung vorzubengen; denn auf einem er= ichopften Boden verfagen alle Mittel!

Kolonialpädagogische Bestrebungen in Frankreich

von S. Faulhaber.

.L'enseignement colonial', "l'éducation coloniale", diese und ähnliche lleberschriften finden sich gegenwärtig auffallend häusig in französischen Zeitungen und Zeitschriften. Unsere Rachebarn jenseits des Rheins beschäftigen sich seit einiger Zeit intensio mit folonialpädagogischen Problemen. Kolonialschlen und ähnliche Institute haben sie schon seit längerer Zeit in beträchtlicher Unser

Jahre lang reichliche Ernten ohne jegliche Düngung liefert. Aber auch der reichste Boden wird bei daneender Benugung ohne Düngung mit der Zeit erschöpft werden, und ist die Erschöpfung einmal eingetreten, so ist den tieswurzelnden perennierenden Pslanzen durch einmalige Düngung überhaupt nicht zu helsen, es bleibt dann nur übrig, die Pslanzung niederzuhauen, und möglichst für Bewaldung des Bodens zu sorgen; mit der Zeit wird sich der Boden dann wieder erholen.

Daher ist eine der wichtigsten Ansgaben des Pflanzers, rechtzeitig für Ersahdungung zu sorgen; alle Absalltosse, die er austreiben kann, und womöglich von Zeit zu Zeit Stallbunger, sollte der Pflanzer dem Boden einwerleiben, es wird ihm dann möglich sein, aber auch nur dann, selbstredend unter geeigneten klimatischen Berhältnissen und auf geeignetem Bodenmateriale sowie bei im sibrigen sorgfältiger Pflege, von einer Bananenpflanzung 30 bis

40 Jahre lang reichliche Ernten zu gewinnen.

Nach dem furgen brieflichen Berichte des Beren Bogbabli icheint mir die Bananenpflanzung in Ralline an Bodenerschöpfung 311 Grunde gegangen zu fein; und es ift baher allerdings weiter nichts zu machen als die Bflanzung niederzuhauen, dabei follte man nicht verfäumen, die Pflanzen zu verbrennen, um alle parafitischen Tiere und Bilge gu vernichten und so wenigstens die Rachbarpflanzungen zu schützen. Heberhaupt ift es empfehlenswert, organische Substangen wie Laub, Stroh und andere Bflangenrefte, auch Stallbunger, nicht auf ber Bobenoberfläche liegen gu laffen, wo fie nur Riftplage für Parafiten bilden, fondern unterzubringen, alle befallenen Bflangenteile aber durch Teuer gu gerftoren. Sat man es mit noch einigermaßen fräftigen von Blattläufen befallenen Bflanzen zu thun, fo mag man versuchen, dieselben durch eines ober das andere der angegebenen Mittel zu vernichten, am schnellsten dürfte man durch Besprigen der Pflangen mit chemischen Mitteln gum Biele gelangen. Bor allem aber fuche man rechtzeitig der Bodenerichopfung vorzubengen; denn auf einem er= ichopften Boden verfagen alle Mittel!

Kolonialpädagogische Bestrebungen in Frankreich

von S. Faulhaber.

.L'enseignement colonial', "l'éducation coloniale", diese und ähnliche lleberschriften finden sich gegenwärtig auffallend häusig in französischen Zeitungen und Zeitschriften. Unsere Rachebarn jenseits des Rheins beschäftigen sich seit einiger Zeit intensio mit folonialpädagogischen Problemen. Kolonialschlen und ähnliche Institute haben sie schon seit längerer Zeit in beträchtlicher Unser

jahl, in Baris, Lyon, Marfeille, Algier, Tunis. Renerdings haben fie fogar eine nach dem Borbilde der unferen eingerichtet, in Joinville=le=Bont, eine "école practique d'enseignement colonial". Diefe Schule nimmt Sohne aus dem Mittelftand auf, um fie für leitende Stellungen in überseeischer Landwirtschaft und Industrie auszubilden. Gie befindet fich auf dem Land, in einem alten Schloß, "dans un milieu qui s'approche le glus, bien qu'artificiel, des conditions naturelles de la vie coloniale." Die jungen Leute werden por allem in folonialer Geographie, folonialer Botanif, Landwirtschaft, Baumgucht, Sandelswiffenschaften, Metereo= logie, Agrifulturchemie, induftrieller Chemie unterrichtet. Un Sand= werfen lernen fie Schloffern, Schmieden, Drechfeln, Giegen, Schreinern. Gerner lernen fie den Betrieb von Baffermublen, Windmühlen und Ziegeleien fennen. Ein Ruhftall, eine Molferei mit Butter= und Rafefabritation, fowie eine Berberei gehören gur Schule. Berichiedene Gemachshäufer find ebenfalls da. Auf die praftische Ausbildung wird mehr Wert gelegt als auf die theoretifche. Endzwed ber Erziehung ift, charaftervolle Manner au ichaffen, die fabig find, draugen in allen Lagen felbit= ftandig zu handeln.")

Mit dem bisher auf folonialpädagogischem Gebiete Geseisteten ist man in Frankreich nicht zufrieden. Man ist unglücklich über die mangelhalte Entwicklung der französischen Kolonijationssthätigeit. Es wird allgemein darüber geslagt, daß dis jept von Seiten des französischen Kapitals so wenig geschehen sei zur Ausbeutung der natürlichen Dissmittel des Landes, dann darüber, daß es an kleinen Kolonisten sehle, an Akkerbauern und Dandwerkern. Und woher diese Mängel? Die französische Antwort lautet: Weil das Bolf nicht zu kolonijatorischer Thättgeit erzogen ist. Also is das Bolf nicht zu kolonijatorischer Thättgeit erzogen ist. Also is das Golonisateurs. Die kolonisation, il faut creer une generation de colonisateurs. Die koloniale Bildung soll Allgemeingut des Bolkes werden, "une branche importante de notre enseignement public". In diesem Sinne sollen Schulen und Universitäten sich gleichermaßen in den Dienst der kolonialen Bewegung stellen.

In erster Linie die Schulen. Alls Borbild werden die holländischen Schulen angeführt. Dort erstreckt sich der Unterricht auch auf die kolonialen Gegenstände. In der Sprachsehre, bei Aufsägen u. s. werden die Stoffe aus dem kolonialen Gebiet genommen. Die Lobzettel, die in den niederen Klassen ausgeteilt werden, enthalten auf der einen Seite sardige Abdisdungen der Produkte der holländischen Kolonien, auf der anderen eine kurze Geschichte dieser Kolonien und eine populäre Darstellung ihres volkswirtschaftlichen Wertes. Auch Bilder tropischer Landschaften

werden in dieser Weise an die Kinder verteilt. An den Bänden

*) Unmert.: Dem Gründungsplan dieser Anstalt hat der Einrichtungsplan unserer Deutschen Kolonialichule zum Borbild gedient! D. D.

der Klaffengimmer befinden fich große Wandsprüche wie 3. B. der: "Die methodische Bermertung ber Rolonien macht ein fleines Bolf arok und alücklich." Alehnliches und noch mehr follen jest die frangöfischen Schulen leiften. Jedes Lyceum, jedes collège, jede Bolfs= schule, felbit die ärmlichste im fleinsten Rest, foll folonialen Unterricht erteilen. Die Jugend foll befannt werden mit allen frangofischen Ro-Ionien, man foll ihr die Reichtumer dieser Länder, ihre Brodutte, ihre Bewohner schildern, foll fie fogar mit den wichtigften tropenhugienischen Grundsätzen befannt machen. Um für diesen tolonialen Unterricht Blak zu schaffen, foll man, wenn es nötig ift, andere Stoffe abichaffen. Die Schulen follen aber nicht blos den Sinn für Rolonien und Rolonisation weden, die Schuler follen vielmehr zur "énergie coloniale" erzogen werden, zu initiativer Rraft, ju dem Drang, gerade unter ungewohnten Berhältniffen Wiffen und Können zu bethätigen. Darum ift mehr als bisher Wert zu legen auf allseitige forperliche Ausbildung und auf Sand= fertiafeitsunterricht.

Um diese koloniale Bolkserziehung zu ermöglichen, sollen in Lehrer= und Lehrerinnen:Seminaren kolonialpädagogische Kurse stattsinden; auch in den Lehrerinnenseminaren, denn die Mädchen haben einen kolonialen Unterricht besonders nöthig "la kemme étant dès quelle est devenue mère le principal ennemi

de la colonisation."*)

Wenn die foloniale Erziehung ein fo wichtiges Moment in der allgemeinen Bolfsbildung fein foll, muffen auch die Univerfitäten, wenn fie ihre erzieherische Rolle nicht aufgeben wollen, bem folonialen Unterricht eine wichtige Stelle in ihrem Programm Die Universitäten, sagen die frangofischen Badagogen, zuweisen. follen der Elite der Nation eine foloniale Erziehung geben. Die folonialen Stoffe follen hier miffenschaftlich behandelt werden und neben den rein wiffenschaftlichen Borlefungen follen dann eventuell noch Rurfe ftattfinden, in denen man die fpeziell praftischen Fragen behandelt. Ueber die Rangordnung der Stoffe bestehen natürlich verfchiedene Unfichten. Bang besonders intereffant und ansprechend ift die von Maurice Courant vertretene Auffaffung. Der Bedante, von bem er ausgeht ift folgender: Rolonisation ift nicht blog die mirtichaftliche Ausbentung eines Landes in Aderbau, Ind uftrie und Sandel, fondern vor allem auch Organisation der Begiehungen gu der eingeborenen Bevölferung. Und zwar heißt mahres Rolonifieren nicht, anderen Bolfern die eigene Kultur aufpfropfen wollen, mas ja höchftens jum Entftehen einer efelhaften Talmi= fultur führen fonnte, fondern ihre Raffe verfteben, ohne Boreingenommenheit erfennen, mas fie an Butem haben, worin fie fich von uns unterscheiden und mas wirklich schlecht an ihnen ift und dann das erfte gu ftarten fuchen, das zweite gu refpet-

^{*)} Unmert.: Ein für Frankreich befonders bezeichnender Ausspruch, der viel zu denken giebt. D. D. D.

tieren und das dritte zu bessern. Diese Ideen sollen alle die manigsaltigen Studien auf der Universität beherrschen. Die Hochschule hat demgemäß in erster Linie die Fähigsteit und die Ausgabe "d'étudier, de comprendre les institutions des races diverses, de répandre dans la colonisation les idées élevées et sainement civilisatrices."

Bon dieser kolonialen Erziehung des Bosse verspricht man sich großartige Resultate. Man erwartet, daß unter dem Einfluß dieser Erziehung französisches Kapital im Berein mit der Technik sich an eine durch sachgemäße Borbildung aller Beteiligten ermöglichte methodische Nusbentung der natürlichen Schätze der Kolonien machen werde. Wan erwartet weiter, daß gut vorgebildete Bauern und Handwerfer in Masse in die Kolonien strömen werden, vor alsem nach Algier und Tunis. Es soll soweit kommen, meint ein Blatt, daß selbst der einsache Mann die Ausewanderung in die Kolonien als etwas ganz Selbst verständliches ansieht, sogar als seine patriotische Pflicht.

Ob letztere Hoffmungen in Erstüllung gehen werden, erscheint ums sehr zweifelhaft. Wenn z. B. in Algier sich dis zetzt mehr Spanier und Italiener angesiedett haben als Franzosen, so liegt das nicht an der mangelnden tokonialen Erziehung der Letzteren, sondern in erster Linie an dem Mangel an Menschen. Wenn die Kolonisation nicht auf dasselbe Prinzip zurückgeht, wie einstens die Völkerwanderungen, nämlich Wachstum und Ausbreitung der Bevölkerung, überschiftigs Volkstraft, hat sie feine große Jufunst.

Doch, sei dem wie ihm sei, jedenfalls ist es für uns geradezu beschämend, in Frankreich dieses rege Interesse für foloniale und kolonialpädagogische Fragen zu sehen, während es bei uns für weite Kreise diese Probleme überhaupt nicht giebt. Und doch ist gerade unser Volk tausend mal mehr als das französische befähigt und berusen zu kolonisatorischer Thätigkeit im großen Stil. Wann werden unsere Pädagogen sagen: "Wir müssen eine Generation von Kolonisatoren schaffen?"

Aus Oftafrika.

Ein Stimmungsbild eines Freundes, das wir ohne in allen Einzelheiten zuzustimmen, um des allgemeinen Interesses willen, den Kameraden nicht vorenthalten wollen.

Sehr geehrter Berr Direftor!

Wie Sie wissen werden, ist die Kulturstation Kwai ausgegeben worden und, wie hier verlautet, an die Trapisten verkaust oder vers pachtet worden, das weiß man hier noch nicht sogenau. Das ist also das Ende der mit so viel "Weihrauch und Trompetenschall" ins tieren und das dritte zu bessern. Diese Ideen sollen alle die manigsaltigen Studien auf der Universität beherrschen. Die Hochschule hat demgemäß in erster Linie die Fähigsteit und die Ausgabe "d'étudier, de comprendre les institutions des races diverses, de répandre dans la colonisation les idées élevées et sainement civilisatrices."

Bon dieser kolonialen Erziehung des Bosse verspricht man sich großartige Resultate. Man erwartet, daß unter dem Einfluß dieser Erziehung französisches Kapital im Berein mit der Technik sich an eine durch sachgemäße Borbildung aller Beteiligten ermöglichte methodische Nusbentung der natürlichen Schätze der Kolonien machen werde. Wan erwartet weiter, daß gut vorgebildete Bauern und Handwerfer in Masse in die Kolonien strömen werden, vor alsem nach Algier und Tunis. Es soll soweit kommen, meint ein Blatt, daß selbst der einsache Mann die Ausewanderung in die Kolonien als etwas ganz Selbst verständliches ansieht, sogar als seine patriotische Pflicht.

Ob letztere Hoffmungen in Erstüllung gehen werden, erscheint ums sehr zweifelhaft. Wenn z. B. in Algier sich dis zetzt mehr Spanier und Italiener angesiedett haben als Franzosen, so liegt das nicht an der mangelnden tokonialen Erziehung der Letzteren, sondern in erster Linie an dem Mangel an Menschen. Wenn die Kolonisation nicht auf dasselbe Prinzip zurückgeht, wie einstens die Völkerwanderungen, nämlich Wachstum und Ausbreitung der Bevölkerung, überschiftigs Volkstraft, hat sie feine große Jufunst.

Doch, sei dem wie ihm sei, jedenfalls ist es für uns geradezu beschämend, in Frankreich dieses rege Interesse für foloniale und kolonialpädagogische Fragen zu sehen, während es bei uns für weite Kreise diese Probleme überhaupt nicht giebt. Und doch ist gerade unser Volk tausend mal mehr als das französische befähigt und berusen zu kolonisatorischer Thätigkeit im großen Stil. Wann werden unsere Pädagogen sagen: "Wir müssen eine Generation von Kolonisatoren schaffen?"

Aus Oftafrika.

Ein Stimmungsbild eines Freundes, das wir ohne in allen Einzelheiten zuzustimmen, um des allgemeinen Interesses willen, den Kameraden nicht vorenthalten wollen.

Sehr geehrter Berr Direftor!

Wie Sie wissen werden, ist die Kulturstation Kwai ausgegeben worden und, wie hier verlautet, an die Trapisten verkaust oder vers pachtet worden, das weiß man hier noch nicht sogenau. Das ist also das Ende der mit so viel "Weihrauch und Trompetenschall" ins

Leben gerufenen Station Rwai. Sie hat jährlich dem deutschen Bolfe taufende und taufende gefoftet und jest diefes flägliche Riasco. 3ch frage mich nur immer, mas die Cache für einen praftischen Wert gehabt haben foll. "Sie foll Berfuche mit allen möglichen europäischen Kulturen anftellen." Ja, aber für wen?! Bielleicht für deutsche Unfiedler? Man foll fich doch nicht einbilden, daß wir deutsche Unfiedler ins Land giehen, wenn man einen Bermogensnachweis von gehntaufend Mart verlangt. Wollen wir hier vorwarts fommen, follen Gifenbahnen, Berfehrsmege und fo weiter gebaut werden, fo heißt vor allen Dingen die Lofung: "Menichen her und das recht viele." Wo Menichen find, giebt es Bedürfniffe, wo Lebensbedürfniffe vorhanden, blüht der Sandel, wo Sandel da Berfehr, und wo ein reger Berfehr ift, da kommen die Eisenbahnen von gang allein. Also nochmals: "Menschen ber!" Bas ware heute Amerika, wenn es von jedem Einwanderer, der fich als Ackerbauer dort niederließ, einen Bermogensnachweis von zehntaufend Mark verlangt hatte? Man wird mir einwenden: "Ja, aber bas Alima." Das Klima ift aber in Wirklichfeit nicht fo schlimm und je intensiver ein Land unter Rultur genommen wird, je mehr brangt man die Malaria gurud. War Java vielleicht malariafrei? Ift Batavia heute von Malaria frei? D nein, aber es ift trottdem befiedelt, unter Rultur ge= nommen und bildet ein Bild von einem Plantagengebiet, wie es nirgends fonft auf der Welt eriftirt. Doch um auf die Befiedelung gurudgutommen; hatte man tuchtige fleine Ackerwirte ins Land gezogen, ihnen Land, Wohnung und Beräte überlaffen, ihnen that= fraftig mit baarem Geld unter die Arme gegriffen und ihnen die Schuld gutgeschrieben, um fie nach und nach abzugahlen, wie bas in Algier und anderen frangösischen Rolonien gemacht wird, wir hatten dann heute dort oben mehr geleistet und wer weiß, man mare dort billiger weggefommen als mit Rwai. Wenn wirflich in der Gegend von Kwai europäische Kulturen rentabel möglich find, fo werden es uns die Trapiften beweifen. Ich bin alles andere, nur fein Begner einer Rulturftation, ich unterschätze beren Bert in Beftufambara für Unfiedler überhaupt nicht, aber die Sache foll im Aleinen betrieben werden und feine Sundert= Mit den Sunderttaufenden fonnte man einem tausende fosten. Unfiedler einen gang guten praftischen Rat geben. Best fommt alfo eine Berfuchsstation nach Amani, anderthalb Stunden von uns entfernt. Wegen ihrer Lage werden wohl hauptfächlich hier tropische Rulturen bevorzugt werden, jumal die gufünftige Rultur= ftation zwischen dem Blantagengebiet zu liegen fommt. Uebrigens fonnte eine folche Rulturftation wie Amani auch fpater für Bo= tanifer, die an Ort und Stelle ihre Studien machen wollen, von Wichtigfeit fein. Ich erinnere in bem Falle nur an Buitenzorg. Mus welch fleinen Anfängen, und mit welchen Sinderniffen fampfend ift der anfänglich als Bersuchsgarten (Kulturgarten) gedachte botanische Garten in Java hervorgegangen. Seute reifen Gelehrte

und Bflanger aus Amerika und Afrika nach dem Cans-Souci von Java, um fich dort an Ort und Stelle Rat zu holen. Wir find gewohnt, in der Botanit Europas die normale Entwickelung des Bflangenlebens gu fuchen, aber wieviel richtiger ift es und auch von hervorragenden Fachgelehrten besonders betont worden, daß bie normale Entwickelung bes Pflangenlebens nicht in Europa mit feinen ftark geschiedenen Jahreszeiten, sondern in den Tropen gu suchen ift. Ich erinnere nur an den Sinweis des Berrn Brofeffor v. Könen in einer seiner letten Borlefungen, die ich das Bergnügen hatte in Bigenhaufen zu hören. Berr v. Konen erflärte bamals, daß der Bechfel der Jahreszeiten, den wir in Guropa als Rorm betrachten, auf unferer Mutter Erde eigentlich ein verhaltnigmäßig neues Stadium fei, in welches die Erde getreten, er habe fich erft nach und nach in der Tertiarzeit entwickelt. In der Gefundars und Brimar-Beit mache fich diefe Trennung ber Bonenunterschiede und Jahreszeiten nicht bemertbar, wie man an gahllofen Berfteinerungen nachweisen fonne (Balmen und ver= schiedene andere Tropenpflangen). Wenn also oben in Grönland Balmenverfteinerungen gefunden wurden, fo ergiebt fich baraus, daß überall auf der gangen Erde das heutige heiße feuchtwarme Alima der Tropen geherrscht hat. Mithin ift das Klima der Brimar- und Gefundar-Beit dem heutigen Aeguatorialflima beinabe gleich gewesen. Also haben die Pflanzen in den Tropen — da fie feiner Beränderung unterworfen waren - am erften ihre Ur= form bewahrt und es wird jedem Naturforscher mohl ein Leichtes fein, in einer tropischen Bersuchsstation Bersuche und Beobachtungen gu machen, die ihm in Europa trot aller Gemächshäufer nicht möglich find. Run ift Amani für eine Bersuchsstation wirklich ein idealer Blat. Gefund, herrlich gelegen, von reichen Waldungen umgeben, fann es, wenn der Rarren nicht von vornherein ver= fahren wird, fpater einmal eine große Bedeutung für unfere Ro-Ionie, Blantagen und Botanifer erhalten.

Bleber Raffeckulturin Beneguela und Rafao-Rultur in Ccuador berichtet Beachtenswertes Manbels Brief S. 41.

Tropenlyggienifdjes.

Aus dem nicht genug zu empfehlenden "Archiv für Schiffs und Tropenhygiene", herausgegeben von Herrn Dr. C. Menje, Caffel, möchte ich namentlich im Anschule an die letzen Briefe der Kameraden aus Togo Rachtlehendes zum Abdruck beingen:

1. Bur Prophylage bes Schwarzwafferfiebers

ichreibt Dr. R. Fifch, Aburi.

Was zunächst die allgemeine Prophylage betrifft, so wird schon seit Jahren von den Miffionaren und europäischen andern Angestellten der Bafeler-Miffion auf der Goldfüfte regelmäßig Chinin in Grammdofen ge= nommen, früher alle Monate zwei bis drei Gramm, neuerdings regel= mäßig alle 12 Tage ein Gramm. Es ift fein Einziger, ber biefe Brophylare genau befolgte, an Schwarzwafferfieber erfranft, wohl aber folche, Die es langere, oder auf gemiffen Stationen furgere Beit verfaumten, ent= weder gar fein Chinin, ober nur halbgrammweife, wohl auch noch in uns regelmäßigeren, mehr oder weniger langen Beitraumen nahmen. Gelbftredend wird darauf gefehen, daß Infeftionsgelegenheiten durch Mostitonege mog= lichft vermieden werden. Wir legen auf diefes einen großen Rachdruck, boch ift mir aufgefallen, bag jemand, ber in eigenfinniger Beife glaubte, bas Mostitonen entbehren gu tonnen, und der fruher an Schwarzwafferfieber gelitten hatte, nun aber regelmäßig alle 7 Tage ein Gramm Chinin nahm, fein Schwarzwafferfieber, fondern ohne unmittelbar vorhergenommenes Chinin eine gewöhnliche, allerdings verdientermaßen fraftige Malariaattade Bir glauben, daß burch Befeitigung der ftets neu erfolgenden Malariginfeftionen burch die regelmäßig genommenen Grammdofen die Urfache bes Schwarzwafferfiebers weggeräumt wird. Wir glauben als diefe Urfache die fich fummirenden Neuinfeftionen anschuldigen zu muffen, deren Refultat eingange Reibe verichiedener Blasmodiengenerationen mitrostopiich leicht nache meisbar ift.

3d hatte einen gang besperaten Fall, ber einen jungen Miffionar betraf, welcher burch raich aufeinander folgende Schwarzwafferfieber, ftets nach Chinin, fo anämisch geworden war, daß Blutungen in die Retina eingetreten waren, por einem Jahre mit glüdlichem Erfolg behandelt. Ich gab zunächst 3mal täglich 0,2 Chinin, drei Tage blieb ich auf der Dofe, dann gab ich 4mal 0,2 ebenfalls ein paar Tage, dann 5mal bis endlich 7mal täglich 0,2. Wiederholte Blutuntersuchungen zeigten feine Plasmodien mehr, auch die Schollen Blutfarbftoff verschwanden. Nach einer Pause von einigen Tagen wurde wieder in der gleichen Beije angefangen. Der zweite Fall betraf eine fraftige, völlig gefunde Miffionsfrau, Die etwas mehr als zwei Jahre auf einer ziemlich un= gefunden Station gelebt hatte, fein Moskitoneh brauchte und unregels mäßig wohl auch in längeren Zeiträumen je morgens und abends 0,5 Chinin genommen, bekam auf ihrer Station kurz hintereinander auf 0,5 Chinin zweimal Schwarzwafferfieber. 3ch behandelte Diefen Fall wie den ersten und die Frau hat sich sehr schön erholt, ihr Aussehen ift fast blühend. 3ch glaube mit gutem Gewiffen Dieje Art der Chininverabreichung ben geehrten Berren Rollegen empfehlen zu fonnen, ba fie mir in diefen zwei Fällen, mo nichts mehr verfangen wollte, gute Dienfte geleiftet hat. Bor Berabreidung von Methylenblau habe ich und wohl noch manche Rollegen eine gewiffe Abneigung, ehe wenigstens mehr Erfahrung über die Wirfung des Braparates gefammelt find. Will man trog ber Befahr bennoch eine größere Sabe Chinin bei folden Batienten verordnen, fo fann ich die gleichzeitige Berabfolgung eines Mildflysmas fehr empfehlen, da dadurch die Hauptgefahr des Schwarzwafferfiebers, die Nierenverstopfung, möglichst vermindert wird. Ift ein Schwarzwafferfieber ausgebrochen, fo wiederhole ich das Alysma, das fraftig biuretiich, buritftillend und analeptisch mirtt, gang nach Bedarf. Sollte es

nicht behalten werden können, troß aller Borsichtsmaßregeln, so würde ich gegebenensals physiologische Salzlöfung hypoderm atisch applizieren. Bon medikamentöser Behandlung des Schwarzwassersteurs kann man gewiß sehr wohl absehen. Ich verdrämte mich schon seit Jahren auf genägende Küssisseinhrt, besonders in Form von Wilch per os oder per Klysma.

Alls allgemeine Prophylaxe: Un Orten mit Malaria, die zu Schwarzwasserfieber führen kann, nehmen alle Europäer alle 12 Tage regelmäßig eine einmaliae Dose von 1.0 Chinin.

Mls spezielle Prophylaze: Personen, die auf Chinin Schwarzwasserseieber bekommen, nehmen täglich Inal (0,2 während der Tagen, vom 4.—6. Tag 4mal (0,2, vom 7.—9. 5mal (0,2, vom 10.—12. 6mal (0,2, vom 13.—15. 7mal (0,2, diese Tose weiter gesteigert, oder damit noch mehrere Tage sortzgeschren, nach Maßgabe des Falles und Resultates der Blutuntersuchung.

II. Auszug aus dem Auffag:

Meber die Aerwendbarfeit des Mosfito-Drahtgazeschutzes in den Malariagegenden der Tropen.

Der Europäer braucht in den Tropen Abwechselung in der Umgebung und forperliche Bewegung wie Tennisspiel, Croquet ober Reiten, Regelichieben, Radfahren und furge Spagiergange, die unter einem Gagefchleier ichon der Sige wegen nicht durchführbar find. Diefe Dinge find aber von nicht gu unterschätzender Bedeutung für den Tropeneuropäer, denn er braucht bei dem erlahmenden Ginflug des Alimas Abwechselung für Beift und Korper und tann diefer nur gur Abendzeit nachgeben. Sperrt er fich ftatt beffen in ein haus, vermeidet er, man verzeihe ben Ausbruck, angftlich jede Infettionsmöglichkeit, fo wird er noch ichneller jenem befannten Buftand ber Luft= lofigfeit und Ermattung, gepaart mit pfochischer Reigbarfeit anbeimfallen, bem in den Tropen leider fo viele Europäer, besonders europäische nicht genügend beschäftigte Frauen, unterworfen find. Diefer tropifchen Reuras= thenie foll man burch Abhartung entgegenarbeiten. Bur Abhartung führt aber Gymnaftif, barum follte ber Argt in ben Abendftunden, ftatt fich in fein Saus einzusperren, Bewegung im Freien und die oben ermahnten Spiele empfehlen, darauf tann meines Erachtens noch gar nicht genug Bewicht gelegt werden. Bas fich in Italien bewährt hat, ift vielleicht doch nicht ohne weiteres auf die Tropen anwendbar.

Bir sollten darauf ausgehen, durch beschleunigte Berkehrsmittel, durch besonnenadenstraßen u. dergl., durch die Abschaffung mancher etwas scharfen, besonders Trinkssitten, eine gesunde und sich wohlsühlende, darum auch arbeitsszeudige weiße Bewölkerung zu erhalten.

Allein dem unleugdaren Werte dieser Methode der Masariaprophylage gegenüber dürsen die Bedensten nicht außer Acht gelassen werden, welche sich dahin gettend machen lassen. Lüdenhaster Schut ist wertlos. Aur wenige Europäer dürsten die Gnergie und pedantische Genauigseit besitsen, um den Woskitoschleier und die Gazehandschuhe nicht blos abends gegen und nach Sommennstergang, sondern in besonders geschricken Gegenden auch unter Tags außerhald des geschütigten Dauser aber aber auf den Spaziergang in der Abendüsse, auf jeden geselligen abendlichen Vertegrenken und sich de der der auf den Spaziergang in der Abendüsse, auf jeden geselligen abendlichen Vertegrenkentlich des geschätzten Dauses zu verzischen und sich in diesem einzusschlieben. Und dabei ist der betressendare oft gar nicht wahrendunder Juställigseiten, 3. B. atmosphärischen Ginstüsse auf geschützte Daus, völlig machtlos. Die stritte Durchführung der Absperrung setz eine sat fanatische leberzeungmun und ein hohes Maß von Selbstüberwindung, oder aber (wie bei den Berluchen bei den statsenischen Vertungen Dieserluchen bei den statsenischen der

Ferner weisen wir bin auf eine vorläufige Mitteilung von Dr. C. v. Wild in Raffel über

III. Die Berhütung ber Ceefranfheit burch Orexinum tannicum.

Orexin ift bekanntlich vor etwa 10 Jahren burch Bengoldt als Stomadicum in den Argneifchat eingeführt, von Frommel als Mittel gegen Erbrechen Schwangerer empfohlen worden. Als Stomachicum hat fich das Mittel, besonders bei Subacidität, aut bewährt, als Mittel gegen Erbrechen hat es mir niemals fichtbare Ergebniffe geliefert. Dennoch versuchte ich das Mittel bei einer Batientin, welche von Kindheit an bei jeder Gifenbahnfahrt von heftigfter Uebelfeit mit Erbrechen und fehr unangenehmen, mehrere Tage dauernden Folgen befallen murde. Der Erfola war ein vollständiger: die Patientin befand sich mährend mehrstündiger Eisenbahnsahrt durchaus wohl, nach Beendigung der Jahrt hatte sie unter den Kolgen berfelben gar nicht zu leiden. Die Dame hat feit bem erften Berfuch wiederholt größere Reifen unternommen, ohne die geringften Beichwerden gu empfinden - fie fann jest mit Benug reifen, mabrend ihr fruber die fleinfte Reife eine Qual war. Bor jeder Bahnfahrt nimmt fie Oregin nach meiner Berordnung.

Mit gang bemfelben Erfolg ift das Mittel bei einer großen Angahl von Berfonen angewendet worden, welche an demfelben lebel gelitten hatten. - Rach diefen Erfolgen bei einem Leiden, welches doch nur eine besondere Form Der Seefrantheit darftellt, versuchte ich das Mittel bei gablreichen Berfonen, welche notorisch an Seefrantheit zu leiden hatten und teilweise von derfelben erfahrungsgemäß fehr leicht befallen wurden. Der Erfolg war ebenjo gunftig wie bei der "Gijenbahnfranfheit". Gin Migerfolg ift bisher bei vorschriftsmäßiger Anwendung nicht beobachtet.

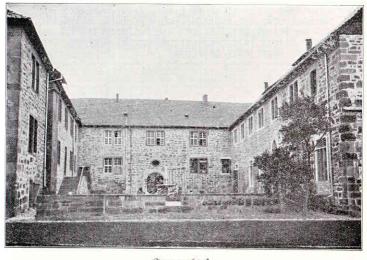
Weine Berordnung lautete: Orexin, tannic, 0.3-0.5 mit 11.

Liter Aluffigfeit (Aleifchbrube), nach 2 Stunden eine reichliche Mablaeit un= mittelbar vor Untritt ber Reife gu genießen, bei langeren Reifen wird es fich empfehlen, die Dofis 3 mal täglich in berfelben Weife 2 Stunden por der Mahlgeit zu geben.

Un die Berren Schiffsarzte richte ich die bringende Bitte, bas Mittel genau nach diefer Borichrift gu versuchen und mir über die Erfolge ober Migerfolge Mitteilung zu machen, fiber diefe Mitteilungen werde ich an Diefer Stelle berichten.

10 Oregintabletten a 0,25 find jum Preife von 1 Mf. im Sandverfauf erhältlich.

Da mir einige ber behandelten Berfonen befannt find, fo fann ich obige Angaben bestätigen und ersuche Mitarbeiter und Lefer um Nachprüfung obiger Mitteilungen. Etwaige Beobachtungen über die Oregin= prophylage der Seefrantheit finden in diefer Beitschrift (Archiv für Schiffs= und Tropenfingiene) ftets bereitwillige Aufnahme, einige liegen bereits por. (Anm. d. Red. Dr. Menfe.)



Innenhof.

V. Innenhof.

In der neuen Welt ein neuer Binn.

Bon Dr. Paul Aldinger.

Treu und vertrau!

Es war ein Trinitatissest. In einer südamerikanischen Hafenstat erwartete ich mit einer größeren Neisegenossenschaft zusammen den Küstendampfer, der alle weiter besördern sollte. Müßiggang ist aller Laster Ansang. Mit Schmerzen und Bedauern sah, wie manche, die mit guten Vorsähzen das Schiff betreten hatten, schon wieder ansingen, wansend zu werden und den Versuchungen zu unterliegen, die ihnen in Europa zum Fallstrick geworden waren. Der TrinitatissTert von der Wiedergeburt, von dem VonskenemsGeboren-Werden brachte das rechte Vibelwort für diese Tage. Keine Wahrheit läßt sich aus der Geschichte fo vieler in Europa brüchig gewordener, in Umerisa zu Erunde gegangener

Existenzen klarer und deuklicher beweisen, als die, daß nur eine wahre Sinnesänderung, ein neuer Sinn, in der neuen Welt den Menschen rettet. Je größer die Freiheit ist, welche die Verhältsnisse draußen gestalten, desto mehr muß der Mensch innerlich gesbunden sein an das Zeal einer sittlichen Lebenssinhrung, oder besser und kürzer gesagt, an Christus.

Blicke in das Berg eines Belden.

Aus "Schwert u. Schild", Vierteljahrsschrift zur Förderung des personlichen Christenthums, den Offizieren der deutschen Armee und Marine dargeboten.

Berausgeber: von Biebahn, Agl. Breug. Generalleutnant 3. D.

(Fortsetzung.)

III.

Denkspruch: "Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele!"

enn der Hauptmann von im Kameradenkreise die Führung der Unterhaltung nahm — es ist bald ein halbes Jahrhundert her — war alles in helbes Unterschöpflich war sein dum der ein Kumd, ob er seine "Schlummerarien für Trommel arrangiert" vortrug oder über der Kluch der Sparfametit" predigte, alles lachte; die Nacht war zu kuz für seine geiltreichen Scheze, Eines Worgens sand man ihn nach solchen Zusammensein erschössen in seinen Bett. Der glänzende Hund folchen Zusammensein. Sein derz hatte nach Troß und Hossimung gesenzt two wollte er in der Auft und und sieden aber das goaln nicht. Schon ergraute das Han an den Schiffen — wohin slog das eilende Leben ? Rum war es in den hossimungslosen Wogrund gestürzt.

So geht es vielen. Die stolge Stirn, die freundliche Berbindlichteit, bie formwillendete Unterhaltungsgabe, alles ist nur äußerlich. Aber was ist immertich?

Sin tiefes Schnen des Herzens, ein schwerer Druck lastet oft gerade auf oblen Gemütern. Manchem ist es ernst damit, gut, treu und edel zu sein, ja er dient mit Ausposserung, und es ist ihm Freude, Kameraden und Ulntergebenen Gutes zu erweisen. Dennoch kam er das Glid nicht sinden. Er gehört nicht zu jenen scharfen zugen, die auf Koten anderer lustige Geschichten erzählen und Abwesende beradischen. Sein Leben ist nicht gebunden unter jene Ketten der Sinde, welche schon so wiele Genrisen mit betrogener Unschuld belasteten. Sein Lebenszwed und Ziel ist nicht Vergnügen, Zerfreuung, Trinken und Genuß. Und doch nicht glücklich? In das ist be Wachreit für viele eble Männer, anch in unssern Geere, auch in unssern Leven für unschlichte. Man kann ein strebsamer und kühner Sodda sein, nan kann mit Todesverachtung im Gesecht auf der Kommandobrück stehen, man kann mit Treude jede Gelegenseit ergreisen, und shöhlte zu leisten; man kann mit Kreude jede Gelegenseit ergreisen, und shöhlte zu leisten; man kann ein

Existenzen klarer und deuklicher beweisen, als die, daß nur eine wahre Sinnesänderung, ein neuer Sinn, in der neuen Welt den Menschen rettet. Je größer die Freiheit ist, welche die Verhältsnisse draußen gestalten, desto mehr muß der Mensch innerlich gesbunden sein an das Zeal einer sittlichen Lebenssinhrung, oder besser und kürzer gesagt, an Christus.

Blicke in das Berg eines Belden.

Aus "Schwert u. Schild", Vierteljahrsschrift zur Förderung des personlichen Christenthums, den Offizieren der deutschen Armee und Marine dargeboten.

Berausgeber: von Biebahn, Agl. Breug. Generalleutnant 3. D.

(Fortsetzung.)

III.

Denkspruch: "Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele!"

enn der Hauptmann von im Kameradenkreise die Führung der Unterhaltung nahm — es ist bald ein halbes Jahrhundert her — war alles in helbes Unterschöpflich war sein dum der ein Kumd, ob er seine "Schlummerarien für Trommel arrangiert" vortrug oder über der Kluch der Sparfametit" predigte, alles lachte; die Nacht war zu kuz für seine geiltreichen Scheze, Eines Worgens sand man ihn nach solchen Zusammensein erschössen in seinen Bett. Der glänzende Hund folchen Zusammensein. Sein derz hatte nach Troß und Hossimung gesenzt two wollte er in der Auft und und sieden aber das goaln nicht. Schon ergraute das Han an den Schiffen — wohin slog das eilende Leben ? Rum war es in den hossimungslosen Wogrund gestürzt.

So geht es vielen. Die stolge Stirn, die freundliche Berbindlichteit, bie formwillendete Unterhaltungsgabe, alles ist nur äußerlich. Aber was ist immertich?

Sin tiefes Schnen des Herzens, ein schwerer Druck lastet oft gerade auf oblen Gemütern. Manchem ist es ernst damit, gut, treu und edel zu sein, ja er dient mit Ausposserung, und es ist ihm Freude, Kameraden und Ulntergebenen Gutes zu erweisen. Dennoch kam er das Glid nicht sinden. Er gehört nicht zu jenen scharfen zugen, die auf Koten anderer lustige Geschichten erzählen und Abwesende beradischen. Sein Leben ist nicht gebunden unter jene Ketten der Sinde, welche schon so wiele Genrisen mit betrogener Unschuld belasteten. Sein Lebenszwed und Ziel ist nicht Vergnügen, Zerfreuung, Trinken und Genuß. Und doch nicht glücklich? In das ist be Wachreit für viele eble Männer, anch in unssern Geere, auch in unssern Leven für unschlichte. Man kann ein strebsamer und kühner Sodda sein, nan kann mit Todesverachtung im Gesecht auf der Kommandobrück stehen, man kann mit Treude jede Gelegenseit ergreisen, und shöhlte zu leisten; man kann mit Kreude jede Gelegenseit ergreisen, und shöhlte zu leisten; man kann ein

teurer Sohn und die Freude der Eltern fein und fann doch tief im Bergen fühlen, was Sterned niederschrieb! leer! - leer!

Was sehlt benn in solchem Leben? Es sehlt ber Freund, welcher allein dem in Sünden geborenen und gebundenen Menschenheigen die ervie Koffnung schorenen und gebundenen Menschenheigen die volle Koffnung schoren zur gehre Errn zehn Erleit, werriehn sei der Wott und Vater unserwest dern Ichendigen Koffnung die Aufgerstehung Jesu Krifti aus den Toten, zu einem underwestichen und underliedten und underwestlichen Erbeit, welches in den Himmeln ausbewahrt ist für euch, die ihr durch Gottes Macht durch Glauben bewahrt werbet zur Errettung" (1. Petr. 1, 3—5 wörtl.). Wo diese Hossinung lebt, da ist feine leere Stelle mehr im Herzen, da ist Freide, Kraft und Sieg. Die Somme ist aufgegangen, de nie Kruftling ist augebrochen, dem fein Winter mehr bleine mehr untergeht, der Frühling ist angebrochen, dem fein Winter mehr folgt. D, frage dich selbst: Sab' ich's? Jesus sagt: "Wahrlich, wahrelich, Ich zein gage Leben." (Joh. 47 wörtl.) Welch ein Frage: Jabe ich das Schen, das ewige Schen."





Unzeigen.

Fabarius, E. A., Die Schlacht bei Riade. Ein Rücklick auf die erste Gründung des Deutschen Reiches unter heinrich dem Städteerbauer; mit besonderer Berickstigung der Geschichte deutscher Unsiedelung, halle a. S. 1895, Ed. Unton.

Fabarius, E. A., Die Algemeine weibliche Dienstpflicht. Ein Beitrag zur socialen frage im Deutschen Volke, Effen 1895, G. G. Badefer.

Fabarius, E. A., Deportation von Verbrechern nach den Deutschen Kolonicen. Berlin 1896, 217. Warneck.

Fabarius, E. A., Sine Deutsche Kolonialschule. Dentschrift Coblenz 1897, Kindt und Meinardus.

Fesca, Prof. Dr. M. Sandwirtschaftliche Studien in England und Schottland. Göttingen 1876.

Resca, Prof. Dr. M. Die agronomische Zodenuntersuchung und Kartierung auf naturwissenschaftlicher Grundlage. Berlin 1879. Paul Parey.

Ansra, Pof. Dr. Ml. Beiträge zur agronomischen Wodenuntersuchung und Kartierung. Berlin 1882. Paul Parey.

Resca, Prot. Dr. M. Abhandlungen und Erläuterungen jur agronomischen Karte der Provinz Kai. Tofio 1887.

الجلاوات والمرجول مجوال والجلا والجلا والجلاوات والجوال

Fenca, Prof. Dr. M. Zeiträge zur Kenntnis der japanischen Landwirtschaft. 2. Bbc. mit Atsas. Berlin 1890—93, Paul Parcy.

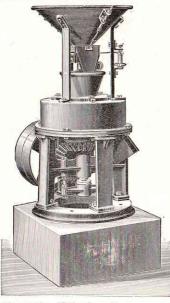
Aldinger, Paul Dr. phil., Die Aeubesetung der Deutschen Bistumer unter Papft Innocenz VI. Leipzig, A. G. Cenbner, 1900.

Jugendsang, Liederbuch fahrender Schüler für Marsch und Rast, herausgegeben von P. Aldinger, Stuttgart, A. Lung, 30 Pfg.

"O Deutschland, herrliches Yaterland" Sana der Kolonialichüler,

Dichtung von D. Aldinger, in Musik gesetzt von W. Weber Zu beziehen durch Buchhändler Weber, Witzenhausen. 75 Ofa.

والكر كاركان بوارك والأركابوا



Fr. Baake

Berlin N. W. 87

Beusselstr. 32.

Maschinenfabrik und Wiihlenbau-Anstalt

empfiehlt für koloniale Zwecke besonders geeignet

Universal-Schrot- und

Feinmühlen

mit künstlichen Stein-Mahlscheiben für Hand u. Kraftbetrieb in verschiedenen Grössen zur Herstellung von backfähigem Mehl,

Futterschrot etc.

Einfache solide Arbeit in Eisen.

Dazu passende Mehleylinder, sowie kleine Wasserriider zur Anlage kleiner Wassermühlen.

Sämmtliche Müllereimaschinen.

Complette Mühlen-Anlagen Getreidespeicher mit mechanischer Bedienung.

Schiffselevatoren.

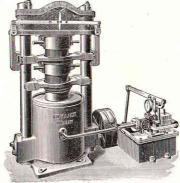
Maschinen-Apparate

Oelfabrikation.

Saatquetschen

Wärmpfannen mit Feuer-, Heisswasser- u. Dampfheizung.

Hydraulische Oelpressen.
Pumpwerke
Zerkleinerungs-Maschinen
für Gelkuchen etc.
Prospekte gratis.



Koloniale Verlagswerke.

Schleftidge Verlags-Auffalt v. B. Schviffländer Breslau.

Leipzig: E. F. Steinacher. New-Bork: Sustav E. Stechert. Robert Gernhard Dona Arancisca, Hansa und Blumenau, drei deutsche Musseransiedlungen im süddrassilischen Staate Santa Catharina. 1901.

Gustav Fischer, Iena, Perlagsbuchhandlung. Dr. B. Scheube: Die Krankheisen der warmen Tänder 1900.

I. H. G. Dan Heteren Willy. Engelmann Amsterdam Leipzig

Verlagsbuchhandlung.

C. I. Honing: Der Cabak. Studien über seine Kultur und Biologie 1900.

Georges Carré et C Naud, Éditeurs, Paris 3 Rue Racine, 3

Dr. Georges Treille: Principes D'Hygèine Coloniale 1899.

Henri Lecomte: Le coton 1900.

Drif u. Comp. Leipzig, Verlagsbuchhandlung. Dr. W. Defmer Prof. an der Universität Iena: Bofanische Wanderungen in Brasilien. 1897.

v. Tippelskirch & Co.

Berlin.

Haupiqeschäft: N. W. Neuslädtische Kirchstrasse 15, vom 1. April 1902 ab W. Potsdamerstr. 127 128, Telephon: Aml II., 5063. Fabrik: N. Usedomstrasse 21, Telephon Aml III, 3265. Telegramm: Adresse: Tippotip-Berlin. Code Staudt u. Hundius 1882|1891. Bank: Conto: Deutsche Bank.

Filialen

Swacopmund, (Deutsch Süd-West-Afrika), Tientsin (China), Tsingtau (Kiautschau-Gebiet) unter Firma Kabisch & Co.

Einziges Specialgeschäft Deutschlands für complete Ausrüstungen aller Art nach überseeischen Ländern.



Tropen- u. Heimatsuniformen für Militär und Beamte. Tropen-Civil-Kleidung, Tropen-Koprbedeckungen, Tropen-Wäsche, Tropen-Fussbekleidung, Gamaschen, Tropen-Koffer, Reiseutensilien, Toilettengegenstände, Tropenzelte. zusammenlegbare Möbel, Tropenbettstellen, Moskitonetze, Reise-Tische, Reise-Stühle, Küchen- u. Speisegeräte, Badewannen, Douche- u. Waschapparate, Wasser- Filter und -Behälter, Feldflaschen, Werkzeuge, Wirtschaftsgeräte, Beleuchtungsgegenstände, Photographische Apparate, Uhren, Optische Waaren, Reit-Ausrüstungen, Waffen, Munition, Conserven u. Praeserven. Weine, Biere, Spirituosen, Cigarren, Cigaretten, Tabake.

Preislisten und Special-Aufstellungen für Reisen, Expeditionen, sowie für längeren Aufenthalt in überseeischen Ländern stehen auf Wunsch gratis zur Verfügung.

Süsserotts Kolonialbibliothek

erschien Band I

Ernst Cappenbeck, Deutsch-Neuguinea.

Bis zum Herbst 1901 erschienen folgende Bände:

Dr. Reinecke: Samoa.

Professor Dr. Karl Dove: Deutsch-Ostafrika.
Professor Dr. Karl Dove: Deutsch-Südwestafrika.
Dr. C. Mense: Tropenhygiene und Tropenmedizin.
Professor Dr. Fesca: Tropische Agrikultur.
Bergassessor a. D. Hupfeld: Togo.

Die Bibliothek wird fortgesetzt, und zwar werden die folgenden Bände enthalten: Die deutsche Handelsflotte, Kamerun, Kiautschou, die deutsche Kriegsflotte, Rechtsverhältnisse in den Kolonien, Ratschläge für Auswanderer, Brasilien, Deutsche Missionsarbeiten etc.

> Der billige Preis von 3 Mark für einen gut ausgestatteten elegant gebundenen Band ermöglicht ledermann den Kauf.

Jeder Band ist reich illustriert und mit einer guten Karte versehen.

Wegen Bestellungen wende man sich an eine Buchhandlung oder falls keine am Orte, an die Verlagsbuchhandlung von

> Wilhelm Süsserott, Berlin W. 35, Potsdamerstrasse 42.

H. Brunstermannn, Hann. Münden.

Antertigung sämllicher Herrengarderoben nach Maass für Civit und Milliär

unter Garantie des Gutsitzens.

Spezialgeschäft für Herrenartikel

als Kragen, Manchetten, Serviteurs, Ober- und Nachthemden, Shipse, Handschuhe, Hosenträger, Socken, Gamaschen, Regenschirme, Schlaf- u. Reisedecken, Gummi- u. Lodenmäntel, Unterzeuge verschiedener Systeme, besonders für die Tropen geeignet.

Tropen-, Jagd- und Radfahrer-Ausrüstungen.

Drachenquelle

Erste und einzige Mineralquelle des Siebengebirges.

Honnef a. Rhein.

Bestes Tafelgetränk für die Tropen, erfrischend und heilsam!

Heinrich Lanz, Mannheim.

Weltausstellung Paris 1900

Vicepräsident des Preisgerichts Classe 19
(Dampſmaschinen, Lokomobilen, Kessel)
daher ausser Wettbewerb.

Lokomobilen

von 4-300 Pferdekräften.

Ueber 10 000 Stück verkauft.

Gleicher Absatz von keiner anderen Fabrik Deutschlands erreicht!

Gustav Diegler Cassel

Hohenzollernstrasse 79 u, 81. Telephon 3417.

Anfertigung

feiner Kerrengarderoben

nach Maass.

Lager in- und ausländischer Stoffe. Ausrüstungen in Tropenanzügen.